This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

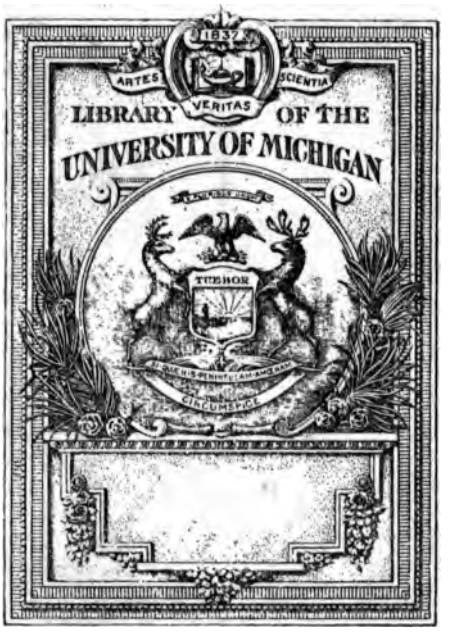
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 407215


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

G
13
1753

MITTEILUNGEN

DES

VEREINS FÜR ERDKUNDE

ZU

LEIPZIG.

1897.

LEIPZIG.
DUNCKER & HUMBLOT.
1898.

Inhaltsverzeichnis.

I. Mitteilungen über den Verein.

Seite

1. **37. Jahresbericht.** Jahr 1897 V
2. **Kassenbericht** für 1897 VIII
3. **Vereinssitzungen** im Jahre 1897 XI
4. **Mitgliederverzeichnis** XXXIII

II. Wissenschaftliche Mitteilungen.

Johann Christian Hüttner. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie. Von Dr. *Paul Gedan* 1

Inhalt der Jahresberichte und Mitteilungen des Vereins für Erdkunde (früher Verein von Freunden der Erdkunde) **zu Leipzig** 41

377875

37. Jahresbericht.

Jahr 1897.

Im verflossenen Vereinsjahre fanden insgesamt 7 allgemeine Vereinssitzungen und 2 Herrensitzungen statt, in denen nachstehende Vorträge gehalten wurden:

9. Januar.	**Dr. Georg Wegener aus Berlin**: „In Spitzbergen bei Andrée und Begegnung mit Nansen und der Fram."
20. Januar.	**Professor Dr. Alfred Hettner aus Leipzig**: „Die verschiedenen Regionen der Erde" (Herrensitzung).
6. Februar.	**Dr. Hans Leder aus Jauernig**: „Reise von Urga durch die Mongolei nach Karakorum."
10. März.	**Dr. Herrmann Meyer aus Leipzig**: „Expedition nach Central-Brasilien.
7. April.	**Privatdocent Dr. Alfred Philippson aus Bonn**: „Das heutige Griechenland und seine Stellung im Orient."
20. Oktober.	**Privatdocent Dr. Kurt Hassert aus Leipzig**: „Aus dem dunkelsten Europa: Streifzüge in Ober-Albanien."
10. November.	**Dr. Sven Hedin aus Stockholm**: „Reisen in Central-Asien."
1. Dezember.	**Geheimer Bergrat Professor Dr. Hermann Credner**: „Reise durch den Ural, den Kaukasus und die Krim."
15. Dezember.	**Leo Frobenius aus Leipzig**: „Die Religion der Naturvölker" (Herrensitzung).

NB. Ein ausführlicherer Sitzungsbericht folgt einige Seiten später.

Über die Erforschung des Sansibar-Archipels, den der K. u. K. Konsul in Sansibar, Herr Dr. *Oskar Baumann*, im Auftrage des Vereins ausgeführt hat, liegen als 1. und 2. Heft des III. Bandes der Wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Vereins folgende Ergebnisse vor: „Die Insel Mafia" (mit Original-Karte) und „Die Insel Sansibar" (mit Original-Karte der Insel

und Original-Plan der Stadt). Das 3. Heft, die Beschreibung der Insel Pemba enthaltend, konnte wegen Erkrankung des Verfassers in diesem Jahre nicht mehr fertiggestellt werden.

Ausserdem nahm der Verein als einzige unter allen geographischen Gesellschaften Deutschlands an den Vorbereitungen für die deutsche Südpolar-Expedition Anteil, indem seitens der Mitglieder ein Beitrag von rund 10000 Mark zu den Kosten des Unternehmens gezeichnet wurde.

Dann wurde dem Privatdocenten Dr. *Kurt Hassert* in Leipzig aus den Mitteln der Dr. Hans Meyer-Stiftung eine Beihilfe von 300 Mark zu einer Reise nach Ober-Albanien gewährt.

Endlich trat der Verein als korporatives Mitglied dem neugegründeten Landesverein für Sächsische Volkskunde bei.

Auf dem 12. deutschen Geographentage, der in der Osterwoche zu Jena stattfand, war der Verein durch 5 Vorstandsmitglieder und mehrere ordentliche Mitglieder vertreten.

Zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Vorstand 3 Sitzungen, davon eine gemeinsam mit dem Beirat, im Konferenzzimmer des Grassi-Museums ab. Die dabei behandelten Fragen betrafen die Vorbereitungen zur deutschen Südpolar-Expedition, die Erörterungen über die Prägung einer Vereins-Medaille (Eduard Vogel-Medaille), andere innere Angelegenheiten und die Neuwahlen. Nach den Satzungen schieden am 30. Juni aus dem Vorstand aus: Der 2. stellvertretende Vorsitzende Herr Professor Dr. *Hettner*, der Kassierer Herr Bankier *Keil* und der 1. Schriftführer Herr Dr. *Fitzau*. Von ihnen waren die beiden ersten Mitglieder sofort wieder wählbar und nahmen die Wiederwahl an. Doch wurde später als Ersatzmann für den nach Tübingen übergesiedelten Herrn Professor Dr. *Hettner* Herr Professor Dr. *Emil Schmidt* gewählt, während der nicht sofort wieder wählbare Schriftführer sein Amt mit dem 1. stellvertretenden Schriftführer Herrn Privatdocenten Dr. *Hassert* tauschte. Aus dem Beirate schieden nach dreijähriger Wirksamkeit bestimmungsgemäss aus: die Herren Professor Dr. *Schmidt*, Oberstabsarzt Dr. *Düms* und Kartograph *Debes*. An ihre Stelle traten die Herren Reichsgerichtsrat *Stellmacher*, Professor Dr. *Schulz* und Professor *Lungwitz*. Die durch den Wegzug der Herren Stadtrat Dr

Fischer und Reichsgerichtsrat *von Streich* erledigten Stellen blieben vorläufig unbesetzt.

Die in den oberen Räumen des Grassi-Museums untergebrachte Vereinsbibliothek steht den Mitgliedern Dienstags und Donnerstags von 5—7 Uhr zur Benutzung offen.

Der Stand der Kasse, deren Revision von den Herren *Georg Rödiger sen.* und Konsul *Nachod* wiederum in dankenswerter Weise übernommen wurde, verzeichnet auch am Ende dieses Jahres einen bedeutenden Überschuss. Der aus dem vorigen Jahre übernommene Fehlbetrag von 722,85 Mark ist auf 125,18 Mark heruntergegangen. Dafür schliesst das Conto der Karl Ritter-Stiftung und der Dr. Hans Meyer-Stiftung mit einem Überschuss von 2435,78 Mark ab, der grösstenteils kapitalisiert worden ist. Der Bestand des Lomer'schen Legates hat sich im abgelaufenen Jahre auf 180 Mark erhöht. Näheres giebt der umstehende Kassenbericht.

Trotz der inzwischen erfolgten Gründung einer Abteilung Leipzig der Deutschen Kolonialgesellschaft ist die Mitgliederzahl des Vereins stetig gewachsen, so dass der Vorstand schon an Massregeln denken muss, um einer Uberfüllung des Vortragssaales vorzubeugen. — Herr Dr. *Sven Hedin* aus Stockholm wurde in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die geographische Erforschung Central-Asiens zum Ehrenmitglied, Herr Professor Dr. *Alfred Hettner* anlässlich seiner Berufung auf den neugegründeten geographischen Lehrstuhl der Universität Tübingen zum Korrespondierenden Mitgliede des Vereins ernannnt. Aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder schieden durch Tod, Wegzug oder Austritt 30 aus, während 71 neue Mitglieder eintraten, sodass deren Bestand von 522 am Ende des Jahres 1896 auf 563 am 31. Dezember 1897 gestiegen ist. Dazu kommen 27 Ehrenmitglieder und 39 Korrespondierende Mitglieder, sodass der Verein insgesamt 629 Mitglieder zählt.

Kassa-Conto des Vereins für Erdkunde in Leipzig.

Soll. Haben.

1897.	ℳ	₰	1897.	ℳ	₰
Juli 1. An halbjährigen Zinsen von			Jan. 1. Per Fehlbetrag	722	85
ℳ 1000.— 4% Preuss. Kons.	20	—	„ Conto der Vorträge .	797	85
„ 3000.— 3½% Kred. Pfdb.	52	50	„ Conto der Bibliothek .	622	83
Dez. 31. Desgleichen von			„ Conto der Mitteilungen	2480	27
ℳ 1000.— 4% Preuss. Kons.	18	75	„ Unkosten-Conto . . .	1204	58
„ 3000.— 3½% Kred. Pfdb.	52	50			
An Mitgliederbeiträgen . .	5460	—			
„ Zahlung von Duncker & Humblot	46	80			
„ Zwischenzinsen . . .	52	65			
„ Saldo	125	18			
	5828	38		5828	38
			1898.		
			Jan. 1. Per Fehlbetrag	125	18

Kassa-Conto der Karl Ritter-Stiftung.

Soll. Haben.

1897.	ℳ	₰	1897.	ℳ	₰
Jan. 1. An Bestand	2377	66	Sept. 15. Per Steuern	29	26
An Zinsen von			April 15. „ Effekten-Conto für		
ℳ 9000.— Hypothek à 4½%	405	—	geb. ℳ 2400.— 4%		
ℳ 12000.— „ à 4¼%	510	—	Preuss. Konsols . .	2530	90
ℳ 10000.— „ à 4¼%	425	—	Dez. 31. „ Saldo	1425	50
Juli 1. An Zinsen von					
ℳ 2400.— 4% conv. Pr. Kons.	48	—			
ℳ 500.— 3½% Kom. Pfdbrf.	8	75			
ℳ 200.— 3½% Lpz. Stadt-Anl.	3	50			
Dez. 31. An Zinsen von					
ℳ 2400.— 4% Preuss. Konsols	45	—			
ℳ 500.— 3½% Kom. Pfdbrf.	8	75			
ℳ 200.— 3½% Lpz. Stadt-Anl.	3	50			
An Mitgliederbeiträgen	150	50			
	3985	66		3985	66
1898.					
Jan. 1. An Bestand	1425	50			

Kassa-Conto der Dr. Hans Meyer-Stiftung.

Soll. Haben.

1897.		ℳ	₰	1897.		ℳ	₰
Jan. 1.	An Bestand	1588	24	April 20.	Per Zahlung an Dr. Hassert	300	—
„	Zinsen von ℳ 30000.— Hypothek à 4¼%	1275	—	„	„ Steuern	29	26
				„ 15.	„ Effekten-Conto für geb. ℳ 1500.— 4% Preuss. Konsols	1581	85
Juli 1.	„ Desgleichen von ℳ 1500.— 4% Preuss. Konsols	30	—	Dez. 31.	„ Saldo	1010	28
Dez. 31.	ℳ 1500.— conv. 4% Preuss. Konsols . .	28	15				
		2921	39			2921	39
1898.							
Jan. 1.	An Bestand	1010	28				

Kassa-Conto des Lomer'schen Legats.

1897.	1. Januar.	An Bestand	ℳ 165.—
		„ Zinsen von ℳ 500.— Sächs. Rente	„ 15.—
1898.	1. Januar.	An Bestand	ℳ 180.—

Vermögens-Bestände.

Verein für Erdkunde.

1898. 1. Januar. ℳ 1000.—. conv. $3^1/_2$% Preussische Konsols.
„ 3000.—. $3^1/_2$% Leipziger Kredit-Pfandbriefe.

Karl Ritter-Stiftung.

1898. 1. Januar. ℳ 9000.—. $4^1/_2$% Hypothek.
„ 12000.—. $4^1/_4$% do.
„ 10000.—. $4^1/_4$% do.
„ 2400.—. conv. $3^1/_2$% Preussische Konsols.
„ 500.—. $3^1/_2$% Kommunal-Bank-Pfandbriefe.
„ 200.—. $3^1/_2$% Leipziger Stadt-Anleihe.

Dr. Hans Meyer-Stiftung.

1898. 1. Januar. ℳ 30000.—. $4^1/_4$% Hypothek.
„ 1500.—. conv. $3^1/_2$% Preussische Konsols.

Lomer'sches Legat.

1898. 1. Januar. ℳ 500.—. 3% Sächsische Rente.

Vorstehende Rechnungsbeschlüsse haben wir geprüft und richtig befunden.

Leipzig, den 20. Januar 1898.

Georg Rödiger sen. Fritz Nachod.

Vereinssitzungen des Jahres 1897.

Allgemeine Vereinssitzung am 9. Januar. Der Vorsitzende, Herr Dr. *Hans Meyer*, verkündet die Namen der neuaufgenommenen Mitglieder und macht einige geschäftliche Mitteilungen. Besonders weist er auf die in Leipzig vor Kurzem erfolgte Gründung einer Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft hin und begrüsst die Entstehung dieser neuen Vereinigung mit lebhafter Freude, da zu hoffen sei, dass auch durch ihre Thätigkeit das geographische Interesse immer mehr erstarken werde. Es hätte zwar bereits eine Anzahl von Vereinsmitgliedern thätigen Anteil an der Gründung der Abteilung genommen und sei in dieselbe eingetreten; es sei jedoch zu wünschen, dass sich noch mehr Mitglieder an der neuen Gesellschaft beteiligten, da sich beide Vereine in ihrer Thätigkeit gegenseitig ergänzten: der Verein für Erdkunde pflege die wissenschaftliche Reiseschilderung aus allen Weltteilen und die Erörterung und Förderung allgemeiner geographischer Probleme und Aufgaben, der Kolonialverein die Verfolgung deutscher Kolonialinteressen auf Grundlage einer deutschnationalen Politik und das Erstreben praktischer deutscher Kolonisation. Es liesse sich also wohl miteinander vereinen, beiden Gesellschaften als Mitglied anzugehören. Den Vortrag des Abends hält Herr Dr. *Georg Wegener* aus Berlin über seine Reise nach Spitzbergen, seinen Besuch bei Andrée und seine Begegnung mit Nansen und der „Fram".

Redner beteiligte sich an der Fahrt, die der Polarfahrer Kapitän Bade mit dem norwegischen Schiffe „Erling Jarl" am 15. Juli v. J. von Hamburg aus veranstaltete, in der Absicht, dem Aufstieg Andrée's im Luftballon von der Dänen-Insel an der Nordwestecke Spitzbergens aus beizuwohnen und die totale Sonnenfinsternis in Vadsö zu beobachten. Am 21. Juli verliess das Schiff Hammerfest und gewann das offene Eismeer. Redner schildert die Strömungsverhältnisse dieses Meeresgebietes, in

welchem die Ausläufer des Golfstroms mit den von Nordosten herabkommenden kalten Strömen zusammentreffen, sowie die klimatischen Eigentümlichkeiten, die sich daraus für das nördliche Norwegen, für West-Spitzbergen und die zwischen beiden liegende Bären-Insel ergeben. Der Anblick der letzteren wurde beschrieben, desgleichen die Westküste Spitzbergens, deren Bild dem eines alpinen und bis über die Schneegrenze ins Meer versenkten Hochgebirges gleicht. Abweichend davon zeigen sich die Gletscher, die fast durchgängig aus Inlandeismassen herabzukommen scheinen. Sie enden meist mit einem Steilrand im Meer, aber Eisberge wie in Grönland erzeugen sie nicht. Ein Grund dafür ist unter anderen der, dass sie in dem warmen Wasser einer stetigen Zerstörung unterliegen und sich nicht so weit wie dort in das Meer vorschieben können.

Am 24. Juli wurde der Ort, wo Andrée weilte, erreicht und seine Ballonhalle fertig und der Ballon bereits teilweise gefüllt gefunden. Während des mehrtägigen Aufenthaltes daselbst erklärte Andrée den Reisenden mit unermüdlicher Zuvorkommenheit alle Vorrichtungen. Es war dem Forscher offenbar willkommen, Zeugen dafür zu gewinnen, dass von seiner Seite alles Denkbare geschehen sei, um den Erfolg zu verbürgen, und dass es nun lediglich auf die Gunst der Natur ankomme. Alle Beobachter sind nach dem Redner von hoher Bewunderung des Scharfsinns und der Sorgfalt erfüllt worden, mit der Andrée allen erdenklichen Vorkommnissen im Voraus Rechnung zu tragen gesucht hat. Vor Allem habe man von seiner Person die Überzeugung gewonnen, dass man es mit einem durchaus ernsten und vertrauenswürdigen Manne zu thun habe, dem nicht das geringste von Abenteurertum nachgesagt werden dürfe. Redner schildert die hauptsächlichsten Einrichtungen für die Ballonfahrt, die im allgemeinen den vorher in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten Beschreibungen entsprechen.

Von besonderem Interesse war ein während dieser Tage unternommener Ausflug zur Kante des Packeises, die in der Regel im Sommer hier wenig nördlich vom 80. Breitengrad liegt. Ungewöhnlich günstige Eisverhältnisse erlaubten diesmal dem Schiff ein Vordringen bis 81° 38′8″, einer Höhe, die zu Schiff im Norden Spitzbergens vorher nur von Nordenskjöld und auch von diesem nur um wenige Minuten übertroffen worden ist. Nach mannigfachen Kreuz- und Querfahrten an den Küsten und in den Buchten West-Spitzbergens, wobei auch die wissenschaftlichen Expeditionen von Sir Martin Conway und Baron G. de Geer getroffen wurden, kehrte der „Erling Jarl“ nach dem Nordkap Europas zurück. Die Sonnenfinsternis in Vadsö, am 9. August, blieb wegen bedeckten Himmels unsichtbar. Die Expedition Bade kehrte von Vadsö nach Hause zurück;

Redner aber verliess in Hammerfest das Schiff und reiste zum zweiten Male mit dem Dampfer „Lofoten“ nach Spitzbergen, um dem immer noch erwarteten Aufstieg Andrée's beizuwohnen.

Es gelang diesmal nicht, bis zur Dänen-Insel hinauf vorzudringen. Als der Reisende aber am 18. August wieder in Hammerfest eintraf, kam gerade Nansen von Vardö an, und er hatte Gelegenheit, ihn als erster Deutscher zu seinen wunderbaren Erfolgen zu beglückwünschen, sowie Wertvolles über seine Reise zu erfahren. Nansen sprach sich bei dieser Gelegenheit höchst anerkennend über das wissenschaftliche Verständnis aus, das er gerade in Deutschland für seine Pläne gefunden habe, und beauftragte den Redner mit den freundlichsten Grüssen an sein Vaterland. Zwei Tage später hatte der Letztere dann ganz ähnlich wie in Tromsö das Glück, die in so überraschender Weise dort eintreffende „Fram“ mit einzuholen, sowie dann am 2. August Zeuge der Wiedervereinigung Nansen's mit seinen Gefährten zu werden. Am 24. August traf in Tromsö auch der wegen mangelnden Südwindes zurückkehrende Andrée mit Nansen zusammen. Der Vortragende schloss mit der vertrauensvoll ausgesprochenen Hoffnung, dass es Andrée bei seinem nächsten Versuche gelingen möge, seine ebenso für die Polarwissenschaft wie für die zukünftige Technik der geographischen Forschung bedeutungsvolle Unternehmung zum glücklichen Ende zu führen.

Herren-Sitzung am 20. Januar. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen durch den Vorsitzenden hält Herr Prof. Dr. *Hettner* einen Vortrag über: „Die verschiedenen Regionen der Erde“.

Allgemeine Vereinssitzung am 6. Februar. Zu Kassenrevisoren werden auf Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Dr. *Hans Meyer*, die Herren Konsul Nachod und Georg Rödiger sen. gewählt. Eine Einladung des Allgemeinen Deutschen Verbandes zur Teilnahme an der Feier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. wird vom Vorsitzenden befürwortet, ebenso die Aufforderung zum Eintritt in den neugegründeten Landesverein für Sächsische Volkskunde. Zum Andenken an den im Jahre 1889 in Westafrika gestorbenen Afrikareisenden und sächsischen Stabsarzt Dr. Ludwig Wolf soll in Togo ein Denkmal errichtet werden; Beiträge, die vielleicht Vereinsmitglieder hierzu leisten wollen, ist der Vorstand gern bereit, entgegen zu nehmen. Nachdem schliesslich der Vorsitzende seinen Bruder, Herrn Dr. Herrmann Meyer, der nach anderthalbjähriger Reise in Centralbrasilien glücklich

heimgekehrt ist, begrüsst und zu den Erfolgen seiner Expedition beglückwünscht hat, hält Herr Dr. *Hans Leder* einen Vortrag über seine Reise in der Mongolei von Urga nach Karakorum.

Im Auftrage des Grossfürsten Nikolai Michailowitsch befand sich der Vortragende im Jahre 1891 zur Anlegung von zoologischen, besonders entomologischen Sammlungen im südlichen Ostsibirien, wo er sich zur Ausdehnung seiner Studien auf die Grenzgebiete der südlich davon liegenden Mongolei zu einer Reise dorthin entschloss. Im April 1892 wurde von Irkutsk aus die Reise angetreten und nach einer tollen Fahrt mit der chinesischen Eilpost die erste, 300 km von der Grenze entfernt liegende mongolische Stadt Urga erreicht. Streng genommen ist Urga keine Stadt, sondern nur ein grosses Kloster, in dem der höchste geistige Würdenträger des Landes, der dem Dalai-Lama in Lhassa im Range zunächst stehende Dschibzsun-Damba-Chutuchtu seinen Sitz hat. Das gegenwärtige, im gewöhnlichen Leben kurzweg „Bogdo-Göggen" oder nur „Göggen", d. i. „Erhabene Heiligkeit", genannte Kirchenoberhaupt gilt als die dreiundzwanzigste Incarnation des Gottes Maidari und ist der Sohn eines armen tibetanischen Zollbeamten, der in seinem fünften Lebensjahre im Jahre 1875 nach Urga gebracht worden ist. Ausser ihm residirt in Urga auch der chinesische Statthalter und anerkannte Fürst der Mongolei, der Prinz Tuschetu-Chan, ein direkter Nachkomme Dschingis-Chans, dessen Machtvollkommenheit jedoch nur sehr gering ist, da ihm die chinesische Regierung mandschurische Beamte beigegeben hat, ohne deren Zustimmung er nichts unternehmen kann. Urga ist auch Sitz einer Art von Universität oder tibetisch-lamaischen Hochschule mit einer theologischen, einer medicinischen, einer astrologischen und einer philosophischen Fakultät, deren Angehörige dem geistlichen Stande zugerechnet werden, also Lamen sind. Von den ungefähr 15000 Einwohnern Urgas sind 12000 Mönche oder Lamen, der Rest besteht aus Mongolen, Chinesen und wenigen Russen. Die vielen Lamen leben hier alle unter Filzzelten oder Hütten innerhalb grosser Höfe, die mit hohen Pallisaden umgeben sind, zwischen denen sich die unregelmässigen, meist schmutzigen Strassen hindurch winden. Auch das Handelsviertel mit den Wohnungen und Läden der Chinesen besteht mit wenigen Ausnahmen aus niedrigen Häusern, deren Dächer mit Holzstössen belastet sind. Von Urga aus wurde die eigentliche Reise in Begleitung zweier eingeborener Mongolen und zweier sibirischer Russen in westlicher Richtung angetreten. Von den Mongolen, die beide Lamen waren, war einer ein „Schabi", d. h. ein Leibeigener des Göggen, dessen Hauptbesitztum eine grosse Zahl solcher Schabis und die von ihnen gehüteten Herden bilden. Gegen

Entrichtung einer Jahressteuer von etwa 30 Mark erhalten diese Schabis Urlaub, während dessen sie arbeiten können, wo sie wollen. Wie alle Mongolen waren auch sie stets gutmütig, freundlich, heiter und dienstwillig im Gegensatz zu den beiden Russen, deren Anmassung, Faulheit und Unehrlichkeit eine beständige Quelle von Unzuträglichkeiten waren. Das Ziel der Reise war das grosse Kloster Erdeni-Dsu am oberen Orchon, von dem ungefähr 25—30 km nördlich entfernt die Ruinen von Karakorum, der Residenz Dschingis-Chans und seiner Nachfolger, liegen. Meist ging der Marsch durch öde unbewohnte Steppen, wo es weder Wasser noch Vegetation gab, und nur einigemal kreuzten die Reisenden auf ihrem westwärts gerichteten Marsche Flussniederungen, in denen spärliche Vegetation vorhanden und durch Nachgraben auch Wasser zu finden war. Dementsprechend wurden nur wenige Lebewesen angetroffen und auch von Menschen wurden nur selten Spuren beobachtet. Ungewöhnlich stark bevölkert zeigte sich das Hochthal des Olon-Nor oder „Viele Seen", wo das Flüsschen Bodin aus einer Reihe von brackigen Tümpeln entspringt. Hier tummelten sich auf der noch spärlichen Weide die unzählbaren Heerden von Rindern, Pferden, Kamelen und Schafen der über die Ebene hin in Filzjurten zerstreut wohnenden Bewohner. Auch der halbwilde Hund, der noch zu den Haustieren der Mongolen zu rechnen ist, lungerte halbverhungert um die menschlichen Wohnungen herum. Dagegen sind nirgends in der Mongolei Katzen und Geflügel als Haustiere zu treffen, die ersteren nicht wegen des Nomadisirens der Bewohner und das letztere nicht wegen Mangels an Körnernahrung, die auch der Mongole nur äusserst selten mit seiner gewohnten Fleischnahrung vertauscht. Übrigens essen die Mongolen auch kein wildes Geflügel und keine Fische, deren Genuss ihnen verboten ist.

Am 5. Juni lagerte man in der grossen Orchon-Ebene in geringer Entfernung vom Kloster Erdeni-Dsu am Ostfusse des Changai, auf dessen Höhen die ersten grünen Nadelwälder wieder sichtbar wurden. Von diesem im Jahre 1586 gegründeten Kloster aus wurde der lamaische Glauben in der Mongolei verbreitet; es ist räumlich weniger ausgedehnt als Urga, hat aber eine Anzahl glänzender Tempel, die mit kostbarem und künstlerischem Schmuck äusserlich und innerlich versehen sind. Hier sah der Vortragende bei Gelegenheit des grössten religiösen Jahresfestes, bei dem kolossaler Pomp entfaltet wurde, allerhand Waffen, Werkzeuge und Gerätschaften, die offenbar europäischen Ursprungs und jedenfalls Beutestücke aus der Zeit waren, wo die Scharen Dschingis-Chans raubend und plündernd bis an die Oder vorgedrungen waren. Die ungefähr 25 km nördlich von dem Kloster liegenden Ruinen von Karakorum

bestehen der Hauptsache nach aus einem grossen quadratischen Raum, der von einem an der Basis 20 bis 25 m breiten und etwa 10 m hohen Erdwalle, auf den noch eine Mauer von Ziegelsteinen aufgesetzt ist, umgeben wird. Die vier Ecken sind bastionsartig vorgeschoben, an der Aussenseite des Walles zieht sich ein breiter Graben herum, der im Bedarfsfalle wohl mit Wasser gefüllt werden konnte; die beiden einzigen Zugänge an der Nord- und Südseite des Walles sind besonders stark befestigt, alles ist noch leidlich gut erhalten. Der grosse Raum ist leer bis auf einen Ruinenhaufen in der nordwestlichen Ecke, der nach Ansicht des Vortragenden aus den Resten eines lamaischen Tempels besteht. Im Westen und Nordwesten dieser ehemaligen Befestigung dehnt sich weit über die Steppe ein Netz von regelmässig verlaufenden seichten Gräben hin, welche ziemlich grosse Quadrate und Rechtecke umschliessen, die jedenfalls die einzelnen Viertel des ehemaligen Zeltlagers bezeichnen. An der südwestlichen Ecke des grossen Walles liegen die massigen Trümmer eines Steindenkmals mit ziemlich gut ausgeführten Inschriften und Skulpturen, die phantastische Tiergestalten, Blumen und Arabesken darstellen. Das nötige Wasser wurde der Stadt durch Leitungen aus den nahen Bergen zugeführt, und zur Berieselung der Getreidefelder, die in jener Zeit hier zu finden waren, diente wahrscheinlich eine in ihren Resten noch erkennbare Thalsperre, die das Flüsschen Bain-gol zu einem See anstaute. Dass die Bewohner der Stadt damals Getreidebau trieben, bezeugen auch jene um die ganze Stadt herumliegenden kreisförmigen Stellen von 6 bis 8 m Durchmesser aus dunklem, festem Erdreich mit anders gearteter Pflanzendecke, auf denen jedenfalls das Getreide mit den noch vorhandenen konischen Steinwalzen ausgedroschen wurde. Über die Geschichte Karakorums ist nicht allzu viel bekannt geworden. Nach dem Tang-schu, der offiziellen Kaisergeschichte der Tang-Dynastie (618—907 n. Chr.), zog eine Abteilung der am Jenissei sitzenden Uiguren nach Süden und liess sich am oberen Selenga nieder; 628 n. Chr. verlegte der Chan Tschien-tschu-Pi-kia sein Lager auf den Berg U-te-kian, einen nördlichen Ausläufer des Changai, und 127 Jahre später rückte der Chan Ku-tu-lu-Pi-kia noch weiter südwärts nach der Orchon-Ebene vor, wo er die Stadt Horin gründete; aus Horin wurde durch Vorsetzung von Kara: Kara-Horin und schliesslich Karakorum.

Allgemeine Vereinssitzung am 10. März. Nach erfolgter Aufnahme neuer Mitglieder giebt der Vorsitzende Herr Dr. *Hans Meyer* einen kurzen Überblick über die Kassenverhältnisse des Vereins und bittet, dem Vorschlag der beiden

Kassenrevisoren gemäss, dem Kassierer durch Erheben von den Sitzen Entlastung zu erteilen. Dann erfolgen die Wahlen für das Vereinsjahr 1897/98. Von den statutengemäss ausscheidenden Vorstandsmitgliedern werden Herr Prof. Dr. Hettner als II. stellvertretender Vorsitzender und Herr Bankier Otto Keil als Kassierer wiedergewählt, während an Stelle des satzungsgemäss nicht sofort wieder wählbaren Schriftführers, Herrn Dr. Fitzau, Herr Privatdocent Dr. Hassert tritt; an die Stelle des letztgenannten Herrn als II. stellvertretenden Schriftführers tritt der bisherige Schriftführer. Weiter teilt der Vorsitzende mit, dass am Mittwoch, den 24. März, im Saale des Grassi-Museums eine Herren-Sitzung stattfindet, in der Herr Prof. Dr. Schneider aus Dresden einen Vortrag über „Borkum und seine Tierwelt" halten wird und dass der Jahresbericht und das zweite Heft des III. Bandes der Wissenschaftlichen Veröffentlichungen (Insel und Stadt Sansibar) bis zur nächsten Vereinssitzung erschienen sein wird. Nachdem er dann noch auf die Einladung zur Teilnahme am siebenten Internationalen Geologenkongress, der vom 17. bis 23. August in Petersburg abgehalten werden soll, hingewiesen hat, erteilt er das Wort seinem Bruder, Herrn Dr. *Herrmann Meyer*, zu einem Vortrag über seine Expedition nach Central-Brasilien.

Angeregt durch die interessanten Beobachtungen, welche die Vettern Karl und Wilhelm v. d. Steinen auf ihren beiden Reisen 1884 und 1887 bei den Indianerstämmen Central-Brasiliens gemacht hatten, fasste der Vortragende 1895 den Entschluss, die Arbeiten der genannten beiden Forscher an Ort und Stelle fortzusetzen und eine dritte Expedition nach dem Quellgebiet des Schingu zu unternehmen. Als Reisebegleiter wurden Dr. Ranke aus München und Heinrich Dahlen aus Düsseldorf gewählt, von denen jedoch der letztere vor Beginn der Expedition in Rio dem gelben Fieber erlag. Nachdem es gelungen war, den altbewährten Begleiter v. d. Steinen's, Carlos Dhein, nebst seinen beiden Brüdern und einem Neffen aus Rio Grande do Sul als Begleiter zu gewinnen, galt es so bald als möglich Cuyaba, die Hauptstadt von Matto Grosso, den ins Auge gefassten Ausgangspunkt der Expedition, zu erreichen. Nach dreiwöchiger Dampferfahrt langten die Reisenden am 4. April dort an, aber erst am 21. Mai konnte die Expedition nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten, die die Beschaffung von Maultieren und Treibern in jenem am weitesten vorgeschobenen Posten moderner Kultur verursachte, in der Stärke von 13 Mann mit 40 Mauleseln nordwärts aufbrechen. Nach einem langen Marsche über die nördlich von Cuyaba liegende Chapada-Hochebene wurde der Paranatinga erreicht, den man in einem transportablen Faltboote hinauffuhr bis zu dem neuen Aldeamento der zahmen

Bakaïri, woselbst ein weiterer ehemaliger Begleiter Steinen's, der Bakaïri Antonio, nebst vier Stammesgenossen angeworben wurde, so dass man nunmehr 18 Mann stark den Marsch in das Quellgebiet des Schingu fortsetzen konnte. Nachdem der ursprüngliche Plan, sich auf dem Corrego profundo, dem westlichsten Quellfluss des Schingu, einzuschiffen, an der Furcht der Bakaïri vor ihren an diesem Flusse wohnenden Erbfeinden, den Cajabi, gescheitert war, wurde der Jatoba als der nächste nach Osten gelegene Quellfluss für die Fahrt bestimmt. Am Zusammenfluss des Bugio und Jatoba wurde für die mit drei Leuten zurückbleibende Maultierkarawane ein Lager aufgeschlagen, und am 28. Juli trat die Expedition in sieben grossen Rindencanoes, die an Ort und Stelle binnen 14 Tagen fertiggestellt waren, die Fahrt flussabwärts an. Die Ahnungen der Reisenden von grossen Schwierigkeiten auf der Thalfahrt erfüllten sich nur zu sehr; drei grosse Wasserfälle und mehr als hundert reissende Stromschnellen mussten passiert werden, wobei in zahlreichen Schiffbrüchen ein grosser Teil der Lasten und zwei Fahrzeuge verloren gingen. Hierdurch wurde ein Teil der Leute gezwungen, am Ufer zu gehen, bis man an einem Fischplatz der Bakaïri einige Boote gegen eine eiserne Axt einzutauschen vermochte. Die Nahrung der Reisenden bildeten drei Monate hindurch nur Fische, besonders eine Piranha genannte Art. Das Nachtlager wurde regelmässig am Lande aufgeschlagen, nachdem man die Stelle von der Vegetation und dem Ungeziefer frei gemacht hatte. Auf den zahlreichen Sandbänken traf man oft Rudel von Wasserschweinen, von denen jedoch nur ab und zu ein Spanferkel genossen wurde; ein besonderes Vergnügen gewährte das Ausgraben von Schildkröteneiern, von denen man einmal 500 Stück von Taubeneigrösse zusammensuchte. Am 16. August fuhr man in den von S.W. kommenden Ronuro, den Hauptquellfluss des Schingu, ein. Am 21. desselben Monats stiess man auf einen grossen linksseitigen Nebenfluss, den man Rio Steinen taufte, und am 23. endlich traf man, nachdem schon häufig Anzeichen bemerkt worden waren, am Zusammenfluss des Ronuro und Kuluëne auf die ersten wilden Indianer. Es waren Kamayura, die, drei Tagereisen von hier entfernt wohnend, am Wasser fischten. Sie nahmen die Expedition gut auf und luden sie zum Besuche ihres Dorfes ein. Ehe die Reisenden jedoch dorthin gingen, statteten sie, den Kuluëne hinauffahrend, den Trumai in ihrem Dorfe einen fünftägigen Besuch ab und vermochten dabei einen tiefen Einblick in die Verhältnisse dieser noch unberührten Indianer zu gewinnen. Nach einem kurzen Besuche der Kamayura-Niederlassung traten die Reisenden an die Lösung der Hauptaufgabe, die Untersuchung der zwischen Kuluëne und Kulisehu

wohnenden zahlreichen Indianerstämme, heran; da die Bakaïri sich weigerten, den Kuluëne wegen seiner starken Strömung weiter aufwärts zu rudern, liess man sie und drei Leute mit dem Hauptgepäck bei den Aneto am Kulisehu zurück und unternahm von hier aus eine wegen der vielen Sümpfe sehr beschwerliche Landexpedition zu den noch ganz unberührten Nabuquastämmen und den ihnen verwandten Akukustämmen, bei denen eingehende Untersuchungen und grosse Sammlungen angestellt werden konnten. Unbestimmte Nachrichten von einem Unglück, das sich im Lager ereignet haben sollte, veranlassten die Reisenden zur Umkehr; von Arikuanako aus fuhren sie den Kuluëne abwärts und trafen am 25. September im Kulisehu-Lager ein, das zwar noch unversehrt stand, aus dem sich aber Antonio unter Mitnahme der Trumai-Sammlung mit dem Bemerken entfernt hatte, dass er im dritten Bakaïri-Dorfe wieder zur Expedition stossen würde, was später auch wirklich der Fall war. Am 29. September wurde die Rückreise den Kulisehu aufwärts weiter fortgesetzt; auf dieser Fahrt ereignete sich der einzige grosse Unglücksfall dadurch, dass das Gewehr von Dr. Ranke sich bei der Entenjagd nach hinten entlud und dem bedauernswerten Reisenden das linke Auge zerschmetterte. Nach möglichst sorgfältiger Reinigung der Wunde von den eingedrungenen Glassplittern des Brillenglases wurde ein Verband angelegt und die Rückreise unter möglichster Schonung des Kranken fortgesetzt. Glücklicherweise nahm die Heilung einen überraschend guten Verlauf, und eine kürzlich in München vorgenommene eingehende Untersuchung hat ergeben, dass die Sehkraft des unverletzten Auges nicht gefährdet ist. Nach Beendigung der Flussreise und Ankunft in dem alten Lager v. d. Steinen's, Independencia, wohin man die am Jatoba zurückgelassene Maultierkarawane herbeigerufen hatte, erreichte man nach einem weiteren Landmarsche am 2. Dezember glücklich Cuyaba nach siebenmonatlicher Abwesenheit. Neben grossen ethnographischen Sammlungen konnten umfangreiche ethnologische, linguistische und photographische Aufnahmen der besuchten Stämme, sowie genaue geographische Wegeaufnahmen und zahlreiche neue Nachrichten über noch unberührte Stämme des mitleren Schingugebietes, deren Erforschung einer späteren Expedition vorbehalten bleibt, zusammengestellt werden. Nach Beendigung des mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrags führte der Redner noch eine Reihe seiner während der Expedition aufgenommenen Photographien im Projektionsapparat vor.

Allgemeine Vereinssitzung am 7. April. Der Vorsitzende, Herr Dr. *Hans Meyer*, teilt nach erfolgter Aufnahme von neuen Mitgliedern mit, dass die in der letzten Sitzung neu gewählten Vorstandsmitglieder sämtlich die auf sie gefallene Wahl angenommen haben, und dankt dem ausscheidenden Schriftführer für seine mehrjährige Mühewaltung. Dann lenkt er die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den in der Osterwoche in Jena stattfindenden 12. Deutschen Geographentag und ladet zur Beteiligung ein. Einen Hauptgegenstand der Beratung wird der Bericht der Kommission für eine Deutsche Südpolar-Expedition bilden, zu deren Ausrüstung ja der Verein auch beisteuern will. Die zu diesem Zwecke in Umlauf gesetzten Listen haben innerhalb des Vereins das erfreuliche Ergebnis von rund 10000 Mark gehabt, womit der Leipziger Verein jedenfalls alle anderen deutschen geographischen Gesellschaften an Opferwilligkeit übertroffen haben dürfte. In Bezug auf Nansens Vortrag konnte der Vorsitzende hierauf mitteilen, dass ihm Nansen, mit dem er in Berlin zusammengekommen war, sein Bedauern darüber ausgesprochen hätte, jetzt nicht nach Leipzig kommen zu können, dass er ihm aber versprochen hätte, Leipzig zu besuchen, sobald er könne, was voraussichtlich in der zweiten Hälfte des nächsten Winters der Fall sein wird. Den Vortrag des Abends hält Herr Privatdocent Dr. *Alfred Philippson* aus Bonn über das heutige Griechenland und seine Stellung im Orient.

Nach einer kurzen Schilderung der Natur und Vergangenheit Griechenlands führte der Vortragende aus, dass das neugriechische Volk zwar fremde Beimischung, nämlich von Slawen, Walachen, Albanesen und Italienern, erfahren, aber doch ein nach Sprache und Volksart einheitliches Volk sei, in dessen Art und Charakter das Hellenentum die fremden Elemente weit überwiege. Während die griechischen Inseln sich in Folge der ruhigeren Vergangenheit höherer Kultur und dichterer Bevölkerung erfreuen, steht das griechische Festland noch auf verhältnismässig niederer Kulturstufe. Die endlosen Leiden und Kämpfe der Vergangenheit wirken noch heute fort, da ja erst zwei Menschenalter seit der ersten Begründung eines geordneten Staatswesens verflossen sind. Manche Charakter-Eigenschaften und socialen Einrichtungen sind daraus zu erklären, wie die niedrige Stellung der Frau, die hohe Bedeutung der Familie, die Neigung, Streitigkeiten durch Meuchelmord zu erledigen u. a. m. Doch ist ein steter Fortschritt in Gesetzlichkeit, Ordnung und Volksbildung zu erkennen, und die Sicherheit ist in dem grössten Teile des Landes vollkommen. Auch die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands ist in den letzten Jahrzehnten, abgesehen von dem wohl vorübergehenden Preis-

sturz der Korinthen, eine günstige. Griechenlands Hauptnahrungsquelle ist der Ackerbau, der, durch gesunde agrarische Besitzverhältnisse unterstützt, eine Reihe wertvoller und lohnender Erzeugnisse, wie Korinthen, Wein, Öl, Tabak u. s. w. liefert. Zwar leidet er noch unter der Unvollkommenheit der Bearbeitung, aber die Leistungsfähigkeit der griechischen Landwirtschaft steigt stetig. Daneben kommt für die Ausfuhr wesentlich nur der Bergbau in Betracht, während Getreide und Fabrikate eingeführt werden müssen, letztere in sehr grossen Mengen aus Deutschland. Die Einfuhr überwiegt zwar bedeutend die Ausfuhr, dieses Deficit wird aber z. T. durch die Vermögen, die von Griechen im Ausland erworben werden, sowie durch die Verdienste der grossen griechischen Handelsflotte ausgeglichen. Dem steigenden Wohlstand entspricht eine Volkszunahme, welche procentual die Deutschlands übertrifft. Muss man also die kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritte Griechenlands anerkennen, so sind dagegen die politischen Verhältnisse ganz unselige. Das eben erst aus seinem Mittelalter erlöste Volk besitzt die zügelloseste politische Freiheit. Nach den Launen der nach Familienbeziehungen und persönlichen Interessen, nicht nach bestimmtem Parteiprogramm gewählten Parlamentsmehrheit wechseln die Ministerien (in den letzten 34 Jahren 42 Mal!) und damit die gesamte Beamtenschaft. Diese ist infolge dessen parteiisch und bestechlich und bildet so einen ungeheuren moralischen Verderb für das in seinem Kern moralisch gesunde griechische Volk.

Die heutige Lage Griechenlands ist zum grossen Teil bestimmt durch die Beziehungen zu den im Auslande lebenden Griechen. Über den ganzen Orient leben griechische Kaufleute verteilt, die, meist wohlhabend oder reich, den grössten Teil des orientalischen Handels in der Hand haben. Auf ihnen beruht vorwiegend die wirtschaftliche Entwickelung und Ausnutzung der weiten orientalischen Länder, und durch ihr ausgezeichnetes Schulwesen, sowie ihre Nachahmung europäischen Wesens sind diese Griechen für die Orientalen die Lehrmeister, die sie zu höherer Zivilisation anleiten; sie erfüllen damit eine wichtige Kulturmission. Die Opferwilligkeit, die diese Griechen für den griechischen Staat und die idealen Güter ihrer Nation beweisen, ist beispiellos. Fast alle die ansehnlichen Wohlfahrts- und Bildungsanstalten Griechenlands sind aus freiwilligen Geschenken errichtet. Dafür erwarten die im türkischen Reiche lebenden Griechen vom griechischen Staate einen festen Rückhalt gegen nationale und persönliche Gefahren und Misshandlungen. Der Hellenismus aber befindet sich jetzt in einem schweren Kampfe gegen die vordringende slawische Agitation, während gleichzeitig das Damoklesschwert ähnlicher Blut-

gerichte, wie sie die Armenier betroffen, über seinem Haupte schwebt. Diese Gefahren kann er nur überwinden, wenn der griechische Staat seine Volksgenossen im türkischen Reiche thatkräftig schützt. Von diesem Gesichtspunkte aus war das Eingreifen Griechenlands in die kretischen Wirren, vom nationalgriechischen Standpunkte aus, geboten, da die Mächte sich der Aufgabe, Ordnung und Reformen auf der Insel herzustellen, nicht gewachsen zeigten. Dazu kam die für Griechenland immer unerträglicher werdende finanzielle Belastung durch die kretischen Flüchtlinge. Geht Griechenland gedemütigt aus diesem Unternehmen hervor, so ist sein Ansehen im Orient ganz dahin und damit der Hellenismus schutzlos der Willkür der Türken und Slawen preisgegeben. Deutschland hat, so führte der Vortragende zum Schluss aus, ein grosses materielles und kulturelles Interesse an der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung des Orientes, in dem der deutsche Handel und die deutsche Sprache schon jetzt eine der ersten Stellen einnehmen. Diese Entwicklung ist wesentlich von der Bedeutung des Hellenismus abhängig. Dieser ist ferner das stärkste Gegengewicht gegen den bedrohlich fortschreitenden Einfluss des Slawismus und Russlands im Orient, mit deren Siege der Orient dem Deutschtum entzogen und der mächtig aufstrebenden russischen Industrie und Kultur überliefert werden würde. Deshalb liegt es eher im Interesse Deutschlands, den Hellenismus in diesen kritischen Zeiten zu unterstützen, als ihn zu demütigen, soweit dies mit der Erhaltung des Weltfriedens vereinbar ist.

Allgemeine Vereinssitzung am 20. Oktober. Der Vorsitzende, Herr Dr. *Hans Meyer*, begrüsst nach der Sommerpause die Versammlung und knüpft daran die Bitte, auch fernerhin für die Werbung neuer Mitglieder thätig zu sein. Dann giebt er die Namen der zur Aufnahme vorgeschlagenen Mitglieder bekannt und macht einige geschäftliche Mitteilungen, wobei er besonders auf den Ostern 1897 in Jena abgehaltenen 12. Deutschen Geographentag und auf den Stand der geplanten deutschen Südpolar-Expedition hinweist. In der Erwägung, dass eine Agitation für das Unternehmen im grossen Publikum erst rechten Erfolg haben kann, wenn eine bekannte Persönlichkeit an der Spitze der Expedition steht, hat die Südpolar-Kommission auf der Jenaer Tagung beschlossen, vor allem engere Fühlung mit der deutschen Kriegsmarine zu suchen und als nautischen Leiter einen hervorragenden deutschen Seemann zu gewinnen. Die Unterhandlungen sind eingeleitet, und der Verein für Erdkunde, dessen Mitglieder bereits einen Beitrag von 10000 Mark für das Unternehmen gezeichnet haben,

wird inzwischen seinerseits für die deutsche Südpolarfahrt weiterarbeiten. Mittlerweile hat am 16. August die belgische Südpolar-Expedition unter Führung des Marineoffiziers de Gerlache auf dem Dampfer „Belgica", die Reise in die Antarktis angetreten, nachdem die belgischen Kammern die noch fehlende Summe von 60000 Francs bewilligt hatten. Die von Gerlache geplanten Vorstösse nach Grahams Land und Victoria-Land lassen eine nicht unerhebliche Erweiterung unserer Kenntnis dieses unbekanntesten Erdteils erhoffen und sollten für uns Deutsche ein Sporn sein, mit der endgiltigen Verwirklichung der deutschen Südpolarfahrt nicht länger mehr zu zögern.

Den Vortrag des Abends hielt Herr Privatdocent Dr. *Kurt Hassert* aus Leipzig über seine im Sommer d. J. mit dem italienischen Botaniker Dr. A. Baldacci aus Bologna durchgeführte Bereisung Oberalbaniens.

Der Vortragende hatte schon lange beabsichtigt, seine vor mehreren Jahren in Montenegro angestellten Beobachtungen durch die Untersuchung des Nachbarlandes Oberalbanien zu vervollständigen und dadurch zur Aufhellung jenes dunkelsten und wildesten Teiles von Europa beizutragen. Nachdem er wegen der ungünstigen politischen Lage die Zusicherung diplomatischer Empfehlungen nicht ohne Schwierigkeit erhalten hatte, trat er zunächst eine Studienreise durch die Abruzzen an und fuhr nach Beendigung des griechisch-türkischen Krieges mit Dr. Baldacci am 3. Juni von Brindisi nach Medua, dem Vorhafen von Scutari. In Scutari, der Hauptstadt Nord- oder Oberalbaniens, war ein längerer Aufenthalt erforderlich, weil der Pascha ohne Genehmigung der Hohen Pforte die Bereisung des Binnenlandes nicht gestattete und infolgedessen telegraphisch die Vermittelung der Deutschen und Italienischen Botschaft in Konstantinopel angerufen werden musste. Nach Eintreffen der Reiseerlaubnis wurden von Scutari, das als Standquartier diente, neun grössere und kleinere Streifzüge ins Innere ausgeführt.

Auf drei kleinere Tageswanderungen in die Umgebung der 30000 Einwohner zählenden Stadt folgte ein Vorstoss ins wenig bekannte Zukali-Gebirge und die Besteigung des Maranaj. Die sechste und längste Wanderung führte in das interessante Mirditenland; und während Dr. Baldacci nach Scutari zurückkehrte und das Velja-Gebirge bei Alessio untersuchte, drang der Vortragende durch unsichere Gegenden bis nach Prizren vor. Wegen der politischen Haltung Deutschlands in den orientalischen Wirren fand er bei den Behörden und der Bevölkerung die zuvorkommendste Aufnahme und ritt auf dem durch das Drin- und Gömsitsche-Thal führenden Handelswege in $2^1/_2$ Tagen nach Scutari zurück. Auf dieser insgesamt

zwei Wochen dauernden Reise waren wegen der hochgradigen Unsicherheit nach und nach 48 Gendarmen und Eingeborene als Bedeckungsmannschaften notwendig.

Ein Ausflug ins Porun-Gebirge gab einen Vorgeschmack von der Beschaffenheit und Wildheit der Albanesischen Alpen; und eine siebentägige, sehr beschwerliche Wanderung brachte dann die Reisenden bis ins Herz jenes fast unbekannten Hochgebirges. Im berüchtigten Gebiete von Schala hatten sie einen Zusammenstoss mit Räubern zu bestehen und erlebten einen der häufigen Blutrachefälle. Wegen der durch die Blutrache hervorgerufenen Lebensgefahr hielten die einheimischen Begleiter die Waffen stets schussbereit; und der Rückmarsch durch das mittlere Kiri-Thal nach Scutari musste in Begleitung einer alten Frau zurückgelegt werden, da wegen der Blutrache kein Mann den engen Kreis seines Dorfes zu verlassen wagte.

Verschiedene Umstände bewogen den misstrauischen Pascha, der inzwischen seinen Abschied erhalten hatte, den Reisenden die fernere Untersuchung des Binnenlandes zu verbieten, weshalb sie mit einer viertägigen Durchwanderung des Küstengebirges Rumija ihre Streifzüge beendeten. Der Vortragende konnte noch rechtzeitig und ungehindert den heissen Boden Oberalbaniens verlassen und kehrte durch das in raschem Aufschwunge begriffene österreichische Occupationsgebiet nach Hause zurück. Dr. Baldacci dagegen wurde von den türkischen Behörden fünf Tage lang gerichtlich festgehalten, weil sie ihn erst für einen Topographen — das Kartenzeichnen ist in der Türkei verboten — und dann für einen langgesuchten Revolutionär hielten.

Dies ist in kurzen Zügen der Verlauf der an Entbehrungen und Gefahren, aber auch an wissenschaftlichen Ergebnissen reichen Reise. In die Erzählung ihres Verlaufes wurden Schilderungen von Scutari und Prizren, Bemerkungen über die Blutrache und das Räuberunwesen, über die politischen Bestrebungen Österreichs und die religiösen Anschauungen der Albanesen, landschaftliche Beschreibungen der Albanesischen Alpen, Erörterungen über die Schwierigkeiten des Reisens in Albanien u. s. w. an passenden Stellen eingeflochten. Ebenso trug eine grosse Zahl photographischer Aufnahmen zur Erläuterung des Vortrags bei.

Zum Schlusse widmete der Vorsitzende dem einem Rufe nach Tübingen Folge leistenden Vorstandsmitgliede Herrn Universitätsprofessor Dr. A. Hettner warm empfundene Worte des Abschieds.

Allgemeine Vereinssitzung am 10. November. Der Vorsitzende, Herr Dr. *Hans Meyer*, verliest zunächst die Namen der neu aufgenommenen und angemeldeten Mitglieder und macht dann einige geschäftliche Mitteilungen. Der 4. Band der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Vereins soll vor Vollendung des 3. Bandes erscheinen, der wegen Erkrankung des Verfassers, des Afrikareisenden Dr. Oskar Baumann, nicht rechtzeitig fertiggestellt werden kann. Auf Vorschlag des Vorstandes wird Herr Universitätsprofessor Dr. Emil Schmidt als Ersatzmann für den bisherigen 2. stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Professor Dr. Alfred Hettner gewählt. Herr Professor Hettner wird zum Korrespondierenden Mitgliede des Vereins ernannt.

Den Vortrag des Abends hält Herr Dr. *Sven Hedin* aus Stockholm über seine $3^1/_2$ jährige Bereisung Centralasiens, von der er erst vor wenigen Monaten mit reichen wissenschaftlichen Erfolgen zurückgekehrt ist.

Über Orenburg und Taschkent kam der Reisende Ende Februar 1894 nach Margelan und überschritt im strengsten Winter das tief verschneite Alai- und Transalai-Gebirge, wobei die Kälte bis — 38,2° C. herunterging, während das Insolationsthermometer bis auf + 52° C. stieg. Nach Passierung des festzugefrorenen Karakul-Sees betrat Sven Hedin die chinesische Grenze, wobei sein Gepäck aufs peinlichste nach etwa darin versteckten russischen Soldaten durchsucht wurde. Von Kaschgar aus drang er unter Benutzung von Yaks oder Grunzochsen ins sagenumwobene Gletschergebirge Mustagata ein, konnte aber seinen 7800 m hochen Hauptgipfel nicht erklimmen, weil ihm ein furchtbarer Schneesturm und dann eine heftige Augenentzündung zur Umkehr in sein Winterquartier Kaschgar nötigte.

Die erste Expedition des Jahres 1895 galt dem unbekannten Tibet. Da zuvor die grosse Takla Makan-Wüste durchquert werden musste, so war die Karawane aufs sorgfältigste ausgerüstet. Leider nahmen die Eingeborenen gegen den Befehl ihres Herrn, der diese Nachlässigkeit zu spät bemerkte, am letzten Wasserplatze nur für 4, statt für 10 Tage Wasser mit und kamen in dem endlosen Sanddünenmeere der Wüste obendrein vom richtigen Pfade ab. Obwohl Sven Hedin nunmehr kürzesten Weges zum Khotanflusse marschierte, mussten bald zwei Kamele sterbend zurückgelassen werden. Die Hoffnung, in feuchtem Lehmboden auf Wasser zu stossen, erwies sich als trügerisch, und am 29. April waren nur noch zwei Liter Wasser vorhanden. Stück für Stück der Ausrüstung musste preisgegeben werden; zwei Leute erlagen den Qualen des Durstes und die anderen waren so schwach, dass sie nach und nach

zurückgelassen werden mussten. Ganz allein langte der Reisende endlich am 26. Marschtage am Khotan Darja an. Sein breites Bett war trocken, aber in einem Tümpel, den eine auffliegende Ente ihm gezeigt, fand der verschmachtende Forscher klares Wasser. Sobald er sich gestärkt, brachte er in den Stiefeln seinem weit zurückgebliebenen Begleiter das kostbare Nass und stiess bald darauf noch auf einen anderen Eingeborenen seiner Expedition. An einen Vorstoss nach Tibet war nicht mehr zu denken, und mit den Trümmern seiner Karawane wanderte Sven Hedin über Aksu nach Kaschgar zurück.

Nach einem wiederholten Besuche des Hindukusch und nach dem Eintreffen der sofort bestellten neuen Ausrüstung zog er auf dem einst von Marko Polo begangenen Wege nach Khotan. Zum zweiten Male wurde die Takla Makan-Wüste und zwar an ihrer breitesten Stelle durchkreuzt, und da die Karawane nur klein war, so wurden alle entbehrlichen Gegenstände zurückgelassen, darunter auch Zelt und Bett, obwohl die Temperatur Nachts öfters unter — 20° C. fiel. In der Wüste wurden die Ruinen von zwei uralten buddhistischen Städten entdeckt, die der wandernde Sand verschüttet hatte. Die Wälder längs des Kerja-Stromes waren die Heimat des scheuen wilden Kamels, und hier hauste auch ein Hirtenvolk, das selbst den Chinesen unbekannt geblieben war. Dann wurde der Tarim bis zu seiner Einmündung in Lop Nor verfolgt und nach der Untersuchung des durch Sandstürme immer mehr nach Westen gedrängten Sees der Rückweg nach Khotan angetreten. Dort erhielt der Reisende einen grossen Teil des auf der ersten Wüstenwanderung verloren gegangenen Gepäcks wieder, mit Ausnahme der photographischen Platten, die von den Eingeborenen zu Fensterscheiben verwendet worden waren.

Von Khotan wandte sich Sven Hedin südwärts ins seenreiche Kwenlun-Gebirge. Auf dem Weitermarsche durch das vegetationslose, menschenleere und nur hier und dort von Yaks und Kulans (wilden Eseln) belebte Nord-Tibet entdeckte er ein schneebedecktes Hochgebirge, dessen höchsten Gipfel er nach seinem Landesherrn uud thätigen Förderer seiner Reise König Oskar-Berg nannte. Unter der dünnen Luft der über 16000 Fuss hohen Hochebene und unter tagtäglich einsetzenden Hagelschauern hatte die Karawane viel zu leiden, und von den mitgenommenen 49 Tieren blieben nur neun am Leben.

Im Weidelande Tsaidam, das fester Siedelungen entbehrt, wurde ein Überfall der räuberischen Tanguten glücklich zurückgewiesen. Dann ging es zum abflusslosen See Kuku Nor und nach Hsiningfu, über dessen Thoren die Köpfe getödteter aufständiger Dunganen aufgestellt waren. In der englischen

Mission zu Liangtschu verlebte der Reisende das Weihnachtsfest, genoss in Ninghsia bei schwedischen Missionaren landsmännische Gastfreundschaft und durchwanderte bei bitterster Kälte die Ordos-Wüste. Nachdem er den Hwangho bei — 33° C. übersetzt hatte, eilte er nach Peking, wo er vom Vicekönig Li-Hung-Tschang und vom russischen Geschäftsträger aufs zuvorkommendste empfangen wurde. Durch Sibirien kehrte er in die langentbehrte Heimat zurück und traf am 10. Mai d. J. in Stockholm wieder ein.

Die zahlreich besuchte Versammlung dankte dem Redner durch wiederholten reichen Beifall für seine lebendigen Ausführungen, die durch mehrere grosse Wandkarten und durch eine Reihe nach eigenen Aufnahmen und Zeichnungen hergestellter Lichtbilder wirkungsvoll unterstützt wurden.

Allgemeine Vereinssitzung am 1. Dezember. Der Vorsitzende, Herr Dr. *Hans Meyer*, giebt zunächst bekannt, dass sieben neue Mitglieder dem Verein beigetreten, weitere 11 angemeldet sind, sodann, dass der Vorstand Herrn Dr. Sven Hedin, der in der letzten Vereinsversammlung über seine grossartigen Reisen in Centralasien berichtete und als bedeutendster Asienreisender der Gegenwart anzusehen ist, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt habe. Durch die an den Vereinsabenden häufig eintretende Überfüllung des Saales sowie durch den Mangel eines passenden grösseren Saales sieht sich der Vorsitzende genötigt, auf § 22 der Vereinssatzungen hinzuweisen, demzufolge Mitglieder jedesmal ein Familienmitglied einführen können, während Gästen eine zweimalige Teilnahme an den Versammlungen gestattet ist. Zum Schlusse bringt der Vorsitzende in Erinnerung, dass regelmässig nach den Sitzungen gemeinsames Abendessen (sehr preiswert und ohne Weinzwang) stattfindet. Den Vortrag des Abends hielt Herr Geh. Bergrat Prof. Dr. *Hermann Credner*.

In Verbindung mit dem diesjährigen internationalen Geologenkongress in St. Petersburg wurden geologische Ausflüge von ungewöhnlicher Ausdehnung unternommen; betrug doch deren Gesamtdauer $2^1/_2$ Monate bei einer Gesamtlänge von 16000 Kilometern. Der Vortragende beteiligte sich sowohl an der dem Kongress vorangehenden Reise nach dem Ural, als auch an der ihm nachfolgenden nach dem Kaukasus. Von der ersteren, welche fünf Wochen währte, entwarf er ein höchst anschauliches und interessantes Bild. Die Expedition, der vollen Gunst des Zaren sich erfreuend, war in jeder Hinsicht gross angelegt und nahm einen grossartigen Verlauf. Konnten doch die Forscher (es waren 140 Geologen aus den verschie-

densten Gegenden der Erde) die Stätten bergmännischer und hüttenmännischer Betriebsamkeit betreten, die sonst hermetisch abgeschlossen sind. Vom Staate war ein kombinirter Extrazug zur Verfügung gestellt mit 160 Mann Dienstpersonal, und zwar unentgeltlich. Der erste Zug hatte den Reisenden als fahrendes Hôtel zu dienen. Ein höherer Betriebsbeamter begleitete ihn, da die gewährte Freiheit, den Zug auf offener Strecke zur Besichtigung wichtige Aufschlüsse gewährender Bahneinschnitte und zur Ausführung von Abstechern halten zu lassen, auf der durchweg eingleisigen Strecke für den übrigen Betrieb die erheblichsten Störungen hervorrufen musste. Unmittelbar dem ersten folgte der zweite Zug, der das Dienstpersonal und den Proviant führte; ausser bedeutenden Vorräten an Fleisch musste auch ein Backofen mitgenommen werden, der täglich frisches Brot lieferfe. Überall erfuhr die Expedition eine unglaubliche Gastlichkeit.

Nachdem man die majestätische Wolga überschritten, durchmass man die ausgedehnten samarischen und baschkirischen Steppen, in denen die Julihitze auch die geringsten Spuren von grün in grau verwandelt hatte, streckenweise zeigten sich Salzkrusten. Die ersten kleinen grünen Flecken erschienen in den tiefeingerissenen Thälern des Gebirgsvorlandes, später auch etwas Wald. Nach einer Fahrt von 4 Tagen und 4 Nächten erreichte man Ufa, am nächsten Morgen erwachte man in dem durch die Baschkiren verwüsteten Hochwalde, und von ferne schimmerten endlich die blauen Kämme des Ural. Dieses Gebirge setzt sich hier aus mehreren parallelen Ketten zusammen, die von West nach Ost an Höhe zunehmen, um dann im Osten in grossem Steilabsturz zum sibirischen Tieflande abzusinken. Während sonst die Kammlinien des Gebirges flach und eintönig sind, gaben hier der östlichsten, also höchsten Kette, dem Taganai, aufgesetzte Quarzitriffe ein pittoreskes Aussehen. Von diesen Riffen zogen sich Quarzithalden herab, die sich nach unten in die Thalsohlen einnehmende „Quarzitbäche“ fortsetzten. Letztere sind aus eckigen und gerundeten Quarzitgeröllen gebildet und genetisch schwer zu erklären. Der Ostfuss des Gebirges ist hier von einer Zone zahlloser Seen begleitet. Das Gebirge ist völlig mit Wald bedeckt; vom höchsten Gipfel, dem Alexandergipfel, aus erblickte man kein Dorf, kein Haus, nur die Kirchtürme von Slatoust und Mijask, ein Stück der Eisenbahn und die das Gebirge hier überschreitende breite „Deportirtenstrasse“. Der Vortragende gab nun in kurzen Zügen ein Bild des Mineralreichtums des Gebirges, von den Goldvorkommnissen im Muttergestein und in Seifen, von den Platinwäschen, den Lagerstätten der Halbedelsteine und den Eisenbergen. Überall bereitete die zusammgeströmte Bevöl-

kerung der Expedition einen festlichen Empfang, überall waren Wagen der verschiedensten Art zur Verfügung gestellt, doch war das Fahren auf den äusserst schlechten Strassen nichts weniger als angenehm. Das Gebirge machte durch seine Höhe, durch seinen Wald und seinen Blumenflor einen heimatlichen, mitteldeutschen Eindruck; die Niederungen sind mit Mooren bedeckt, die oft auch die Flüsse weithin begleiten und unter sich goldhaltige Kiese und Sande bergen. Hunderte von Arbeitern sind in diesen Goldseifen beschäftigt.

Weiter nördlich erfolgte die Rückreise über den Ural, der hier die Form eines gewaltigen Gewölbes hat und des östlichen Steilabsturzes sowie der Quarzitriffe ermangelt, die den Taganai auszeichnen. Durch endlosen, völlig einsamen Wald erklomm die Bahn den Kamm, wo auf der Grenze zweier Kontinente sich ein Gerüst erhebt mit zwei Tafeln, deren eine die Inschrift Asia, die andere Europa trägt. Dann ging es in grossen Kurven den westlichen Gebirgsabhang hinunter, und hier zeigte sich der Wald prächtig herbstlich gefärbt. In Perm angelangt, bestiegen die Reisenden einen Dampfer, welcher sie die hier bereits 1400 m breite, aber seichte Kama hinabführte; trotz aller Vorsichtsmassregeln fuhr man mehrmals auf. Jetzt (Anfang August) war Niedrigwasser; aber im Juni, beim höchsten Stande, erfüllt der Fluss das ganze ebene Land, das ihn in wechselnder Breite begleitet und von 30 bis 50 m hohen Steilrändern begrenzt wird. Während die Kama bei Hochwasser um 13 m steigt, beträgt der Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser an der Vjeleja bei Ufa 15 m bei 15 Kilometer Breite. Wo Kama und Wolga sich vereinigen, entschwindet zur Hochwasserzeit das Land dem Blicke des Reisenden, und während der Vortragende vom Dampfer aus auf einem 7 Kilometer langen Damme nach Kasan gelangte, finden die grössten Dampfer bei Hochwasser Zugang bis zur Stadt. Im weiteren Verlauf der Reise wurde auch Nishnij Nowgorod mit seinem berühmten Messplatz besucht, der ausser der Messzeit völlig leer steht, da er vom Hochwasser bedeckt wird. Von hier brachte eine 26 stündige Eisenbahnfahrt die Reisenden über Moskau nach St. Petersburg zurück.

Viele Mühsale waren auf der fünfwöchentlichen Reise zu erdulden, aber die Fülle geologischer Belehrung und wissenschaftlicher Anregung sowie der landschaftlichen und anthropologischen Eindrücke wiegt alle tausendfach auf.

Herren-Sitzung am 15. Dezember. Nach einigen kurzen Mitteilungen des Vorsitzenden, Herrn Dr. *Hans Meyer*, über die Vorbereitungen zum 7. Internationalen Geographenkongress zu Berlin hält Herr *Leo Frobenius* einen Vortrag über die Religion der Naturvölker.

Die Religion der Naturvölker ist eins der schwierigsten ethnologischen Probleme, und die in den Reisebeschreibungen und in der wissenschaftlichen ethnologischen Litteratur vorhandenen Angaben sind mit wenigen Ausnahmen dürftig, widerspruchsvoll und falsch. Erst die Untersuchungen von H. Schurtz haben dazu aufgefordert, dem Begriffe Religion näher zu treten und die Unterschiede zwischen der Religion der Kultur- und Naturvölker zu untersuchen.

Die Erkenntnis des Kulturmenschen beruht auf logischen und wissenschaftlichen Grundsätzen, die er tagtäglich wahrnimmt und wofür er gewisse Naturregeln festgestellt hat. Wo Ausnahmen von diesen Regeln eintreten, dort nimmt er zur Erklärung die Religion zu Hilfe. Der Naturmensch dagegen beachtet nicht das Alltägliche, sondern die Ausnahmen von den Naturgesetzen und knüpft an sie seine Religion an.

In der ältesten Kulturepoche war der Mensch ein bedürfnisloser, tief stehender Jäger und Fischer. Als solcher lernte er genau das Tier beobachten und bildete sich als Ausfluss seiner animalistischen Weltanschauung eine Tier-Mythologie. Er ist sich nicht bewusst, dass er höher steht als das Tier, sondern sieht in ihm ein Wesen mit seinen Kräften. Spätere Formen menschlicher Kultur tragen noch Spuren dieser einfachsten Weltanschauung z. B. der Totemismus, die Tierfabel und zuletzt das Jägerlatein.

Mit der Zeit vereinigten sich die Familien zu organisierten Stämmen, die sich gegenseitig befehdeten. Diese neue Organisation äusserte sich auch in Weltanschauung und Religion, indem jetzt erst Krankheit und Tod Aufmerksamkeit erregten. Da man aber an einen natürlichen Tod noch nicht glaubte, so suchte man dessen Ursache in übernatürlichen Gründen, z. B. in der Bezauberung durch Feinde des Verstorbenen und zog diese in Gottesgerichten, im Gifttrank u. s. w. zur Verantwortung.

Mit dem Sesshaftwerden und den sich fest gestaltenden Gemeinden geht die Entstehung und Entwickelung des Manismus Hand in Hand. Man verehrte die Seelen der Verstorbenen, machte sie für alles Gute und Böse verantwortlich und suchte namentlich ihren bösen Einfluss durch Gebete, Kultusceremonien, Tier- und Menschenopfer abzuwenden.

Die letzte, interessanteste und, wie die Sonnensagen der Griechen und Polynesier beweisen, zugleich auch schönste und

grossartigste Epoche ist die Zeit der Sonnenmythen. Die Götter der Ägypter, Griechen u. s. w. und fast aller Naturvölker der Erde waren Sonnengötter, wobei jeder einzelne Gott ein bestimmtes Schicksal oder eine bestimmte Eigenart der Sonne verkörpert und wobei jede Sonnensage auch eine Schöpfungssage enthält.

Demnach birgt die Religion der Naturvölker, der landläufigen Meinung zum Trotz, eine Menge wichtiger Fundamentalgesetze und fester religiöser Systeme.

Mitgliederverzeichnis 1897.

(Abgeschlossen am 31. Dezember 1897.)

A. Vorstand.
B. Ehrenmitglieder.
C. Korrespondierende Mitglieder.
D. Ordentliche Mitglieder in Leipzig.
E. Auswärtige ordentliche Mitglieder.
F. Mitglieder der Karl Ritter-Stiftung, die nicht dem Verein angehören.

A.

I. Vorstand.

Vorsitzender: Dr. **Hans Meyer.**
1. Stellvertreter: Dr. **Hugo Berger.**
2. Stellvertreter: Prof. Dr. **Emil Schmidt.**
Schriftführer: Privatdocent Dr. **Kurt Hassert.**
1. Stellvertreter: Dr. **August Fitzau.**
2. Stellvertreter: Dr. **Hans Fischer.**
Kassierer: Bankier **Otto Keil.**
Stellvertreter: Bankdirektor **F. C. Assmann.**
Bibliothekar: Lehrer **Hermann Hofmann.**

II. Den Ausschuss für die Verwaltung der Karl Ritter-Stiftung

bilden ausser den oben Genannten folgende Mitglieder des Vereins:

Buchhändler Dr. **Heinrich Eduard Brockhaus.**
†Geh. Rat Prof. Dr. **Rudolf Leuckart.**
Kaufmann **F. L. Liebeskind-Platzmann.**

III. Beirat.

Dr. **Bruno Peter.**
Lehrer **F. H. Tittmann.**
Professor Dr. **Ratzel.**
Gymnasialoberlehrer Dr. **Ruge.**
Oberamtsrichter **Wilhelm Kranichfeld.**
Amtshauptmann Geh. Reg.-Rat Dr. **H. A. Platzmann.**
Kaufmann **Georg Rödiger sen.**
Reichsgerichtsrat **Stellmacher.**
Professor Dr. **Karl Schulz.**
Professor **O. Lungwitz.**

B. Ehrenmitglieder.

		Jahr der Ernennung.
1.	*Adolf Bastian*, Dr., Geh. Regierungsrat, Prof. und Direktor der ethnol. Abteil. des Kgl. Museums für Völkerkunde in Berlin	1881
2.	*Oskar Baumann*, Dr., K. K. Konsul in Sansibar . .	1893
3.	*Hugo Berger*, Dr. in Leipzig, Kurprinzstr. 5, III . .	1896
4.	Fräulein *Hedwig Clara Baronesse v. Eberstein* auf Schönefeld bei Leipzig	1874
5.	*Julius Hann*, Dr., Hofrat, Professor der Meteorologie an der K. K. Universität Graz	1886
6.	*Sven Hedin*, Dr., Stockholm, Norra Blasieholmskamm 5	1897
7.	Frau *Louisa Hay Kerr* in London	1866
8.	*Heinrich Kiepert*, Dr., Prof. in Berlin	1866
9.	*Alfr. Kirchhoff*, Dr., Prof. in Halle a. S., Giebichenstein	1886
10.	*Oskar Lenz*, Dr., Prof. in Prag	1881
11.	*Clements Markham*, Präsident der Geographischen Gesellschaft zu London	1886
12.	*Hans Meyer*, Dr. in Leipzig, Haydn-Strasse 20 . .	1887
13.	*Fridtjof Nansen*, Dr. in Christiania	1890
14.	*Georg Neumayer*, Dr., Prof., Geh. Admiralitätsrat, Direktor der Deutschen Seewarte in Hamburg .	1883
15.	*Frhr. Nils Adolf Erik v. Nordenskjöld*, Professor in Stockholm	1881
16.	*J. Powell*, Major in Washington, Director of the Bureau of American Ethnology	1886
17.	*Wilhelm Reiss*, Dr., Geh. Regierungsrat, Schloss Könitz bei Saalfeld	1886
18.	*Frhr. Ferd. v. Richthofen*, Dr., Geh. Regierungsrat und Professor in Berlin	1881
19.	*Sophus Ruge*, Dr., Professor in Dresden	1886
20.	*Georg Frhr. v. Schleinitz*, Kontre-Admiral a. D., Neuhof b. Eldena, Mecklenburg	1883
21.	*Georg Schweinfurth*, Dr., Professor in Berlin . . .	1881
22.	*Alexander Sibiriakoff*, in Irkutsk	1881
23.	*Eduard Suess*, Dr., Professor in Wien	1886
24.	*Hermann Wagner*, Dr., Prof. und Geh. Regierungsrat in Göttingen	1886
25.	*Alexander v. Woeikof*, Dr., Prof. in St. Petersburg	1886
26.	*Hermann v. Wissmann*, Dr., Berlin	1891
27.	*Ferdinand Zirkel*, Geh. Bergrat, Prof., Dr. in Leipzig, Thalstrasse 33, II	1892

C. Korrespondierende Mitglieder.

		Jahr der Ernennung.
1.	*Max Buchner*, Dr., Dir. des Ethn. Mus. i. München	1886
2.	*Otto Clauss*, Dr., Privatdocent in München	1886
3.	*Guido Cora*, Professor in Turin	1886
4.	*Rudolf Credner*, Dr., Professor in Greifswald . . .	1886
5.	*Frhr. A. v. Danckelman*, Dr., Prof. in Berlin . .	1882
6.	*Theobald Fischer*, Dr., Prof. in Marburg	1883
7.	*v. François*, Major in Berlin	1886
8.	*L. Friederichsen*, Sekr. der Geogr. Ges. i. Hamburg	1881
9.	*G. K. Gilbert* in Washington	1886
10.	*Graf v. Götzen*, Pr.-Leut., kom. z. Gesandtsch. i. Washingt.	1895
11.	*C. L. Griesbach*, Dr., Dir. Geol. Survey of India, Calcutta	1886
12.	*F. v. Gülich*, Kaiserl. Min.-Resident a. D., Wiesbaden	1883
13.	*Fr. Gust. Hahn*, Dr., Prof. in Königsberg	1886
14.	*Bruno Hassenstein*, Dr., Kartograph in Gotha . .	1883
15.	*Alfred Hettner*, Dr., Prof. in Tübingen	1897
16.	*Fr. Hirth*, Dr., Prof. in München, Leopoldstr. 59 .	1883
17.	*Emil Holub*, Dr. med. in Wien	1881
18.	*E. Kalkowsky*, Dr., Prof. in Dresden	1883
19.	*C. M. Kan*, Dr., Prof. in Amsterdam	1883
20.	*R. Kiepert*, Dr., Kartograph in Berlin	1883
21.	*Wlad. Köppen*, Dr., Prof. in Hamburg	1886
22.	*L. v. Lóczy*, Prof. am Polytechnikum in Budapest . .	1886
23.	*A. v. Mechow*, Kgl. Preuss. Major a. D. in Marksburg bei Braubach a. Rh.	1883
24.	*Eduard Naumann*, Dr., Privatdocent in München .	1886
25.	*Albr. Penck*, Dr., Prof. an der Universität in Wien	1886
26.	*Carl Peters*, Dr., Reichskommissar z. D.	1886
27.	*Ed. Petri*, Dr., Prof. in St. Petersburg	1886
28.	*Philippi*, Dr. med., Prof. in Santiago (Chile)	1886
29.	*Fr. Regel*, Dr., Professor in Jena	1886
30.	*Paul Reichardt* in Berlin	1886
31.	*O. Schneider*, Dr., Prof. in Dresden-Blasewitz, Südstr. 5	1881
32.	*Paul Schreiber*, Prof., Dr., Direktor des Kgl. Sächs. Meteor. Institutes in Chemnitz	1886
33.	*Herm. Soyaux*, Bevollmächtigter der Siedelungsgesellschaft „Herman“ in Südbrasilien	1881
34.	*v. d. Steinen*, Prof. Dr., in Berlin	1886
35.	*A. Supan*, Dr., Professor in Gotha	1886
36.	*Alexis v. Tillo*, Dr., Kaiserl. Russ. Generalmajor, Chef des Generalstabes des I. Armeekorps in St. Petersburg, Wassilij Ostrow	1883
37.	*Emil Tietze*, Dr., Oberbergrat, Chefgeolog an der K. K. Geologischen Reichsanstalt in Wien . . .	1886
38.	*Wilh. Wagner*, Reg.-Landvermesser, Ossowo, Canada	1883
39.	*Theodor Wolf*, Dr. in Plauen bei Dresden	1886

D. Ordentliche Mitglieder

im Leipziger Stadtgebiet wohnend (auswärtige s. unter E).

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind im Laufe des Jahres infolge Versetzung, Wegzug, durch Abmeldung u. s. w., die mit † bezeichneten durch den Tod ausgeschieden. (R) bedeutet Mitglied der Leipziger Karl Ritter-Stiftung.

Eintrittsjahr.

1. *Abendroth, Robert*, Dr. phil., Assistent an der Universitäts-Bibliothek. Brandvorwerkstr. 38 . . . 1875
2. *Abraham, Max*, Dr. jur., Verlagsbuchhändler. Thalstrasse 10 1878
3. *Albert, Karl*, Schuldirektor. Kaiser Wilhelmstr. 53 1891
4. *Ackermann, Alfred*, Verlagsbuchh. Elsterstr. 40 . 1893
5. *Adam*, Amtsrichter. Theaterplatz 1 1895
6. *Anger*, Dr. jur. u. Landrichter. Robert-Schumannstr. 1, I 1895
7. *Arlès*, Frau. L.-Plagwitz, Elisabethallee 9 1896
8. *Assmann, F. C.*, Bankdirektor in Plagwitz (Leipzig, Markt 11) 1883
9. *Auerbach*, Turnlehrer an der III. Realschule. Sophienplatz 1, p. 1895
10. *Bassenge, Gustav*, Ingenieur und Prokurist der Kammgarnspinnerei 1895
11. *Bädeker, Fritz*, Buchhändler. Nürnbergerstr. 46 . 1870
12. *Bädeker, Hugo*, Verlagsbuchhändler. Leibnizstr. 19, I 1897
13. *von Bärenfels*, Reichsgerichtsrat. Dörrienstr. 1 . . 1896
14. *Bärwinkel, Emil*, Justizrat. König-Johannstr. 4 . . 1876
15. *Bahrdt, Rob. Theod.*, Dr. med., Hofrat. Emilienstr. 9 1878
16. *Baldamus, A.*, Dr. phil., Oberlehrer. Leipzig-Gohlis, Wilhelmstr. 18 1887
17. *Bauer, Ernst*, Brauereibesitzer. Täubchenweg 5/7 1891
18. *Baumann, O.*, Oberstleutnant a. D. Waldstr. 12 . 1896
19. *Baumgärtner, Alphons*, Dr. jur., Verlagsbuchhändler. Marschnerstrasse 3, I 1877
20. *Baumgärtner, Lionel*, Dr. jur., Buchhändler. Bayersche Strasse 81 1884
21. *Baur*, Frau verw. Geh. Konsistorialrat. Königstr. 22 1875
22. *Becker, Arthur*, Dr. phil. Augustusplatz 1 . . . 1880
23. *Becker, Georg August*, Kaufmann. Moschelesstr. 2 1894
24. *Beckmann, Ernst*, Dr. u. Professor a. d. Universität. Brüderstr. 34, II 1885

Eintrittsjahr.

25. *Beer*, Reichsgerichtsrat. Mozartstr. 7 1890
26. †*Beer, Hermann*, Kaufmann. Brühl 55 1865
27. *Beerholdt, Hugo*, Agent. Erlenstr. 1 1868
28. *Begemann, Ed.*, Kaufmann. Pfaffendorferstr. 44, I 1896
29. *Behrends, Otto*, Lehrer. Kronprinzstr. 23 1894
30. *Benda*, Ingenieur. Karolinenstrasse 23 1897
31. *Bendix, Alfred*, Kaufmann. Sidonienstr. 55 . . . 1882
32. *v. Bennigsen, Gustav*, Hauptmann. König Johannstrasse 19 1895
33. *Berkholtz*, Dr. med. und Stabsarzt im 106. Inf.-Reg. Nordstrasse 44, I 1895
34. *Bernhardt, Albert*, Kaufmann. Dresdenerstr. 7 . . 1876
35. *Bernhardt, Franz*, Kaufmann. Pfaffendorferstr. 48 1889
36. *Berthold, E. R.*, Dr. phil. Hospitalstr. 13 1887
37. *Beyer*, Dr. phil. und Schuldirektor z. D. Gohlis, Leipzigerstrasse 13 1893
38. *Bielefeld, Eugen*, Kaufmann. Löhrstrasse 17 (Neumarkt 27) 1884
39. *Bielefeld, Max*, Dr. und Kaufmann in Fa. C. G. Gaudig Nachf., Gellertstrasse 10, I 1897
40. *Binding, Ludwig*, Dr. jur., Geh. Hofrat und Prof. an der Universität. Bismarckstr. 6 1874
41. *Blechschmidt, Paul*, Lehrer. Königstr. 7, Treppe B, II, r. 1896
42. *Blüthner, Herm.*, Kaufmann. Nikolaistr. 3 1889
43. *Böhm*, Dr., Univ.-Professor. Egelstrasse 10 1890
44. **Böhme, Alwin*, (in Firma Opitz & Böhme) Buchhändler. L.-Neustadt, Ludwigstrasse 42 1895
45. *Böker, Rob.*, Kaufmann. Plauenscher Platz 6, p. . 1877
46. *Böttcher, Joh. Ed.*, Dr., Prof., Rektor am Realgymnasium. Zeitzerstr. 10 1891
47. *Böttrich*, Reichsgerichtsrat. Jakobstr. 7, II . . 1896
48. *v. Bomhard*, Reichsgerichts-Senatspräsident. Flossplatz 35 1890
49. †*v. Bomsdorff, Theodor*, Leiter der kartographischen Anstalt von F. A. Brockhaus. Seeburgstrasse 31 (Leipzig, Querstrasse 16) 1861
50. *Bonjean, Olivier*, Kaufmann. Ranstädter Steinweg 6 1875
51. *Bornmüller, Julius Heinr.*, Redakteur. Bismarckstrasse 12 1875
52. *Brandstetter, R.*, Buchhändler. Nürnberger Str. 46 1896
53. *Braun*, Reichsgerichtsrat. Fürstenstr. 8 1893
54. *Braunbehrens*, Reichsgerichtsrat. Lessingstr. 2, II 1894
55. *Brauns, Heinrich*, Buchhändler. Fürstenstr. 9, II 1896
56. *von den Brincken*, Baron. Weststrasse 4 . . . 1897
57. *Brockhaus, Albert*, Verlagsbuchhändler. Querstr. 16 1882

Eintrittsjahr.

58. *Brockhaus, Heinrich Eduard*, Dr. phil., Buchhändler (R). Salomonstr. 17 1862
59. *Brockhaus, Heinrich*, Dr., Univ.-Prof. Salomonstr. 17 1884
60. *Brockhaus*, Dr. phil. u. Verlagsbuchhändler. Mozartstrasse 7 1893
61. *Brockhaus, Rudolf*, Buchhändler. Salomonstr. 17 1876
62. *Brockhaus, Rudolph jun.*, Verlagsbuchhändler. Querstrasse 16 1895
63. *Brückner*, Reichsgerichtsrat. Schenkendorfstr. 10 . 1892
64. *Brügmann*, Kaufmann. Mozartstr. 19 1896
65. *Bruns, Heinr.*, Dr., Prof., Direktor der Sternwarte. Stephanstrasse 3 1885
66. *v. Buchwald*, Reichsgerichtsrat. Goethestr. 9 . . . 1893
67. *Bücher, Karl*, Dr. und Prof. a. d. Univ. Gustav Adolphstr. 3 1896
68. *Bülau, Antonie*, Frl. Pfaffendorferstr. 36, II . . . 1888
69. *Burckas, Hugo*, Rechtsanwalt. Gohlis-Eutritzsch, Halleschestrasse 1 1882
70. *Burgkhardt, Joh.*, Dr., Realschul-Oberlehrer. L.-Reudnitz, Konstantinstrasse 6 1889
71. *Buschick*, Dr. phil. und Lehrer. Arndtstr. 37, II . 1893
72. *Calame, Gustav Adalb.*, Reichsgerichtsrat. Kaiser Wilhelmstrasse 25 1884
73. *Carstanjen, A.*, Rechtsanwalt. Davidstrasse 1 b, I . 1897
74. *Carus, Julius Viktor*, Dr. med., Prof. an der Universität (R). Gellertstrasse 7 und 9 1861
75. *Cichorius, C. A.*, Dr., Prof. an der Universität. Moschelesstrasse 5 1888
76. *Clarus, A.*, Dr. med. Dorotheenstr. 1 1887
77. *Clarus, Eugen*, Dr. med. und prakt. Arzt. L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 30 1895
78. *Cohn, Max*, Chemiker. Quaistr. 1, I 1874
79. *Cohnheim, Martha*, Frau Prof. Kleine Burggasse 2 1890
80. *Conrad, Friedrich*, Verlagsbuchhändler. Elsterstr. 26 1895
81. *Conrad, W.*, Ingenieur. Schenkendorfstr. 11 b, III . 1887
82. *Crass, Gustav*, Juwelier. Elsterstrasse 14, III . . . 1897
83. *Crayen, Feodor Alexander*, Kaufmann. Erdmannstrasse 17 1871
84. *Credner, Hermann*, Dr. ph., Geh. Bergrat und Prof. an der Universität. Karl Tauchnitzstrasse 27 . 1869
85. *Credner, H.*, Buchhändler. Dresdenerstrasse 1 (Johannisgasse 34/35) 1878
86. *v. Criegern*, Lic. theol., Dr. ph., Diakonus an der Thomaskirche. Gottschedstrasse 5 1874

Eintrittsjahr.

87. *v. Cronenthall, Eugen. Hänel*, Oberstleutnant der Königl. Niederl. Kriegsmarine. Rossplatz 13 . . 1879
88. *Curschmann*, Dr., Geh. Medizinalrat und Professor an der Universität. Stephanstrasse 8 1892
89. **Cyriacus, Max*, Buchhändler (R). Stephanstr. 12 1879
90. *Debes, Ernst*, Kartograph. Brüderstr. 23 1873
91. *Deiss*, Dr., Justizrat und Rechtsanwalt am Reichsgericht. Bismarckstrasse 2 1893
92. *Devrient, Alphons*, Prokurist d. Fa: Giesecke & Devrient. Nürnbergerstr. 9, II 1896
93. *Dietz*, Reichsgerichtsrat. Bismarckstrasse 9, III . 1894
94. *v. Dincklage*, Frh., Reichsgerichtsrat. Ferdinand Rhode-Strasse 17, III 1897
95. *Dippe*, Dr. med. u. prakt. Arzt. Promenadenstr. 12, II 1897
96. *Dodel, Heinrich*, Stadtrat. Sebastian Bachstr. 44 1896
97. **Döderlein*, Dr. med. und Prof. an der Universität. Hospitalstrasse 10 1894
98. *Dolega, Max*, Dr. med. Zeitzerstr. 10 1891
99. *v. Domarus*, Hauptmann beim XI. Inf.-Reg. No. 139. Auenstrasse 1, III 1887
100. *v. Donat, Hubert Franz Marie Joh.*, Hauptmann beim X. Inf.-Reg. No. 134. Nordstrasse 66 . . 1884
101. *Dörffel, F.*, Dr. med. u. prakt. Arzt. Seb. Bachstr. 7, II 1897
102. *Dorsch, Joh. Nic.*, Kaufmann. Mahlmannstr. 2 . 1887
103. *Dressler*, Frl. *Maria*, Lehrerin. Schenkendorfstr. 13 1897
104. *Driver, Oskar*, Fabrikbesitzer. Mozartstr. 2, II . 1896
105. *Drucker*, Dr. jur., Rechtsanwalt und Justizrat. Neumarkt 29, II 1896
106. *Dufour-Féronçe, Albert*, Kaufmann. Wilh. Seyferthstrasse 2 1893
107. *Dufour-Féronce, Oswald.* Marschnerstrasse 3, II 1897
108. *Düms*, Dr. med. und Oberstabsarzt. Leibnizstr. 26 1893
109. *Dürbig, Anton Ferdinand*, Kaufmann (R). Centralstr. 12 1871
110. *Dürr, Alfons Fried.*, Buchhändler (R). Querstr. 14 1866
111. *Duval, Karl*, Kaufmann. König Johannstr. 6 . . 1896
112. *Dybwad, H.*, Architekt. Beethovenstrasse 1 . . . 1897
113. *Eckert*, Dr. phil. L.-Schleussig, Villa Anna . . . 1895
114. *von Ege*, Reichsgerichtsrat. Hauptmannstr. 10 . . 1893
115. *Einhorn*, Buchhändler. Rossplatz 16 1890
116. *Eisenreich, L.*, Schuldirektor. Gerichtsweg 11, II 1887
117. †*Elfert, Paul*, Dr., Kartograph. Brüderstr. 23 . . 1891
118. *Eelboo*, Baurat und Architekt. Leibnizstr. 11 . . 1890
119. *Elsner, Fritz*, Dr. u. Gerichtschemiker. Braustr. 8 1897
120. *Elster, E.*, Dr., Professor a. d. Univ. Stephanstr. 18, III 1891

Eintrittsjahr.

121. *Engländer*, Reichsgerichtsrat a.D. Schreberstr. 13, II 1896
122. *Erdmann, Kurt*, Kartograph. Brüderstr. 23 . . . 1886
123. *Erler, Otto*, Kaufmann. Brühl 46/48 1897
124. *Erythropel, J. W.*, Justizrat und Rechtsanwalt am Reichsgericht. Grassistr. 21 1881
125. **Escherich*, Dr. phil., Assistent am zoolog. Institut. Thalstrasse 33 1896
126. *Eulenburg*, Verlagsbuchhändler. Mozartstr. 23 . 1896
127. *Ewald, Ch. W. C.*, Reichsgerichtsrat. Schwägrichenstrasse 11, I 1897
128. *Fahrig, Karl*, Kaufmann. Zöllnerstr. 2 (Petersstr. 28) 1871
129. *Feddersen, Bernh. Wilh.*, Dr. phil. (R). Karolinenstr. 9 1861
130. *Felix, J.*, Dr., Prof. an der Universität. Gellertstr. 3 1890
131. *Fenthol*, Dr., Zahnarzt. Centralstr. 10 1896
132. *Fick, Rudolph*, Dr. med. und Prof. a. d. Univers. Gustav Adolphstrasse 5, p. 1896
133. *Fiedler, Max*, Kaufmann. Pfaffendorferstr. 50, III 1896
134. *Finkelstein, Joseph*, Kaufmann. Pfaffendorferstr. 12 (Brühl 42 H.-G.) 1878
135. **Fischer, Bernhard*, Dr. jur., Finanzrat und Stadtrat 1877
136. *Fischer, Hans*, Dr. phil., Kartograph. Brüderstr. 23 1881
137. *Fitzau, August*, Dr. phil. Pfaffendorferstr. 8 . . 1888
138. *Flechsig, Paul*, Dr., Univ.-Prof. Windmühlenweg 1892
139. *Flinsch, Heinrich sen.*, Kaufmann. Augustusplatz 2 1874
140. *Flinsch, Heinrich jun.*, Kaufmann. Augustusplatz 2 1897
141. *Flohr*, Amtsrichter. Georgenstr. 1 b 1896
142. *Flor, Karl*, Kaufmann. Poniatowskystr. 10 . . . 1891
143. *Frederking, E. G. Adolf*, Ingenieur. Thomasiusstr. 16 1885
144. *Freiesleben, Paul*, Kaufmann. Plagwitzerstr. 10 (Kleine Fleischergasse) 1884
145. *Frenkel, Paul*, Rechtsanwalt. Katharinenstr. 27 . 1883
146. *Frenkel*, Fabrikbesitzer. Leibnizstr. 7, I 1896
147. *Frey*, Dr. phil. Gustav Adolphstr. 27 1893
148. *Freyer, Richard*, Kaufmann. Schulstr. 12 (Brühl 61) 1877
149. *Friedrich, E. P.*, Dr. med. u. Privatdocent a. d. Univ. Nürnbergerstr. 42 1896
150. *Friedrich, P. L.*, Dr. med. u. Professor a. d. Univ. Flossplatz 31, II 1897
151. *Fritsch, M.*, Dr. phil. Sebastian Bachstr. 20 . . 1894
152. *Fritsche, H. Tr.*, Fabrikbes. L.-Gohlis, Antonstr. 9 1873
153. *Fritzsche, L.*, Kaufmann (Inh. der Firma E. Büttner) Alte Elster 12 1895
154. *Frobenius, Leo*. L.-Gohlis, Wilhelmstrasse 3 . . 1897

Eintrittsjahr.

155. **Frommann*, Sek.-Leutnant im 107. Inf.-Regiment. Windmühlenstr. 24, II 1894
156. *Galli*, Reichsgerichtsrat. Bismarckstrasse 17 . . 1897
157. *Gardthausen, Viktor*, Dr. phil., Prof. an der Universität. Lampestr. 10 1884
158. *Gebhard*, Frau verw.Verlagsbuchh. Seb. Bachstr. 53 1897
159. *Geibel, Ad.*, Dr. phil. und Buchhändler. Bahnhofstr. 3 (Dresdenerstr. 17) 1881
160. *Geibel, Karl*, Buchhändler. Löhrs-Platz 5 (Dresdenerstrasse 17) 1867
161. **Geissler*, Sek.-Leutnant im 107. Inf.-Regiment . . 1895
162. *Gensel, Julius*, Dr. jur., Sekretär der Handelskammer. Hillerstr. 3 1878
163. *Georgi*, Buchhändler. Salomonstr. 16 1896
164. *Georgi, Curt*, Kaufmann. Waldstr. 13 1896
165. *Georgi, O. Rob.*, Dr. jur., Oberbürgermeister. Querstr. 26 und 28 1882
166. *Gerhard, Raimund*, Verlagsbuchh. Naundörfchen 26 1897
167. *Gerhardt*, Fräulein *Similde*, Dame des K. S. Sidonienordens. Lessingstr. 4 1878
168. *Giesecke, Hans*, Buchdruckereibesitzer. L.-Plagwitz, Alte Strasse 2 1897
169. *Giesecke, Hermann*, Buch- und Kunstdruckereibesitzer. Sebastian Bachstr. 46 1871
170. *Girbardt, Hilmar*, Kaufmann. Karl Tauchnitzstr. 33 (Grimmaischestr., Mauricianum) 1884
171. *Gödel, Louis*, Kaufmann. Elisenstr. 13 1891
172. *Göhring, Alfred*, Kgl. Portug. Konsul. Augustusplatz 1 1879
173. *Göhring, Edmund Oskar*, Kaufmann. Weststr. 11 1869
174. *Göring, Anton*, Prof. und Maler. Waldstr. 44 . . 1875
175. *Göschen, Gustav*, Kaufmann. Tauchaerstr. 10, III 1896
176. *Göttel*, Buchdruckereibesitzer. Grassistr. 27 . . . 1892
177. *Götze, Johann Wilhelm Adolf*, Kaufmann (R). Gneisenaustr. 1 1873
178. *Goldfriedrich, G. Ad.*, Oberfinanzrat. An der alten Elster 14, III 1878
179. *Gotthard, F.*, Pastor. Waldstr. 70 1896
180. *Gottschald, Otto*, Kaufmann. Pfaffendorferstr. 7 . 1880
181. *Gröppler, W.*, Kaufmann. Moschelesstr. 1 . . . 1889
182. *Grosse, Bernhard*, Kaufmann. Petersstr. 19 . . . 1894
183. *Grumbach, Joh.*, Rauchwarenhändler. Ritterstr. 38/40 1891
184. *Grunow*, Verlagsbuchhändler. Inselstr. 20 1897
185. *Grünler, Otto*, Dr. jur., Geh. Regierungsrat. Täubchenweg 2 1882

Eintrittsjahr.

186. *Grünthal, Bruno*, Kaufmann. Tauchaerstr. 13 . 1875
187. *Gulden, Paul*, Fabrikant. Plagwitzer Strasse 11 . 1897
188. *Gumpel*, Frl. *Anna*. Hauptmannstrasse 1, I . . . 1897
189. *Günther, Karl*, Buchhändler. Kaiser Wilhelmstr. 13 (Querstr. 10—12) 1878
190. †*Günther, O. Ferd.*, Dr. jur. und Stadtrat a. D. Thomasiusstr. 3 1867
191. *Guthe, Herm.*, Dr. und Professor a. d. Universität. Körnerplatz 7, II 1879
192. *Guthzeit, M.*, Dr. und Assistent am chemischen Universitäts-Laboratorium. Emilienstr. 11 . . . 1887
193. *Haake, Jul. Herm.*, Dr. med., Privatdocent an der Universität. Bahnhofstr. 9, III 1866
194. *Haasmann*, Hauptmann im K. S. VII. Inf.-Regiment No. 106. L.-Gohlis, Möckernschestr. 10, III . . 1894
195. *Habenicht, Theodor*, Kaufmann. L.-Plagwitz, Dr. Karl Heinestr. 20 1879
196. *Haberland*, Verlagsbuchhdlr. L.-Reudnitz, Crusiusstrasse 4—6 1896
197. *Hacker*, Dr. med. und prakt. Arzt. Nürnbergerstr. 54 1895
198. *v. Hackmann*, Dr., Funkenburgstrasse 14, III . . . 1897
199. *Haedicke*, Dr. med. u. prakt. Arzt. Thomaskirchhof 12 1890
200. *Händel, Hugo*, Buchhändler. Rossstr. 9 1873
201. *Hässel, Hermann*, Buchhändler. Lindenstr. 16/18 1889
202. †*v. Hahn, Fr.*, Dr. jur., Senatspräsident des Reichsgerichts a. D. Liebigstr. 8 1876
203. *Hahn, Otto*, Dr., Lehrer an der Handelslehranstalt. Sophienstr. 17/19 1878
204. *Hamm*, Oberreichsanwalt. Beethovenstr. 12, p. . 1896
205. *Harazim*, Fabrikbesitzer. Kaiser Wilhelmstr. 12 . 1893
206. **Hartleben von Sarkháza, Franz Adolf*. Ferd. Rhodestr. 10 1873
207. *Hartung, Bruno*, Lic. theol., Dr. phil. und Pastor. Albertstr. 38 1877
208. *Hartung, J. F. Hermann*, Privatmann. Querstr. 25 1872
209. *v. Hase, Oskar*, Dr. phil., Buchhändler und Buchdruckereibesitzer (Firma: Breitkopf & Härtel). Sternwartenstr. 79 (Nürnbergerstr. 36/38) 1887
210. *Hasse, Ernst*, Dr. phil., Prof. a. d. Univ., Direktor des städt. statist. Bureaus. L.-Gohlis, Sidonienstr. 2 1870
211. *v. Hassel*, Reichgerichtsrat. Pfaffendorferstr. 6, II 1896
212. *Hassert, K.*, Dr. phil., Privatdocent a. d. Universität. Lampestr. 8, III 1887
213. *Heinemann*, Reichsanwalt. Kaiser Wilhelmstr. 12 1894

Eintrittsjahr.

214. **Heinrich*, *G. O.*, Kaufmann. Plagwitz, Dr. Karl Heinestr. 75 1894
215. *Heinze*, *Max*, Dr., Prof. an der Universität und Geh. Hofrat. Grimmaischestr. 32 1882
216. *Heitmann*, Buchdruckereibesitzer. Plagwitzerstr. 36 1896
217. *Heller*, Geh. Reg.-Rat und Reichsbankdirektor. Petersstrasse 1896
218. *Helmolt*, Dr. phil. und Redakteur im Bibliograph. Institut. L.-Reudnitz, Kohlgartenstr. 20 1894
219. *Herfurth*, *Edgar*, Buchdruckereibesitzer. Petersteinweg 19 1896
220. *Herfurth*, *Paul*, Kaufmann. Weststr. 9 1886
221. †*Hermann*, *Conrad*, Dr., Prof. Fleischerplatz 1 . 1889
222. *Heubner*, *H.*, Maler. Elsterstr. 9 1876
223. *Heydenreich*, *Arthur*. Hillerstr. 2 1893
224. *Heydenreich*, *Gust. Ernst*, Kaufmann (R). Hillerstr. 2 1869
225. *Heydrich*, *L.*, Bildhauer. Elsterstrasse 3, I . . . 1897
226. *Heym*, *Ad.*, Parkettfabrikant. Hauptmannstr. 10 . 1892
227. *Hiersemann*, *Karl W.*, Buchhändler. Königsstr. 3 1895
228. *Hillig*, Frau *Marie* verw. Dr., geb. Schomburgk. L.-Plagwitz, Dr. Karl Heinestr. 1884
229. *Hirt*, *Arnold Ludwig*, Buchhändler. Salomonstr. 15 1874
230. *Hirzel*, *Georg*, Verlagsbuchhdlr. Schwägrichenstr. 8 1893
231. *His*, *Wilhelm*, Dr. med., Geh. Medizinalrat und Prof. an der Universität. Königsstr. 22 1874
232. *Hösel*, *Ludwig*, Dr. Härtelstr. 8, III 1890
233. *Hobusch*, Frl. *Anna*, Lehrerin. Zeitzerstrasse 15, I 1897
234. *Hoffmann*, Dr. phil. Ferdinand Rhodestr. 21, I . 1896
235. *Hoffmann*, *Albin*, Dr., Geh. Medizinalrat und Prof. an der Universität. Rossplatz 14 1887
236. *Hoffmann*, *Alfred*, Kaufmann. Moschelesstr. 7 . . 1888
237. *Hoffmann-Goedecke*, Frau *Emma* verw. Plagwitz, Dr. Karl Heinestr. 10 1888
238. *Hoffmann*, *Jul. Rob.*, Architekt. Sidonienstr. 51 . 1888
239. *v. Hoffmann*, *Oskar*, Kaufmann. Augustusplatz 7 1867
240. *Hofmann*, *Franz*, Dr., Prof. Windmühlenstr. 49 . 1888
241. *Hofmann*, *Hermann*, Lehrer an der V. Bürgerschule. Bayerschestrasse 21, I 1871
242. *Hofmann*, *M.*, Kaufmann. Blücherplatz 2 1877
243. *Holberg*, Frau *C.*, Privata. Dresdenerstrasse 7 . . 1897
244. *Holz*, *Georg*, Dr., Prof. an der Univ. Elsterstr. 53 1892
245. *Hubert*, Dr. med. und prakt. Arzt. Harkortstr. 10, p. 1896
246. *Huste*, *Richard*, Kaufmann und Konsul. Gottschedstr. 5, I 1874
247. *Hübner*, Frl. *E.*, Institutsvorsteherin. Dorotheenstr. 7 1897

Eintrittsjahr.

248. *Ihle*, Dr. med. und prakt. Arzt. L.-Lindenau, Bernhardstr. 15 1895
249. *Jacobi*, Dr. phil. Sidonienstr. 36 1890
250. *Jacobson, Alfons*, Kaufmann. Pfaffendorferstr. 14 (Brühl 85) 1884
251. *Jäger, Bruno*, Buchhändler. Rossplatz 17 . . . 1884
252. *Jummel, Frdr. Ottomar*, Baumeister, L.-Eutritzsch, Wiesenstr. 29 1878
253. *Jung, E.*, Dr. phil. L.-Lindenau, Merseburgerstr. 69 1884
254. *Jürgens, Wilhelm*, Kaufmann. Rossplatz 8 . . . 1869
255. *Kayser, Paul*, Dr. u. Senatspräsident a. Reichsgericht. Beethovenstr. 6 1897
256. *Keil, Alfred*, Dr. phil., Bankier. Plagwitz, Karl Heinestr. 1, pt. 1895
257. *Keil, Otto*, Bankier. Markt 16 1875
258. *Keil, Paul*, Bankier. Markt 16, II 1895
259. *Keilberg, Heinr.*, Kaufmann. Ranstädter Steinweg 29 1869
260. *Kell*, Sek.-Leutnant im 179. Infant.-Reg. L.-Gohlis, Strassburgerstr. 14 1894
261. *Kirchner, Ernst*, Kommerzienrat u. Fabrikbesitzer. Karl-Tauchnitzstr. 55 1894
262. *Kitte, Max*, Kaufmann i. Fa. Kitte & Co. Humboldtstr. 4 1897
263. *Kleinschmidt, W.*, Kaufmann. Lessingstrasse 14, II 1897
264. *Klemm, Paul*, Dr., Assistent am botan. Laboratorium. Nürnbergerstr. 18, I 1891
265. *Klöppel*, Geh. Justizrat, Dr. jur. Schenkendorfstr. 8 1895
266. *Knauth, Oktavio*, Kaufmann. Elsterstr. 38 . . . 1894
267. *Kob, Friedrich*, Kaufmann. Mozartstr. 21 1884
268. *Koehler, Karl Franz*, Buchh. Sternwartenstr. 79 1869
269. *Kölliker*, Dr. med. und Prof. an der Universität. Tauchaer Strasse 9 1893
270. *König, Heinrich*, Dr. phil. und Fabrikbesitzer. Bahnhofstr. 8, III 1896
271. *Körner*, Fabrikbesitzer. Parkstr. 1 1896
272. *Kormann, Georg*, Dr. jur. und Rechtsanwalt. Universitätsstr. 4 1880
273. *Kranichfeld, Wilh.*, Oberamtsrichter. Fürstenstr. 11 1874
274. **Krantz*, Sek.-Leutnant im 107. Inf.-Reg. 1894
275. *Kratzmann, R.*, Realschuloberlehrer. Körnerplatz 8 1892
276. *Krauss, Paul*, Kartograph. Nordstr. 43 1885
277. *Krausse*, Leutnant im 107. Inf.-Reg. L.-Eutritzsch, Pötzschauer Strasse 6 1895
278. *Krehl, Chr. L. E.*, Dr. phil., Geh. Hofrat, Prof. an der Universität. An der I. Bürgerschule . . 1861
279. *Kretschmer, Adolf*, Rechtsanwalt. Braustr. 2 . . 1877

Eintrittsjahr.

280. *Kritz, Paul*, Dr. phil. L.-Gohlis, Antonstr. . . . 1895
281. *Kröner, Adolf*, Geh. Kommerzienrat, Vorsitzender des Deutschen Buchh.-Börsenvereins. Königsstr. 33 1884
282. *Krügel, Friedr.*, Privatmann. Wiesenstr. 11, II . 1890
283. *Krüger*, Generalleutnant z. D. Schenkendorfstr. 6, p. 1896
284. *Krug*, Fräulein *Martha*, Lehrerin. Lessingstr. 4 . 1895
285. *Kühn, Johannes*, Dr. phil. Petersstr. 5 1882
286. *Kühn*, Dr. ph. u. Handelsschuldirektor. Emilienstr. 21 1893
287. *Küster, Friedr. Heinr. Ed.*, Dr. med. und Privatdocent an der Universität. Mozartstr. 9 1875
288. *Küstner, Albert.* Dresdenerstr. 2 1880
289. *Kummer, K. F. A.*, Kommerzienrat (R). Auenstr. 8 1871
290. *Kupfer, Friedrich*, Realschullehrer. Bahnhofstr. 5 c 1895
291. *Kutzleb*, Dr., Regierungsrat bei der Königl. Kreishauptmannschaft. Promenadenstr. 9 1892
292. *Lachmund, Charley*, Konservatorist. Emilienstr. 12, III 1897
293. *Lampe, Fritz*, Verlagsbuchhändler. Mozartstr. 10 1896
294. *Lampe-Vischer, Karl*, Dr. jur., Buchhändler. An der I. Bürgerschule 2 1865
295. *Lamprecht*, Dr. und Professor an der Universität. L.-Gohlis, Äussere Halleschestrasse 9 1891
296. *Lange, Ernst*, Direktor der V. Bezirksschule. Waldstr. 10, III 1880
297. *Lange, J.*, Dr. med. und Privatdocent an der Universität. Mozartstr. 7 1893
298. *Lange, Max*, Dr. jur., Buchhändler. Querstr. 13 1865
299. *Langerhans, Wilh. Heinr.*, Dr. jur., Reichsgerichtsrat a. D. Pfaffendorferstrasse 24 1886
300. *Laschinsky, F. W.*, Steindruckereibesitz. Querstr. 23 1879
301. *Lauffs*, Frau Dr. Weststr. 27 1895
302. *Leistner, Herm.*, Fabrikant. Südstr. 83 1888
303. *Lenhartz, Siegfried*, Dr. med. Flossplatz 34 . . 1891
304. *Leskien, August*, Dr. phil., Prof. an der Universität. Stephanstr. 10 1876
305. *Leuckart, Rud.*, Dr. med. et phil., Geh. Rat und Prof. der Zoologie (R). Thalstr. 33 1870
306. *v. Leupoldt, Chr. Aug.*, Kaufmann. Grimmaischestrasse 32 1876
307. *Lewald*, Justizrat und Rechtsanwalt am Reichsgericht. Simsonstr. 2, II 1896
308. *de Liagre, Oskar*, Buchhändler. Bahnhofstr. 8, III 1897
309. *Lie*, Dr. phil., Prof. an der Universität. Seeburgstr. 33 1892
310. **von Liebe*, Reichsgerichtsrat. Schenkendorfstr. 4 . 1896
311. *Liebert, H.*, Dr., Zahnarzt. Emilienstr. 29, I . . . 1895

Eintrittsjahr.

312. *Liebeskind-Platzmann, Franz Ludw.*, Kaufmann (R). An der Milchinsel 2, pt. 1865
313. *Liebster*, Premier-Leutnant im 179. Infanterie-Reg. Rudolfstr. 6, III 1896
314. *Lippmann*, Dr. jur. u. Reichsgerichtsrat. Albertstr. 44 1894
315. *Lipsius, Justus Herm.*, Dr. und Prof. an der Universität (R). Weststr. 87/89 1882
316. *List*, Frau *Flora*. Plagwitzerstr. 1 1896
317. *Lobe*, Dr. jur. und Landrichter. Harkortstr. 15 . . 1896
318. *Loeser, Max*, Kaufmann. Windmühlenstr. 24 . . 1896
319. *Löschcke*, Rechtsanwalt. Katharinenstr. 27 . . . 1890
320. *Lohse*, Chemiker und Dr. phil. Plagwitzerstr. 14 . 1895
321. *Ludwig-Wolf, L. Friedr.*, Stadtrat. Poststr. 5 . 1888
322. *Lungwitz, Oskar*, Prof. und Realgymn.-Oberlehrer. Braustr. 17 1878
323. *Lutterbeck, August*, Kaufmann. Marienstr. 31 . . 1897
324. *Lutterbeck, E.*, Kaufmann. Lessingstr. 9 1890
325. *Mackenthun*, Dr. med. u. prakt. Arzt. Lortzingstr. 1 1897
326. *Mackroth, Christ. Adolf*, Buchhändler. Petersstr. 11 1870
327. *Madelung*, Frau Hauptmann. Bismarckstr. 2, III . 1897
328. *Mädler, Anton*, Fabrikbesitzer. Petersstr. 8 . . . 1896
329. *Marcks*, Dr. phil. und Prof. an der Universität. Stephanstr. 12 1895
330. *Marshall, William*, Dr. phil., Prof. an der Universität. Felixstr. 2 1887
331. *Marsson*, Apotheker, Dr. phil. L.-Eutritzsch, Carolastr. 1, pt. 1895
332. *Martini, Arwed*, Staatsanwalt. Kaiser Wilhelmstr. 3 1883
333. *Maurer, Bernhard*, Kaufmann. Emilienstr. 11 (Katharinenstr.) 1876
334. *Mayer, Adolf*, Dr. phil., Prof. an der Universität. Königsstr. 1 1868
335. *Mayer, Arthur*, Kaufmann, in Fa. Morgenstern & Kotrade. Weststr. 79 1897
336. *Mayer, Fritz*, Bankier. Dorotheenplatz 4 1877
337. *Meisel, Gustav*, Kaufmann. Tauchaerstr. 7 . . . 1875
338. *Meischeider, G. O. E. Julius*, Dr. jur., Reichsgerichtsrat. Kaiser Wilhelmstr. 12 1884
339. *Meissner*, Kaufmann. Salomonstr. 15, I 1896
340. *Meissner, Julius Friedrich*, Kaufmann und Kommerzienrat (R). Sidonienstr. 18 1867
341. *Meissner, Richard*, Kaufmann. Schwägrichenstr. 3 1894
342. *Menge*, Dr. jur. und Reichsanwalt. Kaiser Wilhelmstr. 31 1894

Eintrittsjahr.

343. *Mentz, G. R. P.*, Prokurist an der Kreditanstalt. Robert Schumannstrasse 1, p. 1897
344. **Meves*, Reichsgerichtsrat. Keilstr. 1 1893
345. *Meyer*, Bankier. Mozartstr. 21 1896
346. *Meyer, Arndt*, Buchhändler. Bibliographisches Institut, Täubchenweg 17 1894
347. *Meyer, Gustav*, Kaufmann. Simsonstr. 2 1893
348. *Meyer, Hermann*, Buchhändler. Plagwitzerstr. 44 1895
349. *Meyer, Herrmann*, Dr. phil. Rob. Schumannstr. 12, p. 1894
350. *Meyer, Karl*, Buchhändler. Bibliographisches Inst. 1894
351. *Meyer, Oskar*, Bankier. Bismarckstr. 9 1895
352. *Mielisch, Hugo*, Kartograph. Poststr. 11 1888
353. *Morgenstern*, Frau *Bertha* verw. Hofrat. Funkenburgstrasse 9, I 1884
354. *Mühl, C.*, Redakteur im Bibliographischen Institut. Jablonowskystr. 1 1874
355. *Müller*, Reichsgerichtsrat. Jakobstr. 9 1896
356. *Müller, Alwin*, Dr. med. und prakt. Arzt. Dorotheenplatz 1896
357. *Müller, Erich*, Polizeirat. Kaiser Wilhelmstr. 5, I 1883
358. *Müller, Herrmann*, Fabrikbesitzer. L.-Plagwitz, Ernst Meystr. 22 1893
359. **Nafziger*, Hauptmann im K. S. X. Inf.-Reg. No. 134. Parthenstr. 5 1889
360. *Nagel, Philipp*, Kaufmann u. Stadtrat. Auenstr. 2 1876
361. *Nachod, F.*, Vicekonsul der Vereinigten Staaten. Karl Tauchnitzstr. 43 1884
362. *Naoum, Ph.*, Konsul. Auenstr. 9 1896
363. *Neimann, Eduard*, Architekt. An der Pleisse 2e 1885
364. *Neisse, M. G.*, Reichsgerichtsrat. Schwägrichenstr. 9, III 1891
365. *Nienholdt*, Dr. jur. u. Rechtsanwalt. Albertstr. 35, pt. 1895
366. *Niesmann, E.*, Kaufmann. Weststr. 71 1894
367. *Nitzsche, Karl*, Rittergutspachter in Thonberg (R) 1874
368. *Northoff, Karl Friedr. Anton*, Kaufmann (R). An der Pleisse 4 1874
369. *Obst, Bernhard Hermann*, Dr. med. und Direktor des Völkermuseums. Südstr. 11 1863
370. *Obst*, Papierhändler. Hospitalstr. 10 1896
371. *Oehme, Oskar Feodor*, Justizrat. Nikolaistr. 21 . 1875
372. *Oelssner, A. W.*, Kaufmann. Brühl 34 1879
373. *Ohlshausen*, Dr., Reichgerichtsrat. Lessingstr. 1 . 1892
374. *Opitz, Karl*, Kartograph in Leipzig-Neustadt. Ludwigstr. 10 1874
375. *Ostwald, W.*, Dr. phil., Prof. a. d. Univ. Linnéstr. 2/3 1887

Eintrittsjahr.

376. *v. Öttingen, Arthur*, Dr. phil. u. Professor a. d. Univ., Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrat. Mozartstr. 1, III 1897
377. *Otto, Karl*, Dr. ph., Direktor d. Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig. König Johannstr. 15 . . 1883
378. *Otto*, Frl. *Margarethe*, Lehrerin. Querstr. 31, III 1896
379. †*Pape*, Reichsgerichtsrat. Grassistr. 23 1893
380. *Peschel*, Frau *Karoline*, verw. Geh. Rat. Kurzestr. 7 1878
381. *Peter, Bruno*, Dr. phil., erster Observator an der Sternwarte. Stephanstr. 3 1887
382. *Peter*, Dr. phil. und Realgymnasialoberlehrer. L.-Plagwitz, Erdmannstr. 11, III 1896
383. *Petersen, Jul.*, Dr., Reichsgerichtsrat. Schützenstr. 12 1889
384. *Peterssen*, Senatspräsident am Reichsgericht. Sebastian Bachstr. 7 1892
385. *Petsch*, Reichsgerichtsrat a. D. Sebastian Bachstr. 5 1896
386. *Pfeifer, Herm.*, Lehrer an der I. Bürgerschule. Sebastian Bachstr. 16, III 1890
387. *Pfeffer, W.*, Dr. phil., Geh. Hofrat, Prof. an der Universität. Linnéstr. 19 b 1887
388. *Platzmann, H. Alexander*, Dr. jur., Geh. Reg.-Rat, Amtshauptmann (R). Wiesenstr. 7 1879
389. *Platzmann, Paul*, Dr. jur., Rechtsanwalt. Poststr. 9/11 1886
390. *Poppitz, David*, Kaufmann. Jakobstr. 5 1891
391. *Prätorius, W.*, Prokurist der Firma Gaudig & Blum. König Johannstr. 1, I 1895
392. *Prager, Albert*, Kaufmann. Leibnizstr. 5, II . . 1887
393. *Prasse, Ernst Alfred*, Betriebsingenieur. Poniatowskystr. 2 1883
394. *Preiser, Ferdinand*, Kaufmann. Marienstr. 10 b, II 1897
395. *Prell-Erckens, Eduard*, Kaufmann und Konsul. Elisenstr. 39 1874
396. *Preussner*, Direktor. L.-Gohlis, Böhmestrasse 9 . 1897
397. *Protze, L.*, Rechtsanwalt. Schenkendorfstr. 11 b . 1887
398. *Ratzel, Friedrich*, Dr. phil., Prof. an der Universität. Grassistr. 10 1886
399. *Reclam, Heinr.*, Buchhändler (R). Kreuzstr. 7 . . 1875
400. *Rehbein, C. Adalb. H.*, Reichsgerichtsrat. Hohestr. 17 1884
401. *Rehwoldt*, Fabrikbesitzer (Firma: Gebr. Brehmer). Karl Tauchnitzstr. 45 1893
402. **Rein, Kurt*, Apotheker. L.-Plagwitz, Kurzestr. 12 1895
403. *Reinhardt, Kurt*, Kaufmann. Lessingstrasse 10 . 1897
404. *Reinicke, Em.*, Verlagsbuchhändler. Stephanstr. 18, III 1895
405. *Remelé*, Reichsgerichtsrat. Dresdenerstr. 17 . . 1896
406. *Reuther*, Prof. und Konrektor am Realgymnasium. Sidonienstr. 51 1873

Eintrittsjahr.

407. *Richter*, Fräulein *Hedwig*, Äussere Löhrstr. 11 . 1886
408. *Ritter, Heinr.*, Buchhändler. Täubchenweg 2 (Pfaffendorferstr. 10) 1876
409. *Ritzhaupt, Konrad Curt*, Kaufmann (R). Marienstrasse 21, I 1872
410. *Rödiger, Georg sen.*, Kaufmann. Plagwitz, Karl-Heinestrasse 14 (Leipzig, Brühl 2) 1879
411. *Roediger, Georg jun.*, Kaufmann. Moschelesstr. 13 1895
412. *Rödiger, Theodor*, Kaufmann. Plagwitzerstr. 14 . 1868
413. *Rohmer*, Architekt. Hohestr. 27c 1896
414. *Rospatt, Cassius*, Reichsgerichtsrat, Humboldtstr. 14 1891
415. *Rossbach, Arwed*, Dr. phil., Stadt- und Baurat. Albertstr. 36 1895
416. *Rost, Adolf*, Buchhändler, Hinrichs'sche Buchhandlung. Blumengasse 2 1887
417. *Rost, David*, Buchhändler. Blumengasse 2 . . . 1891
418. *Rost, R.*, Baumeister. Weststr. 20 pt. 1892
419. *Roth*, Dr., Direktor des Teichmann'schen Instituts. Dorotheenstr. 6 1889
420. *Ruge, W.*, Dr. phil., Oberlehrer am Königl. Gymnasium. Waldstr. 6 1889
421. *Sander*, Frl. *Else*, Lehrerin. Delitzscherstr. 7d . . 1897
422. *Sander, C. Leopold*, Buchhändler. Sternwartenstr. 46 1886
423. *Sänger*, Dr. med. u. Prof. a. d. Univers. Königsstr. 24 1896
424. *Scharvogel, J. J.*, Kaufmann. Humboldtstr. 11 . 1889
425. *Scheibner, W.*, Dr. phil., Geh. Hofrat und Prof. an der Universität. Schletterstr. 8 1881
426. *Schenkel, Emil*, Kaufmann. Karlstr. 5 1897
427. *Schlick, Max Klemens*, Bankier (R). Töpferstr. 3 (Brühl 39) 1871
428. *Schlieper, C.*, Direktor. Zeitzerstr. 6 1896
429. *Schmalz*, Reichsgerichtsrat. Haydn-Strasse 11, I . 1893
430. *Schmidt, Anton*, Lehrer. Rossplatz 12, III . . . 1896
431. *Schmidt, Emil*, Dr. phil. et med., Prof. a. d. Univ. Schenkendorfstr. 5 1882
432. *Schmidt-Engel, Johannes*, Kaufmann. Nordplatz 1 1897
433. *Schmidt, Julius Wilhelm*, Bankier und Königl. Schwedischer und Norweg. Konsul. Weststr. 23 (Grimmaischestr.) 1871
434. *Schmidt, Eugen*, Reichsgerichtsrat. Kaiser Wilhelmstr. 27 1892
435. *Schober, Friedrich Max*, Dr., Generalkonsul und Oberregierungsrat a. D. An der Pleisse 13 . . 1887
436. *Schoen*, Dr. med. und Prof. a. d. Univ. Dorotheenstrasse 2, II 1896

Eintrittsjahr.

437. *Schomburgk, Henry*, Kaufmann. Petersstr. 17 . . 1897
438. *Schomburgk*, Frau *Marie* verw. Rudolfstr. 2 . . 1884
439. *Schönkopff*, Frl. *Marie*. Schulstrasse 12, III . . 1897
440. *Schrenck v. Notzing*, Freih. v. Nürnbergerstr. . . 1897
441. *Schröder, Georg*, Kaufmann. Gerberstr. 2/4 (Gohlis, Lindenstr. 11) 1881
442. *Schröder, Paul*, Kaufmann. Wiesenstr. 1, II . . 1895
443. *Schroen, Arthur Eugen C.*, Kaufmann. Kurprinzstrasse 14 1892
444. *Schröter, Franz*, Dr., Oberlehrer am Realgymnas. 1880
445. *Schubarth-Engelschall*, Landgerichtsrat. Dorotheenplatz 3b 1885
446. *Schubert, Fritz*, Vorstand der Börsenhalle. An der alten Elster 8 1883
447. *Schuberth, Fritz*, Buchhändler (in Fa: Robolsky). Leplaystr. 6 1891
448. *Schulz, Karl*, Dr., Prof. u. Bibliothekar am Reichsgericht. Jakobstr. 10 1883
449. *Schulz, Erich*, Kaufmann. Weststr. 35, pt. . . . 1893
450. *Schulz*, Frau Major *Doris*. L.-Plagwitz, Karl Heinestrasse 13 1896
451. *Schulze, Gust.*, Kaufmann. Elsterstr. 40 1890
452. *Schulze, R.*, Dr., Lehrer an der I. Bürgerschule. Sidonienstr. 21, p. 1890
453. *Schumann, Oskar*, Kaufmann. Langestr. 29 . . . 1891
454. *Schumann*, Reichsanwalt. Kaiser Wilhelmstr. 27, II 1894
455. *Schwabe, C. Wilhelm Bernhard*, Kommerzienrat und Konsul (R). Weststr. 19 1871
456. *Schwarze, Arthur*, Dr. med. Mozartstr. 2, I . . 1895
457. *Schwarze, Gotthilf*, Dr., Oberlehrer am Realgymnasium. Sophienstr. 21 1892
458. *Schwickert, Otto*, Privatmann. Wintergartenstr. 1, II 1895
459. *Scobel, A.*, Kartograph. Poststr. 9 1877
460. *Seeger, M. A.*, Kgl. spanisch. Konsul. Blücherplatz 2 1891
461. *Seetzen*, Frl., Lehrerin. Hohestrasse 7 1897
462. *Seidel, Louis*, Lehrer. Querstr. 19, II 1896
463. *Sening, Otto*, Kaufmann. Schwägrichenstr. 15, I 1896
464. *v. Seydewitz*, Pfarrer. Hauptmannstr. 3 1896
465. *Sieglin, Wilhelm*, Dr. phil., Kustos der Universitäts-Bibliothek. Gohlis, Sidonienstr. 7 1886
466. *Simroth*, Dr. phil., Prof. und Oberlehrer an der Realschule. Fichtestr. 32 1890
467. *Socin*, Dr. phil., Prof. an der Universität. Querstr. 5 1890
468. *Sörgel*, Frl. *Marie*, Privata. Moschelesstr. 4, II . 1897
469. *v. Sommerlatt, O.*, Landgerichtsrat. Weststr. 10, III 1892

Eintrittsjahr.

470. *Spalteholz*, Dr. med. und Professor a. d. Universität. Plagwitzerstr. 9, II 1897
471. *Steckner, Oskar*, Kaufmann. Bahnhofstr. 7 . . . 1874
472. †*Stein, J. Dav. Herm.*, Maschinenfabrikant. Karolinenstr. 11 1887
473. *Steindorff*, Dr. phil. u. Prof. an der Univ. Haydnstr. 4 1894
474. *Stellmacher*, Reichsgerichtsrat. Albertstr. 36, pt. . 1890
475. *Stenglein*, Reichsgerichtsrat. Seeburgstr. 44, II . 1894
476. **Sternkopf, Günther*, Kartograph. Poststr. 11 . . 1891
477. *Stintzing*, Dr. jur. und Privatdocent a. d. Univers. Sidonienstr. 67, p. 1896
478. *Stobbe*, Frau Geheimrätin. Weststr. 70 1890
479. *Stobbe, Hans*, Dr., Privatdocent an der Universität. Grassistr. 36, III 1891
480. *Stockmann*, Frau *Clara*. Beethovenstr. 8, II . . . 1897
481. *Stoll, A.*, Dr. u. Fabrikbesitzer. Inselstrasse 24, p. 1897
482. *Stolpe, Rob.*, Privatier. L.-Lindenau, Lindenstr. 23 1891
483. *zur Strassen*, Dr. phil., Privatdocent an der Universität. Schenkendorfstr. 8 1895
484. **v. Streich*, Reichsgerichtsrat. Mühlgasse 10 . . 1890
485. *Strube, Karl*, Kaufmann. Inselstrasse 27 1897
486. *Struve, Gustav*, Dr. u. Fabrikbesitzer. Zeitzerstr. 28 1897
487. *Suppes*, Reichsgerichtsrat. Grassistr. 36 1892
488. *Sussmann, August*, Kaufmann. Lessingstrasse 22 (Ritterstrasse) 1877
489. *Taube, Max*, Dr. med. u. prakt. Arzt. Königspl. 1, III 1896
490. *v. Tauchnitz, Christian Karl Bernh.*, Freiherr, Dr. jur., Buchhändler und Königl. Brit. Vicekonsul. Dresdenerstr. 5 1866
491. *Theuerkauf, Em.*, Kaufmann. Zeitzerstr. 11 . . . 1896
492. *Thieme, Alfred jun.* Grassistrasse 2 1897
493. *Thieme, C. Alfred*, Kaufmann und Geh. Kommerzienrat. Weststr. 15 1867
494. *Thieme, Georg*, Buchhändler. Seeburgstrasse 31, p. 1897
495. *Thieme*, Lehrer. Friedrich Auguststr. 7 1892
496. *Thomas, Aug.*, Schuldirektor. Braustr. 2 1878
497. *Thorer, Paul*, Kaufmann u. Rittergutsbes. Brühl 70 1894
498. *Thümmler*, Dr. med. und prakt. Arzt. Harkortstrasse 3, III 1896
499. *Tillmanns, Rob. Herm.*, Dr. med., Medizinalrat und Prof. an der Universität. Salomonstr. 1 . . 1874
500. *Tittmann, Friedr. Herm.*, Lehrer. Sophienstr. 58 1892
501. *Traumüller, Friedr.*, Dr. phil. und Prof., Oberlehrer am Nikolaigymnasium. Auenstr. 8 . . . 1875
502. *Trefftz, Oskar*, Kaufmann. Elsterstr. 40 1896

Eintrittsjahr

503. *Trendelenburg*, Geh. Medizinalrat, Dr. med. und Prof. an der Universität. Königsstr. 33, I . . . 1895
504. *Tröger, Karl*, Fabrikant. Hohestr. 33 1894
505. *Tröndlin*, Dr., Justizrat und Bürgermeister . . . 1892
506. *Tscharmann, Jos. Julius*, Rechtsanwalt. Bahnhofstr. 19 1866
507. *Ultsch, A.*, Kaufmann. Schwägrichenstr. 5 . . . 1895
508. *Veiel*, Reichsgerichtsrat. Dufourstrasse 21, II . 1897
509. *Vörster, Alfred*, Buchhändler (Firma: F. Volckmar). Salomonstr. 1 (Hospitalstr. 10) 1887
510. *Vörster, Karl* (Firma: F. Volckmar), Buchhändler. Salomonstr. 20 (Hospitalstr. 10) 1875
511. *Voigt-Gerhard, A.*, Opernsänger. Bismarckstr. 14, p. 1897
512. *Voigt, Max*, Dr. jur. u. Rechtsanwalt. Grassistr. 21, III 1897
513. *Voigtländer, Rob.*, Verlagsbuchh. Täubchenweg 19 1896
514. *Volkelt*, Dr. phil. und Prof. an der Universität. Auenstr. 3, II 1895
515. *Volkmann, Karl*, Amtsrichter. An der Pleisse 2b, II 1894
516. *Volkmar*, Frau *Antonie*. Rossplatz 17 1897
517. *Wach, Adolf*, Dr. jur., Geheimer Rat und Prof. an der Universität. Goethestr. 9 1886
518. *Wagner, Heinr.*, Kartograph. Stephanstr. 16 . 1875
519. *Wagner, Julius*, Kaufmann. Emilienstr. 13, pt. . 1894
520. *Wagner, Paul*, Dr. med. u. Privatdocent a. d. Univ. Wiesenstrasse 1 1897
521. *Waldbaur, Robert*, Fabrikant i. Fa. Berger & Wirth. L.-Schönefeld, Gartenstrasse 18, pt. 1897
522. *Walter, Friedr.*, Oberpostdirektor, Geheimer Oberpostrat. Poststr. 2 1880
523. *Wandersleben*, Reichsgerichtsrat. Kaiser Wilhelmstrasse 32 1896
524. *Weber, Emil*, Fabrikbesitzer. Simsonstr. 2 . . . 1882
525. *Weber, Moritz*, Fabrikbesitzer. Bismarckstr. 7 . . 1891
526. *Weddige, Anton*, Dr. ph., Prof. an der Universität. Simsonstr. 8 1869
527. *Weichardt*, Architekt. Leibnizstr. 11 1889
528. *Weichsel*, Reichsgerichtsrat. Parkstr. 11, II . . . 1893
529. *Weickert, Herm.*, Kaufmann. Querstr. 18 1896
530. *Weickert, Otto*, Kaufmann (R). Sternwartenstr. 79 1878
531. *Weigeldt, O. P.*, Lehrer. Hohenzollernstr. 17 . . 1886
532. *Weigert*, Dr. med. und Stabsarzt. Lessingstr. 16 1896
533. *Weller*, Reichsgerichtsrat. Haydnstr. 1 1895
534. *Welter, Robert*, Kaufmann. Waldstr. 2 1896
535. *Weniger, E.*, Dr. jur. u. Rechtsanwalt. Braustr. 2, II 1897

Eintrittsjahr.

536. *Wiedemann, Gustav*, Dr. med., Geh. Hofrat und Prof. a. d. Universität. Thalstr. 35 1873
537. *Wiegand*, Frau verw., Lindenstr. 14 1895
538. **Wiener*, Dr., Reichsgerichtssenatspräsident a. D. Lessingstr. 24 1890
539. *Wilke, Friedr. Ed.*, Dr. phil. und Realgymnasial-Oberlehrer. Grassistr. 19 1882
540. *Winchenbach*, Reichsgerichtsrat. Kaiser Wilhelmstrasse 27, III 1893
541. *Windscheid*, Frau verw., Geh. Rat. Parkstr. 11 . 1893
542. *Winzer*, Dr. jur. u. Landgerichtsdirektor. Brandvorwerkstrasse 21 1897
543. *Wislicenus, Joh.*, Dr., Geh. Hofrat und Prof. an der Universität. Liebigstr. 18 1885
544. *Wittmaack*, Reichsgerichtsrat a. D. An der Pleisse 3, II 1897
545. **v. Wolf*, Sek.-Leutnant im 107. Inf.-Regiment . . 1894
546. *Wölker, Georg*, Kaufmann, Generalkonsul. Karl Tauchnitzstr. 31 1884
547. *Wundt, Wilh.*, Dr. phil., Prof. an der Universität, Geh. Hofrat. Goethestr. 6 1875
548. *Wülker, Richard*, Dr. phil., Prof. an der Universität (R). Gohlis, Bismarckstr. 5 1886
549. *Würker*, Frau *Emma*, Moschelesstr. 13 1895
550. *Wüstenfeld*, Reichsgerichtsrat. Schwägrichenstr. 13 1894
551. *Wychgram*, Dr. phil., Prof. u. Direktor der höheren Töchterschule. Rosenthalgasse 13, III 1893
552. *Zacharias*, Fräul. *Marie*, Lehrerin. Gottschedstr. 7 1889
553. *v. Zahn*, Sek.-Leutnant im 107. Inf.-Regiment. L.-Eutritzsch, Pötzschauer Strasse 9, I 1894
554. *v. Zahn*, Hofrat. Rosenthalgasse 13, II 1895
555. **Zander*, Fräulein *Louise*. Georgenstr. 6 1886
556. **Zehler, Gust.*, Kaufmann. Ferdinand Rhodestr. 12, I 1896
557. *Ziegenhirt, Karl*, Verlagsbuchhändler. Mittelstr. 2, I 1893
558. *Zieger, Bernhard*, Rechtsanwalt. Klostergasse 5 1890
559. *Ziegler*, Privatmann. Emilienstr. 18 1894
560. *Zimmerle*, Dr. jur., Reichsgerichtsrat. Leplaystr. 1 1893
561. *Zimmermann, Theod.*, Lehrer. Zeitzerstr. 31 . . 1896
562. *Zöllner, Julius*, Privatgelehrter. Erdmannstr. 14 1870
563. *Zweifel*, Dr. med., Prof. u. Geh. Medizinalrat. Stephanstr. 7 1888

E. Auswärtige Mitglieder.

		Eintrittsjahr.
564.	*v. Abendroth*, Dr., Rittergutsbesitzer auf Kössern bei Grossbothen	1890
565.	*Auenmüller*, Premierleutnant im 107. Infant.-Reg., L.-Möckern, Kaserne	1895
566.	*Bramsch*, Premierleutnant im Ulanen-Reg. No. 18, L.-Möckern, Kaserne	1897
567.	*Bramsch*, Sekondleutnant im Ulanen-Reg. No. 18, L.-Möckern, Kaserne	1894
568.	*v. d. Crone, Joh.*, Rittergutsbes. auf Markkleeberg	1884
569.	*Dieck*, Dr., Rittergutsbes. in Zöschen b. Merseburg	1889
570.	*Ehrenburg*, Dr., Privatdocent in Würzburg, Sanderring 6	1888
571.	*Grässe, A.*, Oberstleut. z. D. u. Bezirkskommandeur, Annaberg i. Erzgeb.	1876
572.	*Hennicker, Gustav*, Privatmann. Borsdorf	1896
573.	*Herrig, Alwin*, Direktor des Kartographischen Instituts von K. Flemming in Glogau	1882
574.	*Hertwig, Paul*, Rittergutsbesitzer auf Breitingen bei Kieritzsch	1895
575.	*v. Hohnhorst*, Premierleutnant im 107. Infant.-Reg., L.-Möckern, Kaserne	1895
576.	**Kees*, Rittergutsbesitzer auf Gautzsch bei Leipzig	1887
577.	*Kern, C. E. Herm.*, Dr. med. Möckern b. Leipzig	1870
578.	*Kärner, Wold.*, Rittergutsbesitzer in Paunsdorf b. L.	1886
579.	*Köhler*, Dr. phil., Assistent a. d. Kgl. Versuchsstation zu Möckern	1893
580.	*Krupp, Fr. Alfr.*, Geh. Kommerzienrat. Essen a. Ruhr	1885
581.	*Kuntze, Otto*, Dr. phil., San Remo (Villa Girola) Italien	1872
582.	*Lommatzsch*, Hauptmann i. 107. Inf.-Reg., L.-Möckern	1896
583.	*v. Meyer, Ernst*, Dr. phil. und Prof. a. d. Technischen Hochschule in Dresden, Zelleschestr. 32	1886
584.	*Müller*, Dr. phil., Rittergutsbesitzer. Schönau	1891
585.	*Paul, C.*, Pastor in Lorenzkirch bei Strehla	1894
586.	*Rein, Bernardo*, Bankier i. Fa. Schirmer & Schlick, Kaiserl. Konsul, Madrid	1881
587.	*Schlobach, Franz*, Kaufmann, Leutzsch bei Leipzig	1897
588.	*Schlobach, Otto*, Kaufmann, Leutzsch bei Leipzig	1895
589.	*Schumann, Constantin*, Revierförster. Arnsdorf bei Böhrigen (Nossen)	1889
590.	*Vollsack*, Ökonomierat und Rittergutsbesitzer auf Gross-Zschocher	1877
591.	*Wangemann*, Pfarrer in Gautzsch	1893
592.	*Winkler, W.*, Privatgelehrter. Jena, Oberer Philosophenweg 11	1890

F. Mitglieder der Karl Ritter-Stiftung,

die nicht dem Verein für Erdkunde angehören.

Fricke, C., jun., Zimmermeister.
Gericke, C. Heinr., Dr., Fabrikbesitzer.
Götz, Gustav, Kaufmann.
Gross & Co., Eisenhandlung.
Hessler, Friedr. Rud., Stadtrat.
Linke, Friedr., Kaufmann.
†*Richter, Albert*, Dir. der I. Bürgerschule für Mädchen.
Strube, Karl, Goldarbeiter.
Winter, Otto, Kaufmann.

Johann Christian Hüttner.

Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie

von

Paul Gedan.

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 5

I. Johann Christian Hüttners Lebensgang 6

II. Hüttners Stellung in der Litteratur seiner Zeit:

1) Hüttners „Nachricht von der Brittischen Gesandtschaftsreise durch China und einen Teil der Tartarei“ 20

2) Hüttners Übersetzungen 23

3) Hüttner als Tagesschriftsteller und Korrespondent:

Seine Beziehungen zu Karl Aug. Böttiger 25

„ „ „ Friedr. Just. Bertuch 28

„ „ „ Joh. Friedr. Cotta 30

„ „ „ Karl August von Weimar 32

„ „ „ Goethe 35

Schlussergebnis 36

An der Wende des vorigen Jahrhunderts gewann die im Dienste der Geographie stehende Litteratur einen bedeutend weiteren Umfang als vorher. Im 16. Jahrhundert, dem grossen Zeitalter der Entdeckungen, welche die Geographie auf eine völlig neue Basis stellten, war die Kunde von den „newen unbekanthen landten“ durch jene Flugblätter verbreitet worden, welche heutzutage eine so grosse Seltenheit bilden, sowie durch viele Reisebeschreibungen, welche die Fahrten und Erlebnisse kühner Abenteurer schilderten und später in grossen Sammelwerken zusammengefasst wurden.[1]) Das 17. Jahrhundert bildete in der Entdeckungsgeschichte die Zeit der Nachlese, in der geographischen Litteratur eine Periode langsamer Fortbildung. Mehr und mehr trat die Wissenschaft in den Dienst der Reisen, ein reiches Material von Beobachtungen wurde aufgespeichert; aber der grosse frische Zug, welcher den Reisebeschreibungen des 16. Jahrhunderts eigen gewesen war, erstarrte allmählich, da immermehr eine Spezialisierung des Stoffes einzugreifen begann. Erst dem 18. Jahrhundert blieb es vorbehalten, den Reisebeschreibungen wieder einen kräftigen Strom litterarischer Anregung zuzuführen, der besonders in einer tieferen Auffassung und lebendigeren Schilderung der Natur seine Wirkungen äusserte. Zugleich eröffneten sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts der Verbreitung geographischer Kenntnisse neue Wege durch die gedeihliche Entwicklung des Journalismus, der mit dem Aufblühen der deutschen Litteratur einen weiteren und reicheren Inhalt sich aneignete und mit Vorliebe geographischer Stoffe sich bemächtigte. 1798 wurden die vom Major von Zach begründeten, später von Bertuch redigierten „Allgemeinen geographischen Ephemeriden“ ins Leben gerufen, die erste bedeutende geographische Zeitschrift auf deutschem Boden; aber auch andere Journale nahmen gern Berichte über allerlei Gegenstände der Länder- und Völkerkunde in ihre Spalten auf. Die meisten dieser Nachrichten flossen aus englischen Quellen, denn die Engländer hatten schon damals die führende

[1]) Vgl. Dr. Viktor Hantzsch, Deutsche Reisende des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1895.

Rolle zur See übernommen. Wie aber jede Seemacht sich gründet auf genaue Kenntnis eines weiten Länderkreises, welcher beherrscht und im Handel und Verkehr ausgebeutet werden soll, so hatte sich auch in England durch die innige Verbindung wirtschaftlicher und politischer Motive eine eingehende Kenntnis fremder Länder und Völker und ein reges geographisches Interesse entwickelt. London war vor hundert Jahren der Mittelpunkt, wo alle nautischen und geographischen Erfahrungen zusammenströmten, um dann wieder auf die kontinentalen Nachbarn Englands ihren belebenden Einfluss auszustrahlen. Vor allem erhielt Deutschland, das durch seine zurückgedrängte geographische Lage und durch seine politische Ohnmacht und Zerrissenheit vom überseeischen Verkehr so gut wie ausgeschlossen war, aus England eine Fülle geographisch-litterarischer Anregungen. Einer der bedeutendsten Träger und Vermittler dieser geistigen Wechselbeziehungen war Johann Christian Hüttner; sein Leben und seine Stellung in der Litteratur seiner Zeit vorzuführen ist der Zweck der vorliegenden Arbeit.

I.

Joh. Christ. Hüttners Lebensgang.[2])

Hüttner war der Spross einer Lehrerfamilie, in welcher Schulamt und Kantorat seit geraumer Zeit von einer Generation

[2]) Anknüpfungspunkte zur vorliegenden Biographie bot folgende Litteratur:

1. Meusel, Das Gelehrte Teutschland, Lemgo 1796 ff., IX 636, XIV 205, XVIII 229.
2. Nationalzeitung der Deutschen, Jg. 1811, 22. Stück, S. 405.
3. Brockhaus, Conversationslexikon, Lpz. 1824[6], XI (2. Abt.) 682 f. — 1827[7], V 451. — 1834[8], V 466 f.
4. Neues Lausitzisches Magazin, Jg. 1847, S. 197—200 der beigegebenen „Nachrichten a. d. Lausitz."
5. Neuer Nekrolog der Deutschen, Jg. 1847, S. 823—825.
6. The Gentleman's Magazine, London 1847, XXVIII 99—100.
7. Oettinger, Moniteur des dates, Dresde et Leipzig 1866—1882, III 12.
8. Dictionary of national biography, London 1885 ff., XXVIII 350.
9. Allgemeine Deutsche Biographie, Lpz. 1875—1893, XIII 480 (Ratzel). Einige dieser biographischen Notizen erweisen sich freilich als sehr dürftig und ungenau, andere sind fast in wörtlicher Übereinstimmung von einem Blatt und Sammelwerk ins andre gewandert. Das Verdienst, zum ersten Male auf Hüttners litterarische Bedeutung klar und scharf hingewiesen zu haben, gebührt dem zuletzt citierten Aufsatze Ratzels. Die Hauptquelle für die vorliegende Arbeit bildete das bisher noch unbenutzte handschriftliche Material von bedeutendem Umfange, auf welches an den betreffenden Stellen verwiesen werden soll. Leider war es dem Verfasser trotz vielfacher Bemühungen bisher nicht möglich, Hüttners litterarische Hinterlassenschaft in London ausfindig zu machen, welche namentlich in zahlreichen Briefschaften zu der hier gegebenen Monographie noch wertvolle Beiträge enthalten dürfte.

zur anderen fortgeerbt waren. Sein Vater, Johann Christian Hüttner, am 11. Oktober 1735 als Sohn des Kantors zu Nebra an der Unstrut geboren, hatte auf der Universität Leipzig[3]) lange Zeit theologische und philosophische Studien getrieben, bis er 1764 eine Berufung zum Kantor und Tertius der Stadtschule in Guben erhielt. „Nachdem er am Fest Trinit. in der Kirche und Montags darauf in der Schule seine Probe mit adplausu abgeleget, auch den 17. July in Lübben vor dem Consistorium examinirt worden war, trat er sein Amt an mit Einer Rede: Vom Nutzen öffentlicher Schulen.“[4]) Bald darauf gründete sich der junge Kantor ein eigenes Hauswesen, und am 25. Mai 1766 wurde ihm sein erster und einziger Sohn geboren, Johann Christian. Der Vater widmete dem Knaben eine äusserst sorgfältige Erziehung und liess ihn schon frühzeitig das Gubener Lyceum besuchen.[5]) Hier fand der Knabe in seinen späteren Schuljahren die kräftigste Förderung durch seinen Paten, den Rektor Thierbach († 1782), und dessen Nachfolger, Mag. Döring (später Kirchenrat und Gymnasialdirektor in Gotha).[6]) Beide Männer, denen Hüttner allezeit ein pietätvolles Andenken bewahrt hat, waren tüchtige Philologen aus der Schule des berühmten Leipziger Professors Ernesti und erweckten durch ihren anziehenden Unterricht in dem jungen Hüttner schon frühzeitig ein reges Interesse für das klassische Altertum und das lebhafte Verlangen, sich einst ganz philologischen Studien widmen zu können. Freilich würde das ziemlich schmale Einkommen des Vaters der Erfüllung dieses Wunsches mancherlei Hindernisse entgegengesetzt haben, wenn sich nicht in der Person des Gubener Primarius Mag. Sam. Erdmann Riepke ein freundlicher Helfer gefunden hätte. Dieser treffliche Mann begnügte sich nicht damit, als Inspector Scholae die pflichtmässigen Revisionen abzuhalten, sondern sorgte auch nach Kräften für die innere

---

[3]) Matrikel der Univ. Leipzig, Bd. 10, Jg. 1757, a die Georgii ad diem Galli, Nr. 1.

[4]) Regierungsarchiv zu Frankfurt a. d. Oder, Diözese 12. G. 14 „Acta des Curfürstl. Sächs. Consistoriums des Markgrafthums Niederlausitz zu Lübben: die Bestellg. d. Cantorats zu Guben betr.: Anno 1670—1804“.

Vgl. Poppo, Zuverlässige Nachrichten, d. Kirchen- u. Schul-Wesen zu Guben betr. Gub. 1768, S. 172.

Loocke, Geschichte d. Kreisstadt Guben, Görlitz 1803, S. 138.

[5]) In einer Gratulationsschrift von 1774, gedruckt zum Geburtstage des Rektors Thierbach und des Konrektors Schulze, wird ein Schülerverzeichnis der beteiligten Classes III et IV gegeben; dabei ist Hüttner als drittletzter unter 26 Schülern aufgeführt.

[6]) W. Richter, Ursprung und Wachsthum der gelehrten Schule zu Guben. Gub. 1817, S. 26.

und äussere Entwickelung des Gubener Schulwesens.[7]) Als echter Diener der Kirche brachte er auch dem Einzelnen allzeit ein warmes Herz entgegen, und seinem thatkräftigen und dauernden Interesse war es zu danken, dass der junge Hüttner im Jahre 1784 die Universität Leipzig beziehen konnte, um seiner Neigung folgend sich philologischen Studien zu widmen.[8]) Unter den Professoren fesselte ihn vor allem Chr. Dan. Beck, ein Mann von seltener Vielseitigkeit des Geistes, eine Leuchte der Leipziger Universität bis in die ersten Decennien dieses Jahrhunderts.[9]) Dem jungen Hüttner war es vergönnt, zu diesem seltenen Manne in ein persönliches Verhältnis zu treten, und als Beck im Jahre 1785 die societas philologica gründete, in welcher sich die reifsten und fleissigsten der Philologie Studierenden unter seiner Leitung wöchentlich zu Übungen zusammenfanden, nahm Hüttner an diesen Disputationen regen Anteil.[10]) Einen warmen Gönner erwarb sich der junge Philolog auch in Professor Seydlitz, der vormals schon Hüttners Vater während seiner Studienzeit mit Rat und That zur Seite gestanden hatte.[11]) Im Oktober 1788 schloss Hüttner seine Universitätsstudien ab mit der Veröffentlichung einer Abhandlung „De Mythis Platonis".[12]) Er widmete diese Erstlingsfrucht seiner akademischen Studien seinem väterlichen Freund und Gönner, dem Primarius Riepke, zum 62. Geburtstage mit dem Ausdrucke herzlichsten Dankes für die liebevolle Unterstützung, welche ihm dieser hatte zu teil werden lassen. Dass übrigens

---

[7]) Sam. Erdm. Riepke, 1726—1790. Vgl. Loocke. S. 109. 117 f. Über seine Verdienste um das Schulwesen handeln: Doering, Epistola ad — — M. Sam. Erdm. Riepke, Lips. 1783. —
W. Richter, Über d. Ursprung d. Gub. Schulbibliothek. Gub. 1801. — W. Richter, Ursprung u. Wachsth. d. gel. Schule z. Guben. Gub. 1817. Jentsch, Progr. d. Gub. Gymn. 1876, Anhang S. 1.

[8]) Matrikel d. Univ. Lpz., Bd. 11, Jg. 1784, a die Georgii ad diem Galli, Nr. 208.

[9]) Chr. Dan. Beck, 1757—1832. Allg. Dtsch. Biogr. II 210—212. — N. Nekrol d. Dtschn., Jg. 1834, S. 810—819.

[10]) Die societas philologica wurde 1809 zum wirklichen philolog. Seminar erhoben, gehört also zu den ersten Anfängen des heute an der Leipziger Universität so blühenden und segensreichen Seminarwesens.

[11]) Huettner, de mythis Platonis, p. VII, Anm. — Eine Beziehung zwischen Gellert und unsrem Hüttner, wie sie im Neuen Laus. Magazin, Jg. 1838, S. 365 dargestellt wird, ist ohne weiteres als Anachronismus hinfällig. An der bezeichneten Stelle findet sich ein Brief Gellerts abgedruckt, in welchem er „den jungen Hüttner, der in der That ein hoffnungsvolles und fast schon vollendetes Genie ist, das unterstützt zu werden verdiente", der Fürsorge des menschenfreundlichen Ad. Tr. von Gersdorf aufs wärmste empfiehlt. Da der Brief vom 12. Jan. 1768 datiert ist, kann er weder auf unsern Hüttner noch auf seinen Vater bezogen werden.

[12]) In der Liste des Procancellariats der philosoph. Fakultät über die Promotionen im Jahre 1788 findet sich Hüttners Name nicht; die Abhandlung scheint also nur Gelegenheitsschrift gewesen zu sein.

bei dieser Jugendarbeit der gute Wille höher zu schätzen war als der wissenschaftliche Wert, bekannte Hüttner selbst freimütig in einem Briefe, den er sieben Jahre später an Böttiger schrieb.[13])

Nach Abschluss seiner Studien nahm der junge Philolog bei dem Bankier Frege in Leipzig eine Hauslehrerstelle an, welche er mehrere Jahre lang verwaltete. In diese Zeit fiel auch seine für die Folge so wichtige Bekanntschaft mit Böttiger, der, erst 24 Jahre alt, 1784 zum Rektor des Gubener Lyceums berufen worden war. Im Frühjahr 1791 folgte Hüttner einem Rufe nach London, wo er durch Professor Becks Empfehlung im Hause des englischen Diplomaten Baronet George Staunton eine Stellung als Erzieher erhielt. Für seinen ferneren Lebensgang bedeutete dieser Schritt einen wichtigen Wendepunkt; Hüttner hat, seiner ursprünglichen Absicht entgegen, den heimatlichen Boden nie wieder betreten, England wurde sein zweites Vaterland. Eine neue, eigenartige Welt umfing ihn; seine natürliche Beobachtungsgabe wurde ungemein geschärft, sein geistiger Horizont bedeutend erweitert. Anfänglich fühlte er sich in seiner neuen Stellung nicht sonderlich wohl; in der kühlen Atmosphäre des vornehmen englischen Hauses begegnete man dem jungen Erzieher mit jener frostigen Herablassung, die ein aufrichtiges Behagen nicht aufkommen lässt; allmählich gestalteten sich jedoch die Beziehungen günstiger, namentlich das Verhältnis zu seinem Zögling wurde herzlicher und vertrauter. Trotz aller Gebundenheit brachte Hüttners Stellung doch auch manche Annehmlichkeit mit sich. Als steter Begleiter seines Zöglings hatte er Gelegenheit, England nach verschiedenen Richtungen zu bereisen und besonders die Naturschönheiten des schottischen Hochlandes in vollen Zügen zu geniessen. Ebenso war es ihm vergönnt, in Stauntons Gesellschaft Frankreich, die Schweiz und Italien kennen zu lernen, als dieser im Auftrage der englischen Regierung vom Januar bis Mai 1792 eine Reise nach Paris, Rom und Neapel unternahm, um in den dortigen Missionarkollegien geeignete Dolmetscher für die geplante Gesandtschaft nach China zu suchen.

Durch die gesellschaftlichen Verbindungen der Stauntonschen Familie kam Hüttner in mannigfache Berührung mit einflussreichen Persönlichkeiten und tüchtigen Gelehrten, deren Umgang seine Kenntnisse bereicherte, sein Urteil bildete und

---

[13]) Brief v. 12. Okt. 1795: „Sie erinnern sich vielleicht, dass ich vor sieben Jahren ein Exercitium de mythis Platonis drucken liess. Nun ist mir bange, dass man mich in der „Allgem. Lit. Ztg." dafür züchtigen möchte, da ich finde, dass zuweilen Kleinigkeiten, die sich verspätet haben, nachgeholt werden. Ein einziger Wink von einem Manne ihresgleichen würde die Recension verhindern, mir einen Leviten ersparen und mich Ihnen noch verbindlicher machen."

seinem Geiste jene Vielseitigkeit des Interesses verlieh, die ihm bei seiner späteren litterarischen Thätigkeit so ungemein zu statten kam.

Im September 1792 ging unter der Führung des Lord Macartney jene Aufsehen erregende Gesandtschaft nach China, welche das erste selbständige Hervortreten Englands aus dem Rahmen der ostindischen Handelscompagnie bedeutete.[14]) Staunton wurde dabei zum Legationssekretär ernannt, sein Sohn dem Gesandten als Page zugeteilt. Hüttner blieb an der Seite seines Zöglings und erhielt dadurch Gelegenheit, Länder und Menschen eines weiten Erdkreises aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Am 26. September verliess man den Hafen von Portsmouth, und am 26. Juli des folgenden Jahres gingen die Schiffe an der Mündung des Paiho vor Anker.

Bei den Vorbereitungen auf die Audienz am chinesischen Hofe leisteten Hüttners treffliche Sprachkenntnisse dem Gesandten mehrfach wertvolle Dienste. Da der Gesandtschaftsdolmetscher, ein Jesuitenpater, nur sehr wenig Englisch verstand, musste ihm von Hüttner die Kenntnis der diplomatischen Korrespondenz erst auf dem Umweg des Latein vermittelt werden, ehe er eine chinesische Übersetzung anfertigen konnte. In gleicher Weise wurden auch die umständlichen Beschreibungen der für den chinesischen Kaiser bestimmten kostbaren Geschenke in die Landessprache übertragen. Während der ganzen Reise blieb Hüttner stets in der Nähe des Gesandten, trat mit ihm vielfach in persönliche Berührung und erlangte durch diesen Umstand nicht nur eine genaue Kenntnis aller einzelnen Vorkommnisse, sondern gewann auch ein wachsendes Verständnis für die vielseitigen Beziehungen der äusseren Politik Englands.

Am 17. März 1794 wurde von Canton aus die Rückreise angetreten, und nach fast zweijähriger Abwesenheit kam man am 16. September wieder in Portsmouth an, zwar nicht mit dem erhofften diplomatischen Erfolg, aber doch reich an grossen und nachhaltigen Eindrücken. Auch in der Folgezeit blieb Hüttner bei Staunton, begleitete den kränkelnden Mann auf seinen Erholungsreisen und leistete ihm bei schriftstellerischen Arbeiten manche Unterstützung. Allein die Zerstreuungen, die sich ihm darboten, der Verkehr mit einem auserwählten Gesellschaftskreis, zu welchem er als Mitgefährte der berühmten Gesandtschaftsreise leichten Zugang fand, vermochten Hüttner

---

[14]) George Earl of Macartney, 1736—1806. Vgl. Hoefer, Nouvelle Biographie Générale, Paris 1862 ff., XXXII 464—468. — The Encyclopaedia Britannica, Edinburgh 1875 ff., XV 125. — Chamber's Encyclopaedia, Philadelphia 1895 ff., VI 763. — Dictionary of national biography, Lond. 1885 ff., XXXIV 404—406.

nicht auf die Dauer zu fesseln; vielmehr veranlasste ihn seine ausgesprochene Neigung zu litterarischer Bethätigung, den schon früher angeknüpften Briefwechsel mit Böttiger weiter auszudehnen und sich durch eifriges Studium sprachwissenschaftlicher Werke ein Fundament zu schaffen für die geplante Übersetzung des von Staunton bearbeiteten Gesandtschaftsberichts. Das Anwachsen dieses Werkes, zu dem auch Hüttners Tagebuch Beiträge lieferte, sowie die gleichzeitige Übersetzung des „Menu", einer Sammlung altindischer Gesetze, nahmen seine Zeit und Kraft stark in Anspruch. „Meine Briefe", schreibt er an Böttiger, „sind eine rudis indigestaque moles, aber ich bin nicht Herr über meine Zeit, um mich zu sammeln. — Ich stehle wörtlich die Stunden, um an Sie zu schreiben." [15]) Stauntons Verdriesslichkeit und Reizbarkeit, durch Alter und Krankheit gesteigert, erschwerten die Arbeit nicht wenig, noch andere Hindernisse gesellten sich dazu, verbitterten ihm manche Stunden und bestimmten ihn endlich, im Februar 1796 seine Stellung bei Staunton aufzugeben. Beide Männer schieden äusserlich in Frieden, namentlich das Verhältnis zu seinem Zöglinge Thomas wurde dadurch nicht im mindesten getrübt, wie aus den späteren Beziehungen zwischen beiden deutlich hervorgeht.

Hüttner wandte sich nun dem Buchhandel zu und trat mit einem Schweizer, Namens Escher, in Verbindung. Die Aussichten auf geschäftliche Vorteile schienen dabei nicht ungünstig zu sein, denn die deutsche Litteratur gewann allmählich in England immer mehr Freunde; an einem Tage waren nicht weniger als drei Übersetzungen von Bürgers „Leonore" erschienen, und das neue, vielgelesene Monthly Review pries das Deutsche fast überschwenglich. Hüttner hoffte viel von seiner Verbindung mit Weimar und Zürich und glaubte namentlich durch Einführung von Übersetzungen deutscher Klassiker die Buchhandlung in Flor zu bringen. Allein seine Erwartungen wurden bitter getäuscht; Escher besass nicht genug Unternehmungsgeist, und Hüttner war der rein kaufmännischen Beschäftigung bald überdrüssig. Der Inhalt der Bücher interessierte ihn eben mehr als ihr Vertrieb.

Nach Auflösung seiner geschäftlichen Verbindung mit Escher suchte sich Hüttner wieder durch Übersetzungen und Sprachstunden seinen Unterhalt zu erwerben; freilich ein saurer Bissen Brot! Kaum hatte er eine Übersetzung vollendet, so musste er „dura necessitate coactus" schon wieder eine andere beginnen. Die drückende Konkurrenz auf diesem Arbeitsfelde presste ihm manche bittere Klage aus. „Im schönen Albion

[15]) Brief v. 14. Jan. 1796.

und insonderheit in dieser Metropole sind der sprechenden Raben unserer Nation nur zu viel, die aus dem Deutschen englische Worte machen, aber es ekelt den Magen vor dieser losen Speise. Freilich wie Georg Forster, Wendeborn und Raspe englisch zu schreiben, dazu gehört ein langes Indigenat.“[16])

Obwohl die Sorge ums tägliche Brot manchmal an seine Thür klopfte, bereute er doch nicht die Lösung seines Verhältnisses zu Staunton, sondern blickte der Zukunft fest ins Auge.[17])

In dieser Zeit der Not und Bedrängnis bewährte sich Böttiger als warmer Freund und allzeit hilfsbereiter Gönner. Er erlangte nicht nur beim Weimarer Industrie-Comptoir eine Hüttners Erwartungen weit übersteigende Honorierung der Übersetzung des „Menu“, sondern wusste durch seine vielseitigen Verbindungen und seine gewichtige Fürsprache auch dahin zu wirken, dass man Hüttner zum Korrespondenten der Bayreuther und Braunschweiger Zeitung anwarb. Durch Klopstocks Bruder bewogen, setzte sich auch Dr. Ersch, der Herausgeber der „Hamburger neuen Zeitung“, mit Hüttner in Verbindung, um vor allem authentische Berichte über die vielbesprochenen Finanzpläne des englischen Ministeriums zu erhalten. Kostete auch die Bewältigung dieser Korrespondenzen anfangs nicht wenig Mühe, so fühlte sich Hüttner doch bei dieser Beschäftigung weit zufriedener als früher, und auch seine materiellen Verhältnisse gestalteten sich wesentlich günstiger. Dass ihm neben dem klingenden Lohne auch nicht die Anerkennung von Persönlichkeiten fehlte, deren Urteil in litterarischen Kreisen Gewicht und Ansehen besass, bezeugen mehrere der vorliegenden Briefe.[18])

Hüttners Übergang zur schriftstellerischen Laufbahn hatte übrigens sein Verhältnis zu Guben nicht unwesentlich getrübt. Sein Vater missbilligte es entschieden, dass er das sichere Hofmeisteramt aufgegeben und sich einer ungewissen Zukunft

---

[16]) Brief an Böttiger v. 27. Dez. 1796.

[17]) „Komme, was kommen mag, ich bin bereit; ich kann unmöglich bedauern, was ich gethan habe. Ich bin ein freier Mann nach fünf elenden Sklavenjahren und will diese Independenz um keinen Alltagspreis hingeben.“ Br. an Böttiger v. 26. Aug. 1796.

[18]) „Ihren werthen Brief habe ich fast auswendig gelernt. Denn dass ein Böttiger mit mir wie mit seinesgleichen redet, ein Wieland sich meiner erinnert, ein Herder mich grüssen lässt und ein Mann von Bertuchs Kenntnissen und Wichtigkeit meinen verlorenen Vorposten, den ich beinahe aufgegeben hatte, unter seine Flügel nehmen will, das sind Ereignisse und Freudenposten, die auch einen minder sanguinischen Mann, als ich bin, hätten schwindlich machen können.“ Br. a. Böttiger v. 27. Dez. 1796. — An anderer Stelle heisst es: „Durch die Erinnerung eines Wieland und Herder finde ich mich sehr geehrt. Ich hätte mir nie träumen lassen, dass solche Leute etwas von mir hören würden.“ (24. Juli 1798.)

anvertraut hatte, und auch im Gubener Schulkollegium war man ähnlicher Meinung. Ein „Zeitungsschreiber“ war eben in jenen Tagen noch ein recht verächtlich Ding! Durch Böttigers Vermittelung wurden jedoch diese Dissonanzen wieder ausgeglichen, zur grossen Befriedigung Hüttners, dem „Unfriede oder Kälte mit den Seinigen höchst niederschlagend und verbitternd“ war.

Die litterarische Thätigkeit Hüttners gewann unterdes immermehr an Umfang und Vielseitigkeit und gab ihm die Möglichkeit, vom Ertrag seiner Feder eine ziemlich sorgenfreie Existenz zu führen. Allein die Verhältnisse gestalteten sich sehr misslich, als in den folgenden Kriegsjahren die stürmischen Wellen der politischen Bewegung auch England heftig ergriffen. Der Verkehr mit dem Kontinente wurde immer unsicherer und schwieriger; nach der Besetzung der Hansastädte durch die Franzosen mussten die Korrespondenzen zwischen England und Deutschland unter mancherlei Deckadressen durch viele vermittelnde Hände gehen und oft einen weiten Umweg über Dänemark, Holland oder gar Frankreich einschlagen, sodass ein Brief von London nach Weimar zuweilen volle sieben Monate unterwegs war. Hüttner schwebte so in beständiger Furcht, dass seine Korrespondenz abgeschnitten und seine Wirksamkeit gelähmt würde. Dazu kam, dass die Rimessen der Verleger oft sehr lange auf sich warten liessen, ja bisweilen ganz ausblieben. Selbst gegen das solide Weimarer Industrie-Comptoir musste Hüttner Klage erheben, dass seine Bitten um Bezahlung seit siebzehn Monaten ungehört verhallt waren. Unter solchen Umständen war es wohl zu verstehen, wenn ihm endlich der Faden der Geduld riss und sein Unmut in bitteren Worten zum Durchbruch kam.[19]) Das scharfe Geschütz blieb nicht ohne Wirkung; man schätzte Hüttner doch zu sehr, um es zu einem Bruche mit ihm kommen zu lassen.

Noch kritischer gestaltete sich seine Lage, als die Kontinentalsperre, welche den Handel, Englands Lebensader, unterbinden sollte, jedes litterarische Unternehmen fast unmöglich machte. Der Faden, der ihn mit Cotta und Bertuch verknüpfte, wurde zerschnitten, und auch der Briefwechsel mit Böttiger geriet allmählich ins Stocken. Das Anerbieten Böttigers und Reinhards, die ihm an der Leipziger Universität eine Stelle als Lektor eröffnen wollten, hatte Hüttner früher mit herzlichem Dank abgelehnt; lieber wollte er ein Bettler unter wildfremden

[19]) Br. an Böttiger v. 1. Juli 1800: „Wovern Sie also auch in Zukunft das Journal „London und Paris“ redigiren, so verlieren Sie ja keine Zeit, ein anderes Packthier in London zu miethen. Dasselbe mag der Redacteur der Ephemeriden thun.“ — „Ich bin ein fleissiger Handlanger und will durchaus bey keinem Meister dienen, der mich schuhriegelt.“

Menschen sein als seine Unabhängigkeit aufgeben und bei seinen Jahren in gänzlich neue Lebensverhältnisse sich fügen lernen.[20]) Jetzt war er fast zum Bettler geworden. Seine bisherigen Hilfsquellen versiegten, seine materielle Bedrängnis stieg immer höher. Er begann wieder Unterricht im Deutschen zu geben, schrieb kleine Beiträge für periodische Blätter, beschränkte seine Ausgaben soviel als möglich und veräusserte, was er nicht brauchte. Zu seinem schmerzlichsten Bedauern musste er auch einen Teil seiner geliebten Bücher verkaufen und schliesslich mit innerem Widerstreben die Fonds angreifen, welche Cotta und Bertuch in Londoner Bankhäusern zu seiner Disposition hatten niederlegen lassen.

In dieser Zeit des Ringens mit Sorge und Not war ihm seine Gattin, mit welcher er seit wenig Jahren erst verbunden war, eine treue Gefährtin, die ihm die Bitternis des Lebens in Liebe überwinden half. Die trüben Wolken hellten sich etwas auf, als er durch Vermittelung des sächsischen Legationssekretärs Gebhardt bei dem erblindeten Grafen von Brühl eine Anstellung als Vorleser erhielt. Kurz darauf winkte ihm die Aussicht auf ein Hofmeisteramt in einer vornehmen Petersburger Familie; schon begann er, sich der russischen Sprache zu bemächtigen, als eine glückliche Wendung des Geschicks ihn der Ungewissheit seiner Lebenslage entriss.

Ein Aufsatz über chinesische Musik, der früher von ihm veröffentlicht und dann in eine grössere Encyklopädie aufgenommen worden war, hatte das lebhafte Interesse Dr. Burney's erregt, der als Künstler, Kritiker und Verfasser einer epochemachenden „History of Music" in weiten Kreisen eines bedeutenden Rufes sich erfreute.[21]) Burney kannte Hüttner schon aus dem Hause Macartneys, und wurde jetzt, als er von seiner misslichen Lage erfuhr, sein eifriger Fürsprecher bei dem Lord Lonsdale, einem der reichsten Pairs von England. Dieser unterstützte Hüttner mehrfach durch namhafte Geldspenden, empfahl ihn auch wegen seiner Sprachkenntnisse dem Minister des Auswärtigen, George Canning. Das Foreign Office zu London war damals nach der Niederlage Preussens der Mittelpunkt der gegen Frankreich gerichteten gewaltigen politischen Strömung, namentlich entwickelten sich lebhafte diplomatische Beziehungen zu Spanien und Portugal, die in ihrem Kampfe gegen die französische Willkürherrschaft Englands Unterstützung genossen. Man suchte deshalb im Foreign Office nach einem Beamten, der des Spanischen und

[20]) Br. an Böttiger v. 14. Okt. 1806.

[21]) Charles Burney, 1726—1814. Vgl. Dictionary of national biography, VII 415—418. Sein Sohn Charles war ein berühmter Hellenist, seine Tochter, die spätere Madame d'Arbley, zeichnete sich als Schriftstellerin aus.

Portugiesischen mächtig wäre, um die umfangreiche Korrespondenz zu führen. Mit eisernem Fleisse warf sich Hüttner auf die Erlernung beider Sprachen, um sich ihr Verständnis in kürzester Zeit zu erobern. Seine Probe, eine sofortige Übersetzung von Pedro Cevallos' berühmtem „Aufruf an die Nationen Europas", fand Cannings volle Zufriedenheit und bewirkte am 30. Oktober 1808 seine Anstellung in der Staatskanzlei des Auswärtigen Amtes. Um seine Anstellung den englischen Beamten gegenüber zu rechtfertigen, die zum Teil auch gute Linguisten waren, beschloss Hüttner, sich fast mit dem ganzen Kreis der europäischen Sprachen vertraut zu machen, was ihm bei seiner Beanlagung und Energie nicht schwer fiel, sodass „die ganze Wortkrämerei bald ins Gedächtnis geschoben war."

Korrespondenzen und Memoires der verschiedensten auswärtigen Kabinette gingen durch seine Hände und in die geheimsten diplomatischen Angelegenheiten erlangte er Einblick, obgleich er ein Ausländer und noch nicht einmal eidlich verpflichtet war. Wenige Monate später, im Januar 1809, wurde er mit einem Jahresgehalt von 300 Pfund als „the translator" κατ' ἐξοχήν auf Lebenszeit angestellt und in die Reihe der Staatsbeamten eingeordnet.[22]) Cannings Nachfolger, Lord Castlereagh, wusste ebenfalls Hüttners Tüchtigkeit zu würdigen und bewirkte auch gehaltlich seine völlige Gleichstellung mit den übrigen Staatsbeamten des Auswärtigen Amtes.[23])

Damit wurde der schwere Druck der materiellen Sorgen endlich von ihm genommen; er fühlte wieder festen Boden unter seinen Füssen. Zeit und Kraft nahm freilich der neue Wirkungskreis in vollem Masse in Anspruch, denn das Auswärtige Amt zu London war der Knotenpunkt, in dem die diplomatischen Fäden aus den verschiedensten Ländern zusammenliefen. Die Kriege gegen Frankreich, die Beratungen auf den Kongressen zu Aachen und Wien, die Verhandlungen mit den südamerikanischen Freistaaten, welche Englands Kredit in hohem Masse in Anspruch nahmen, endlich die politischen Unruhen der dreissiger Jahre brachten eine Hochflut von „Memoires, Projekten und Rapports", welche im Foreign Office zu erledigen waren. Oft dauerte dann die Arbeit Tag und Nacht, und Hüttner musste für jeden Wink des Ministers bereit sein. Unter solchen Umständen blieb ihm natürlich nur selten noch Musse, sich litterarisch zu bethätigen. Seine Verbindung mit Brockhaus, welche der Sohn desselben bei seinem Aufenthalte in London 1820 selbst angeknüpft hatte, dauerte

---

[22]) Br. an Böttiger v. 11. Juni 1813.
[23]) Mittlg. aus d. Akten des Foreign Office v. 12. Juni 1897.

nur vier Jahre, da es Hüttner an Zeit gebrach, für die folgenden Auflagen des „Konversationslexikons" neue Artikel zu schreiben.[24])

Trotz aller Arbeitslast blieb auch in seinen vorgerückten Jahren der Trieb nach eigener Vervollkommnung und Weiterbildung in ihm stark und lebendig. Mit grösstem Interesse hörte er an der London University die Vorlesungen eines Prof. von Mühlenfels, welcher eine ausdrücklich für deutsche und nordische Sprache gestiftete Professur zuerst bekleidete; mit Eifer hielt der Zweiundsechzigjährige noch regelmässige Konversationsstunden mit einem spanischen Emigranten, um sein Wortgedächtnis in steter Übung zu erhalten[25]), und gern griff er in den wenigen Mussestunden zu wissenschaftlichen Journalen, um die Entwickelung der Litteratur zu verfolgen.

Leider blieben auch die alten Tage Hüttners nicht frei von dunkeln Wolken. Die ungünstige Lage der englischen Finanzen sollte in den dreissiger Jahren durch bedeutende Einschränkung der Staatsausgaben wieder gehoben werden; die Gehälter der Staatsbeamten wurden deshalb von den Finanzcomités gekürzt, alle Alterszulagen gestrichen, viele Beamte mit geringer Pension entlassen. Zu dieser peinlichen Ungewissheit der Stellung gesellten sich noch die Beschwerden zunehmender Kränklichkeit und das Gefühl der Vereinsamung, das seinen Lebensabend mehr und mehr umschattete. Auch seine zweite Gattin war ihm im Tode vorangegangen, und in die Erinnerung an die entschwundenen Tage mischte sich manch bitterer Tropfen der Wehmut. Unter dem Drucke der Einsamkeit fühlte sich der Greis immer unbehaglicher, und es erfüllte ihn daher mit herzlicher Freude, als endlich eine Grossnichte nach London übersiedelte und ihm in seinen letzten Lebensjahren eine treue und liebevolle Pflege angedeihen liess. Ihre Vermählung mit einem geachteten deutschen Arzte in London, Dr. Freund, war für ihn der letzte Sonnenblick seines Lebens. Wenige Monate später, am 24. Mai 1847, einen Tag vor erfülltem 81. Lebensjahre, verschied er an den Folgen eines Unfalls, den er auf dem Heimwege von der Staatskanzlei erlitten hatte.[26]) Auf dem Kirchhofe zu Kensal-Green, an der Seite seiner zweiten Gattin, fand er seine letzte Ruhestätte, zu Grabe geleitet von einer grossen Zahl trauernder Freunde.

---

[24]) Hüttners Mitarbeit am Konversationslexikon kann nicht genauer bestimmt werden, da die Firma Brockhaus Redaktionspapiere aus jener Zeit nicht mehr besitzt. In den „Zeitgenossen", welche bei Brockhaus erschienen, stammen von Hüttner die Biographien von Edmund Burke (Z. V 79—122), Joh. Phil. Kemble (IX 83—104), Rudolf Ackermann (XIII 1—22) und Jakob Percy (XVII 11—27).

[25]) Br. v. 2. Jan. 1828.

[26]) Hüttner war bis zuletzt in seinem Amte thätig. (Mittlg. des Foreign Office v. 12. Juni 1897.)

Das bekannte Wort des 90. Psalms hat an ihm seine volle Bewahrheitung gefunden: Mühe und Arbeit war der Inhalt seines langen Lebens; die Schatten der Sorge sind selten von seiner Seite gewichen und verdunkelten auch noch die Tage seines Alters. Gleichwohl vermochte ihn Kümmernis zwar zu beugen, aber nie ganz darniederzudrücken. Immer wieder belebte ihn im Kampfe des Daseins das starke Vertrauen auf eine gütige Vorsehung, und das Motto „ὁ θεος προνοήσει", das in jungen Tagen seine Hoffnung stets aufs neue beflügelte, klingt leise auch in seinem letzten Brief noch nach.

Seine persönliche Liebenswürdigkeit gewann ihm die Zuneigung aller, die irgendwie in Beziehung zu ihm traten. Mancher junge Deutsche, der zu seiner Ausbildung nach London kam oder sich einen Unterhalt suchen wollte, wurde von ihm mit Rat und That bereitwilligst unterstützt. Der junge Dr. Scherer aus Weimar, der im Auftrage des Grossherzogs eine Studienreise nach England unternahm, konnte Böttiger nicht genugsam rühmen, welch treffliche Dienste ihm Hüttners Freundschaft geleistet habe.[27])

Mit einer energischen Arbeitskraft verband sich bei Hüttner ein nimmer rastendes Streben nach Fortbildung auf den verschiedensten Gebieten des Wissens. An den Posttagen, welche ihm Briefe und Bücher aus Deutschland brachten, „letzte er sich an ihnen oft bis tief in die Nacht hinein", und in den Zeiten schwerer Bekümmernis fand er in den Stunden, die er seinem Amt und seinem häuslichen Unglück abstehlen konnte, Trost und Erhebung bei seinen geliebten Büchern. Bis in sein hohes Alter blieb sein Geist regsam und frisch, seine Arbeitskraft ungebrochen trotz aller Kränklichkeit.

Sein tiefes und warmes Gemüt sprach am deutlichsten aus dem innigen Verhältnis zu seinem alternden Vater. Stets gedachte er seiner in der grössten Ehrerbietung und Dankbarkeit; es schmerzte ihn tief, dass er für die viele Mühe und Sorge, die er jenem gekostet, sich nicht so erkenntlich zeigen konnte, wie er wünschte. Obgleich er selbst nicht im Überflusse sass, suchte er doch den alten Mann nach besten Kräften zu unterstützen; so sandte er ihm zum Weihnachtsfeste 1797 das volle Honorar seiner Reisebeschreibung, 100 Reichsthaler, und bald darauf zum Geburtstage zwei Louisdor. Auch für seine beiden Schwestern blieb seine sorgende Liebe stets lebendig, und er unterstützte sie, solange er lebte. Dabei pflegte er in den Briefen an seine Angehörigen diese Geschenke mit keiner Silbe zu erwähnen, vielmehr benutzte er bei solchen

---

[27]) Scherer an Böttiger (1. Sept. 1797). — Nicolaus Scherer, † 1824 als Professor d. Chemie in Petersburg; vgl. Allg. Dtsch. Biogr. XXXI 99—102.

Gelegenheiten stets die vermittelnde Hand Böttigers, der noch von seiner Gubener Rektorzeit her dem alten Kantor in aufrichtiger Freundschaft zugethan war.[28])

Hüttners Freundschaftsverhältnis zu Böttiger, das ungetrübt ein Menschenalter überdauerte, wirkte in vieler Hinsicht auf sein äusseres und inneres Leben befruchtend und gestaltend. Hüttner rühmt mit freudiger Anerkennung, durch seinen Briefwechsel wenigstens indirekt ein Schüler Böttigers geworden zu sein, der erst wahrhaft wissenschaftliches Streben in ihm entzündet habe. Sein Beifall erfreut und ermutigt ihn, seine Bemerkungen, Hinweise und Winke sind ihm ein willkommenes und wertvolles Korrektiv bei seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Böttiger war auch der einzige, dem er die Sorgen enthüllte, die ihn so manchesmal bedrückten, während er anderen gegenüber zu stolz war, um „seine arme humanitas zur Schau zu stellen und sich jemandem verbindlich zu machen, der nur in herablassendem Tone mit ihm zu verkehren geneigt sei.“[29]) In artiger Weise vergass Hüttner nie, auch „der besten Frau Hofrätin seine Hochachtung und Verehrung zu Füssen zu legen“, und als beide Männer schon längst in die gereiften Jahre eingetreten waren, da stand Böttigers Bild noch so lebhaft vor seiner Seele wie einst vor 26 Jahren in Guben. Erst Böttigers Tod am 17. November 1835 zerriss das Freundschaftsband, das beide Männer ein halbes Jahrhundert hindurch miteinander verknüpft hatte.

Obgleich Hüttner über seine schriftstellerische Thätigkeit äusserst bescheiden urteilte und eine fast merkwürdige Scheu bewies, mit seinem Namen vor die Öffentlichkeit zu treten, fehlte es ihm doch nicht an äusserer Anerkennung und Ehre. Seit 1797 gehörte er der „grand lodge of England“ als Bruder an, und 1831 ernannte ihn die Oberlausitzer Gesellschaft der

---

[28]) Hüttners Vater starb nach fast 40 jähriger Amtsthätigkeit am 26. Jan. 1804. — Seiner Pflichttreue widmet einen warmen Nachruf sein Nachfolger und einstiger Schüler Mag. Hentsch. Cf. Guil. Richter: Quae impedimenta offecerint sensui humanitatis. Gub. 1804, p. 32 sq. Vgl. auch Loocke, S. 138.

[29]) Den Geist ihres gegenseitigen Verhältnisses charakterisiert am treffendsten ein Brief vom 23. Nov. 1798; H. schreibt: „Ihre Briefe sind mir Würze und Trost in meiner solitarischen Lebensart, und ich segne manchmal den Augenblick, wo ich das Glück hatte, in Mag. Ungers Stube (als Sie sich gerade Ihr schönes Haar abschneiden liessen, um den Kopf in eine garstige Perrücke zu stecken) bey Ihnen introduzirt zu werden. Ihre Briefe, Ihr Rath, Ihr Beyspiel, Ihre so herzliche Theilnahme an meinen Schicksalen und Ihre gütige Verwendung, alles das ist mir unvergesslich. Und da Sie nicht das mindeste Interesse, sondern blos Plackerey dabey hatten, so lohne Ihnen Gott diese seltene Uneigennützigkeit.“ — Übrigens suchte sich auch Hüttner dem Freunde dienstbar zu erweisen, soviel er konnte. Seiner Anregung war es mit zu danken, dass Böttiger durch Vermittelung des sächs. Kanzleirats von Werther 1821 eine ansehnliche Gehaltszulage erhielt, die ihm nach seinen wissenschaftlichen Neigungen zu leben gestattete.

Wissenschaften ehrenhalber zu ihrem korrespondierenden Mitgliede. Seine ausgebreitete Korrespondenz und seine ungewöhnliche geistige Beweglichkeit und Vielseitigkeit brachten ihn mit Gelehrten vielfach in enge Berührung. Männer mit klangvollen Namen zählte er zu seinen näheren Bekannten: die Hellenisten Taylor, Burney und Dalzel; Dr. Marsh, den Bischof von Peterborough, den witzvollen und geistsprühenden Arzt Dr. Meyer, einen Strassburger Studiengenossen Goethes [30]), und vor allem seinen ehemaligen Zögling, den als Sinolog berühmten George Thomas Staunton.[31]) Auch viele deutsche Gelehrte und Diplomaten, welche England bereisten oder längere Zeit dort Aufenthalt nahmen, traten zu Hüttner in persönliche Beziehungen, so die sächsischen Diplomaten Graf von Einsiedel und Baron von Just; aus Weimar der Medizinalrat Froriep, Bertuchs Schwiegersohn, sowie der Oberstallmeister von Seebach und Baron Eschweg. Selbst Prinz Bernhard von Weimar, welcher 1823 England bereiste, suchte Hüttner zweimal persönlich auf und gestattete ihm auch, im Palais des Herzogs von Clarence den Besuch zu erwidern.[32])

Im Hause des Bischofs Dr. Marsh kam Hüttner auch mit Niemeyer zusammen, dem bekannten Hallenser Professor und Pädagogen[33]), als dieser 1819 London besuchte. Sein Urteil über Hüttner glauben wir dieser Biographie umso eher als Schlussstein einfügen zu dürfen, als wir in Niemeyer einen Gewährsmann haben, bei dem durchdringende Menschenkenntnis und freimütige Offenheit sich allzeit vereinten. In seinen Reiseerinnerungen äussert er sich über Hüttner folgendermassen: „Wenige sind wohl wie dieser in England eingebürgert, ohne deutschen Sinn und Charakter je verleugnet zu haben. — Keiner hat uns so tief in das Eigentümliche Englands blicken lassen, keiner so lebendige Sittengemälde geliefert; sein Gespräch ist ebenso angenehm als seine Schriften. Selbst durch manchen Undank nicht abgeschreckt, bietet er jedem Fremden die erfahrene Hand. Stunden werden in der Unterhaltung mit ihm zu Augenblicken, denn es giebt keine Seite der Litteratur oder des Lebens, von der man sich nicht mit ihm berühren könnte.“[34])

---

[30]) Goethe charakterisiert ihn in „Dichtung und Wahrheit“ zu Anf. d. 9. Buches.

[31]) George Thomas Staunton, 1781—1859. Vgl. Allibone, A critrical dictionary of English literature, Philad. and Lond. 1877, II 2228. — Hoefer, Nouvelle Biographie Générale, XLIV 449.

[32]) Hüttner an Hage (27. Mai 1823). S. Anm. 89.

[33]) Aug. Herm. Niemeyer, 1754—1828, Prof. d. Theologie zu Halle und Direktor der Franckeschen Stiftungen, um die er sich viele Verdienste erwarb. Vgl. Nekrol. d. Deutschen, Jg. 1828, II 544—562. — Allg. Dtsch. Biogr. XXIII 677—679.

[34]) Niemeyer, Beobachtungen auf Reisen in und ausser Deutschland. Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten 50 Jahren. 4 Bde. Lpz. 1820—1826, II 415.

II.

Hüttners Stellung in der Litteratur seiner Zeit.

1.

Im Jahre 1797 erschien bei Voss in Berlin Hüttners „Nachricht von der Brittischen Gesandtschaftsreise durch China und einen Theil der Tartarei.“ [35]) Um die gesamte Litteratur, welche sich an Lord Macartneys Gesandtschaftsreise anschloss und auch Hüttners Buch in sich begreift, in ihrer Bedeutung für die Geschichte der Geographie zu charakterisieren, erscheint es nötig, einen kurzen Blick auf die Entwickelung unserer Kenntnis von China zu werfen. Zwei Faktoren sind es wesentlich, welche bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts im Abendlande die Kenntnis von China erweitert haben: der Handel und die Mission. Der Handel hatte zunächst die Portugiesen und Holländer, seit 1637 auch die Engländer an die Küsten Chinas geführt. Die Geschichte dieses Handelsverkehrs bietet jedoch ausser ihren statistischen Zahlen nur ein geringes Interesse für die Geographie, denn die europäischen Kaufleute und Händler standen in der Mehrzahl unter dem Durchschnittsniveau der Bildung ihrer Zeit oder hatten doch nur Sinn für ihren pekuniären Vorteil. Gerade umgekehrt verhielt es sich mit der Thätigkeit der Missionare. Trotz der Schattenseite ihrer religiösen Unduldsamkeit waren die Jesuiten doch Träger des mit dem Christentum immer verbundenen Kulturelements. In zahlreichen Schriften war ihre Wirksamkeit von Anfang an vor die Öffentlichkeit getreten und hatte nicht nur für die Kenntnis Chinas, sondern auch für die gesamte Weltanschauung Europas grosse Erfolge erzielt, denn es erwachte die Ahnung, dass tiefe, innere Beziehungen die Menschheitsgeschichte des Ostens und Westens verknüpfen.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts sollte sich das Verhältnis der beiden Faktoren umkehren. Die wissenschaftliche Bedeutung der französischen Missionare ging zurück, da ihnen durch die Revolution viele Mittel und Kräfte entzogen wurden; der Handel dagegen knüpfte jetzt zwischen China und Europa immer engere Beziehungen und brachte es mit sich, dass bei einer grossen Anzahl hochgebildeter Männer ein lebhaftes Interesse für das grosse Kulturland des Ostens sich entwickelte. Als ein Ereignis, welches zu diesem gewaltigen Umschwung den ersten Grund gelegt hat, darf man Lord

[35]) Zwei Jahre später erschien eine französische Übersetzung: Voyage à la Chine, par J. C. Huttner, gentilhomme d'ambassade; trad. de l'allem. par Winkler. Paris, Fuchs, an VII (1799).

Macartneys Gesandtschaftsreise bezeichnen. Die Ostindische Compagnie, welche bis dahin ganz allein die Handelsbeziehungen zwischen England und China in ihren Händen gehalten hatte, vermied es sehr sorgfältig, die Vorteile derselben der Öffentlichkeit zu unterbreiten; daher wurde in England nur sehr wenig über China geschrieben. Macartneys Gesandtschaftsreise bedeutete das erste selbständige Hervortreten Englands aus dem Rahmen der Ostindischen Compagnie. Zum ersten Male wurde von den Engländern ein grösserer Beitrag zur Landes- und Volkskunde Chinas gegeben und das Interesse so stark nach dieser Richtung hin gelenkt, dass wir von da an den Engländern in erster Linie die Förderung der Kenntnis Chinas verdanken.

Nach den umfassendsten Vorbereitungen verliess die kleine Gesandtschaftsflotte, welche einschliesslich der Bemannung gegen 600 Personen mit sich führte, am 26. September 1792 den Hafen von Portsmouth, segelte zunächst über Madeira, Teneriffa und S. Thiago nach Rio de Janeiro, berührte auf der weiteren Fahrt Tristan da Cunha und Amsterdam und langte am 6. März 1793 in Batavia an. Überall wurde längere Zeit gerastet, um die Mannschaft mit Erfrischungen zu versorgen und der Gesandtschaft Gelegenheit zu bieten, Land und Leute kennen zu lernen. Durch widrige Winde längere Zeit in den Gewässern der Sundasee zurückgehalten, setzte man erst am 10. Mai die Fahrt fort und segelte nach längerem Aufenthalte in der Turonbai nach Macao, um sich hier mit der englischen Faktorei und der chinesischen Behörde von Canton zu verständigen.

Hüttners Bericht setzt mit diesem Zeitpunkte ein, schildert also nur den weiteren Verlauf der Reise im Bereiche Chinas. Das kleine Geschwader steuerte von Canton aus durch die Strasse von Formosa, ankerte längere Zeit im Tschusan-Archipel und landete nach einer glücklichen Fahrt durch das von Europäern bis dahin nur sehr wenig besuchte Gelbe Meer am 26. Juli 1793 vor der Mündung des Paiho. Die Gesandtschaft ging hier ans Land, fuhr von Taku den Fluss aufwärts an der grossen Handelsstadt Tien-tsin vorüber bis Tung-tschou und begab sich von hier aus auf dem Landwege über Peking nach Jehol, der Sommerresidenz des chinesischen Kaisers. Macartney wurde äusserst gnädig aufgenommen, konnte jedoch den eigentlichen Zweck seiner Sendung, grössere Zugeständnisse für den englischen Handel, nicht erreichen. Die Rückreise führte von Tien-tsin aus auf dem grossen kaiserlichen Kanal mit Überschreitung des Hoang-ho und Jang-tse-kiang nach Hang-tschou und von dort, meist auf Flusswegen, durch die Provinz Kiangsi nach Canton, wo man am 19. Dezember 1793 anlangte.

Was Hüttners Bericht über diese Reise vor allen Dingen

auszeichnet, ist unbedingte Klarheit und Thatsächlichkeit, lebendige Darstellung und bündige Kürze, alles dies Eigenschaften, welche damals in deutschen Schriften dieser Art nicht gerade häufig vereinigt waren. Er beschränkt sich nicht, wie viele andere Reisebeschreiber seiner Zeit, auf eine Schilderung der Lebensweise, Sitten und Gebräuche des Volkes, sondern hat auch ein offenes Auge für den Landschaftscharakter der einzelnen Gegenden und weiss an manchen Stellen durch einen Vergleich mit früheren Eindrücken eine Beobachtung ins helle Licht zu stellen. Wir können darum dem Urteile Richthofens nicht so unbedingt beipflichten, wenn er nur den Reisewerken Stauntons und Barrows volle Anerkennung zollt, die übrigen Berichte aber samt und sonders als minderwertig ansieht.[36]) An äusserem Umfange kann sich Hüttners bescheidenes Büchlein freilich nicht mit jenen beiden Werken messen, von denen der offizielle Bericht Stauntons sogar zwei ansehnliche Bände umfasst und mit zahlreichen Kupfern geziert ist. Dafür machen sich neben den gerühmten Eigenschaften auch noch andere Momente zu Hüttners Gunsten geltend. Kurze Anmerkungen, bei denen auch Pallas und die „lettres édifiantes" mit zu Rate gezogen werden, zeugen von des Verfassers Belesenheit und selbständiger Beurteilung der Thatsachen. Bei aller Objektivität spricht aus dem Texte doch auch die Persönlichkeit des Autors zu uns; an manchen Stellen klingt durch seine Schilderung ein leiser Humor, an andern wieder fühlt man den warmen Pulsschlag eines Herzens, das für Menschenrecht und Menschenfreiheit glüht und gegen allen Druck und Despotismus sich empört. — Alles das trägt dazu bei, dem Ganzen wohlgefällige Abrundung und einheitliches, individuelles Gepräge zu verleihen. Gerade dies ist's aber, was dem umfangreichen Stauntonschen Werke trotz aller Reichhaltigkeit seines Inhalts völlig abgeht.

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen Macartneys und den Tagebüchern verschiedener Gesandtschaftsmitglieder, gleicht das Ganze einem bunten Mosaik, das zwar in vielen Punkten unser Interesse voll in Anspruch nimmt, daneben aber auch in breitester Ausführlichkeit Nebensächliches und Fernliegendes zur Darstellung bringt. Seitenlange Excerpte aus den Papieren des Kapitäns Gower verbreiten sich aufs eingehendste über Schiffsrouten, Windverhältnisse, Fluthöhe, Ankergrund und andere rein nautische Beobachtungen beschränkter Meeresteile; ja zuweilen werden nur die Bemerkungen des Schiffstagebuchs wiedergegeben. In ähnlicher Breite verlaufen teilweise die militärischen und strategischen Betrach-

[36]) v. Richthofen, China, 2 Bde. Berl. 1877. 1882; I 696.

tungen des Hauptmanns Parish sowie die medizinischen und naturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen Gillan's.

Auf diese Weise gewinnt das Ganze mehr den Charakter eines Sammelwerkes, bei dem die ordnende Hand Stauntons der Fülle des Materials gegenüber zuweilen erlahmt ist, wenn ihm auch das Verdienst unbenommen bleibt, in der englischen Litteratur über China einen Wendepunkt herbeigeführt zu haben.

Schliesslich sei bei der Beurteilung des Hüttnerschen Berichts noch eines rein äusserlichen Moments gedacht; wie Hüttner der einzige Deutsche war, welcher an der Gesandtschaftsreise teilnahm, so bildete sein Büchlein den ersten Originalbericht, der in deutscher Sprache darüber erschien.[37])

2.

Die kurze Charakterisierung des Stauntonschen Berichts führt uns sofort zu einem weiteren Punkte in Hüttners schriftstellerischer Thätigkeit, zu seinen Übersetzungen, die zunächst auch im Dienste der Geographie standen. — Schon im August 1795, während Staunton noch mit der Ausarbeitung des Manuskripts beschäftigt war, nahm Hüttner die Verdeutschung des Werkes in Angriff. Freilich schritt die Arbeit nur langsam vorwärts. Obgleich Hüttner gründliche Sprachstudien getrieben und sich an hervorragenden Mustern, wie Georg Forsters klassischer Übersetzung der Cookschen Reisen, gebildet hatte, bereitete ihm doch die Übersetzung des Stauntonschen Werkes mancherlei Schwierigkeiten, welche durch den vielfach schwülstigen Stil noch erhöht wurden, sodass er sich mehrmals beklagt, „wie ihm das schwere Holzmacherwerk all sein bischen Zeit und nicht wenig Schererei koste.“ Da sich Hüttner auf Stauntons ausdrücklichen Wunsch eng an den Wortlaut des Originals anschliessen sollte, erscheint die Übersetzung für moderne Anforderungen allzu gebunden und der Fluss der Sprache vielfach gehemmt.[38])

[37]) Es soll am Schlusse dieses Abschnitts nicht unterdrückt werden, dass im Lichte eines Briefes an Böttiger, datiert vom 6. April 1796, das Vorwort des Hüttnerschen Berichts nur als ein litterarisches Versteckspiel sich erweist, in Scene gesetzt, um Hüttner wegen Veröffentlichung seines Berichts in den Augen Stauntons gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Dieses harmlose Scheinmanöver findet jedoch Entschuldigung in Hüttners Bestreben, sein Buch als Neuheit auf den Markt zu bringen und ein möglichst hohes Honorar seinem alten Vater als Unterstützung zu bieten.

[38]) George Staunton: An authentic account of an Embassy from the King of Great Britain to the Emperor of China; Lond. 1797, 2 Bde. — Hüttners Übersetzung: Reise d. engl. Gesandtschaft an d. Kaiser v. China u. s. f., Zürich, Gessner, 1798—99. 2 Bde. — Ausführliche Auszüge finden sich: Allg. Lit. Ztg. 1797, IV 226 ff.; 1798, I 422 ff. — Goth. Gel. Ztgn. 1798, 10.—14. Stück. Allg. Geogr. Ephem. 1798, I 137—156. Berlinisch histor.-genealog. Kalender 1798.

In der Verdeutschung der Reisebeschreibung Barrow's[39]), die schon an sich den Stempel grösserer Eigenart trägt und in vielen Punkten eine schärfere Beurteilung der Dinge verrät, zeigt jedoch Hüttners Übersetzungstechnik wesentliche Fortschritte in einer viel freieren Behandlung der Sprache.

Das Gebiet der Ethnologie betrat Hüttner mit seiner Übersetzung des „Hindu-Gesetzbuches".[40]) Das Werk enthält den zweiten Saster der Hindus, „den Menu von seinem Vater Brahma lernte," und bildete als Ableger der aufkeimenden Sanskritforschung einen interessanten Beitrag zur Religions- und Sittengeschichte der Inder. Die Bereicherung der deutschen Litteratur mit dieser Übersetzung war umso höher zu schätzen, als die englische Ausgabe, das letzte Werk des gelehrten Orientalisten William Jones († 1795), erst 1794 in Calcutta erschienen war und wegen ihres enormen Preises selbst in Londoner Privatbibliotheken eine Seltenheit bildete. Die von Hüttner hinzugefügten Anmerkungen sprachlichen und religionsgeschichtlichen Inhalts bezeugen abermals, wie weit er in die einschlägige Litteratur eingedrungen war und eine für seine Verhältnisse erstaunliche Belesenheit sich erworben hatte.[41]) Gleichwohl äusserte sich auch bei dieser Gelegenheit die ihm eigentümliche Bescheidenheit seines Wesens; er bat Böttiger ausdrücklich, auf dem Titelblatte seinen Namen nicht neben den Jones' setzen zu lassen; „der Contrast wäre zu gros, und wie sehr ich auch meine Schwäche fühle, so bin ich doch entschlossen, mich wenigstens länger vorzubereiten, wenn ich mich wirklich mit meinem Nahmen ins Publicum wagen muss."[42])

Von nur untergeordneter Bedeutung ist die Übersetzung

---

[39]) J. Barrow, Travels in China, Lond. 1804. Hüttners Übers. erschien in Weimar, Landes-Ind.-Compt., 1804, 1805 als 14. u. 16. Bd. der „Bibl. d. neuesten u. wichtigsten Reisebeschr. u. geogr. Nachr." von Sprengel u. Ehrmann (Weimar 1800—1814, 50 Bde). Ein Auszug davon: Allg. Geogr. Ephem. 1804, XV 339 ff. 1805, XVI 52 ff. 188 ff. — Ein wahrer Kometenschweif von Übersetzungen und Bearbeitungen schloss sich an. Von Stauntons Bericht erschienen Ausgaben verschiedenen Umfangs: Halle 1798, 2 Bde. (Übers. v. Sprengel). — Kleinere Länder- und Reisebeschrbgn., Lpz. 1798—99, Sal. Lincke, Bd. 3 u. 4. — Berlin 1799—1800, 3 Bde. — Die franz. Übers. der Berichte von Staunton, Barrow, Hüttner, sogar der minderwertigen Arbeiten von Anderson und Holmes s. Quérard, La France Littéraire, Paris 1827 ff., V 407.

[40]) Hindu-Gesetzbuch oder Menus Verordnungen, nach Cullucas Erläuterung; ein Inbegriff des indischen Systems religiöser und bürgerlicher Pflichten. Aus d. Sanskritsprache wörtl. ins Engl. übers. v. Sir William Jones, u. verteutschet nach d. Calcuttischen Ausgabe u. mit einem Glossar u. Anm. begleitet. Weimar 1797. Ein Auszug im N. T. Merkur 1797, I 236 ff.

[41]) Man vergl. d. Brief an Böttiger v. 19. Apr. 1796.

[42]) Br. an Böttiger, 20. Sept. 1796.

einer Reisebeschreibung Wansey's.[43]) Der Verfasser, ein englischer Tuchfabrikant, schildert seine Erlebnisse auf einer Reise nach Halifax, Boston, New-York und Philadelphia; der Bericht bietet neben manchem Ballast und vielen Wiederholungen auch einige beachtenswerte Städtebilder, sowie interessante Züge zur Charakteristik Washingtons, dem Wansey persönlich einen Besuch abstattete.

Einen vorwiegend pädagogischen Zweck verfolgte Hüttners Bearbeitung der Townley'schen Farce „High life below stairs".[44]) An der Hand der Lektüre sollte der Lernende tiefer in das Verständnis des Englischen eingeführt werden und durch zahlreiche Parallelstellen, unter steter Bezugnahme auf englische Sitten und Lebensweise ein Verständnis gewinnen für die mannigfachen Abstufungen und Schattierungen, welche viele Ausdrücke und Wendungen in der Sprache des täglichen Lebens erfahren. Das Büchlein sollte der Vorläufer werden zu einem „auserwählten englischen Theater mit Anmerkungen", hat jedoch nie eine Fortsetzung erfahren.

Die Verdeutschung eines von Jones in Englische übersetzten indischen Schauspiels „Sacontala"[45]) findet sich nur in einem Briefe an Böttiger[46]) erwähnt, scheint aber nicht zum Druck gekommen zu sein.

3.

Das weiteste Feld seiner Thätigkeit fand Hüttner auf dem Gebiete des Journalismus als Tagesschriftsteller und Korrespondent. Den Weg zu diesem Arbeitsfelde eröffnete ihm Böttiger[47]), dem wir schon so oft als Freund und Berater Hüttners begegnet sind. Durch Herders Empfehlung war

---

[43]) H. Wansey, Tagebuch einer Reise durch d. vereinigten Staaten v. Nordamerika i. J. 1794. Aus d. Engl. mit Anm. v. J. Chr. Hüttner. Mit einer Vorrede über Auswanderung nebst Länderkauf in Nordamerika von K. Aug. Böttiger. Berl. 1797 (14. Bd. im „Magazin von merkw. neuen Reisebeschr., aus fremden Sprachen übersetzt u. mit Anm. begleitet von J. R. Forster u. and. Gelehrten." 37 Bde. Berl. 1790—1828, Voss.)

[44]) High life below stairs, d. i. die vornehm thuenden Bedienten oder die grosse Welt in der Bedientenstube. Eine Farce von Townley, ausführl. erläutert v. J. Chr. Hüttner. Tüb., Cotta, 1802. 56 S. engl. Text, 111 S. Commentar nebst XVI S. Vorrede.

[45]) Sacontala oder der Unglücksring. Ein indisches Schauspiel von Calidas, aus d. Sanskrit ins Engl. übertr. v. W. Jones. Mit Anm. des deutschen Übersetzers.

[46]) Br. v. 26. Juli 1796.

[47]) Karl Aug. Böttiger, geb. d. 8. Juni 1760 zu Reichenbach i. V., † d. 17. Nov. 1835 als sächs. Hofrat u. Direktor d. Altertumsmuseen in Dresden. — Vgl. Allg. Dtsch. Biogr. III 205–207. — N. Nekrol. d. Deutschen, Jg. 1835, II 1011—1030. — K. Aug. Böttiger, eine biogr. Skizze v. K. W. Böttiger, Lpz. 1837. — L. Geiger, Aus Alt-Weimar, Berl. 1897, S. 39—53.

Böttiger 1791 als Gymnasialdirektor und Oberkonsistorialrat für Schulangelegenheiten nach Weimar berufen worden. Durch vielfache Berührung mit den Koryphäen der Litteratur widmete er von nun an seine rastlose Thätigkeit ausschliesslich gelehrten Untersuchungen. Seine philologischen und archäologischen Aufsätze und Kritiken erfreuten sich hohen Ruhmes; mit tief eindringender Gelehrsamkeit verband er weiten Blick und die Gabe gewählter, anmutender Darstellung, und sicher war Böttiger zu seiner Zeit, wenn nicht der bedeutendste, so doch der bekannteste Kunstgelehrte in Deutschland. Besonders enge Beziehungen verknüpften ihn mit Wieland, dem er von 1798 an als Hauptredakteur des „Neuen Teutschen Merkur" zur Seite stand.

Schon 1791, als Hüttner eben nach London übergesiedelt war, suchte ihn Böttiger zum Mitarbeiter am Merkur zu gewinnen und zur Veröffentlichung eines Reisejournals über England zu veranlassen, aber erst nach seiner Rückkehr aus China folgte Hüttner der Aufforderung und trat in die Dienste des „Neuen Teutschen Merkur". Es finden sich jedoch aus seiner Feder nur wenig zusammenhängende Aufsätze[48]), vielmehr hat Böttiger die Korrespondenz Hüttners[49]) verwendet, um Bruchstücke derselben unter der Überschrift „Briefe aus London" im Merkur zu veröffentlichen.

Eine kritische Aussonderung der von Hüttner stammenden Partien bot auch an der Hand der Originalbriefe noch mancherlei Schwierigkeiten, da beim Abdruck im Merkur die meisten Briefe nicht nur auf eine spätere Zeit datiert worden sind, sondern auch vielfach von Böttigers Hand Zusätze und Einschaltungen erhalten haben, welche dieser bei seiner umfassenden Belesenheit aus englischen Zeitschriften genommen und in Briefform umgegossen zu haben scheint, wenigstens lässt sich in Böttigers Nachlass neben den Briefen Hüttners keine andere regelmässige Korrespondenz auffinden, welche Quelle dieser Zusätze gewesen sein könnte.[50])

Unmittelbar aus der Stimmung der Zeit geboren, geben diese „Briefe aus London" nicht uninteressante Momentbilder der politischen und litterarischen Strömungen, welche Englands

---

[48]) Ein chines. Blumenlied, nebst ein paar Worten über chines. Musik u. einer Digression über d. jetzige Studier-Methode in China. N. T. M. 1796, I 47—63. — Anfang eines Seetagebuchs. N. T. M. 1796, I 411—424. — Ein Blick ins Haus der Gemeinen im Nov. 1796. N. T. M. 1797, I 100—104. — Ein paar Züge zum Gemählde des brittischen Seemanns. N. T. M. 1797, II 219—237.

[49]) Diese Korrespondenz umfasst 204 Briefe aus den Jahren 1791—1834; sie bildet den 4. Band der umfangreichen, gegen 20000 Briefe zählenden Böttiger-Sammlung der Kgl. öffentl. Bibl. zu Dresden.

[50]) Briefe von Hawkins beginnen erst mit dem Jahre 1819.

geistiges Leben in jenen Tagen beherrschten.[51]) Mit einem für die Beurteilung diplomatischer Verhandlungen geschärften Blicke, unmittelbar an der Quelle auswärtiger Politik sitzend, ein Augenzeuge der lebhaften parlamentarischen Bewegung, an deren Spitze der geistesgewaltige Pitt stand, vermochte Hüttner manche eindrucksvolle Schilderung der politischen Zustände Englands zu geben, und die aufrichtige Bewunderung, welche er für den grossen, energischen Staatsmann bei jeder Gelegenheit an den Tag legte, klang wie ein Appell an das politisch ohnmächtige Deutschland, sich aufzuraffen zu einer freien, zielbewussten Regierung.

In litterarhistorischer Hinsicht zeigen Hüttners Berichte vor allem, wie um die Wende des Jahrhunderts die aufstrebende deutsche Litteratur nur in stetem Ringen mit dem abwehrenden englischen Nationalstolz ganz allmählich Raum gewinnen konnte. Nicht nur Kotzebue und Iffland, auch Schillers „Räuber" wurden „des ärgsten Jacobinismus" beschuldigt, und das deutsche Schauspiel wurde von englischen Fanatikern als Gift für Tugend und Moral verketzert.[52]) Selbst einigen von uns so hochgeschätzten Dramen Schillers war nur wenig Anerkennung beschieden. „Die Mary Stuart mag hier kein Kukuk haben, und den Wallenstein will keine Seele loben" schreibt Hüttner entrüstet in einem Briefe vom 26. März 1799.[53]) Hüttner begnügte sich bei diesem geistigen Kampfe nicht mit der Rolle eines passiven Zuschauers, sondern wirkte in einem

---

[51]) Im folgenden sei eine Zusammenstellung der aus Hüttners Korrespondenz stammenden Abschnitte der „Briefe aus London" gegeben; das in Klammer hinzugefügte Datum bezeichnet die Originalbriefe, aus denen sie geschöpft wurden.

N. T. M. 1796, II 194—197 (23./1. 12./3. 19./3. 1796). III 90–92, Z. 8. S. 93, Abs. 1. 2. (26./7. 1796). III 217, Abs. 2. 3. (26./8. 96.) III 315—317, Z. 5. (28./9. 96.) III 395 f. (26./10. 96.)

Jg. 1797. I 155—156, Abs. 2. (6./12. 96.) I 278, Abs. 3. (27./12. 96.) I 382—383, Abs. 1 des 3. Brfs. (17./2. 97.) I 384, Z. 18. — 385, Z. 15. (17./2. 97.) II 283, Z. 14. — 284, Z. 2. (8./4. 97.) III 39 f. (29./5. 97.) III 72 f. Brief 1, Abs. 1. 3. (13./8. 97.) III 166 f. Abs. 1. (8./9. 97.) III 338 f. (27./10. 97.)

Jg. 1798, I, S. 85, Z. 17 — S. 88. (19./12. 97.) II 288. 290, Abs. 2. 291, Abs. 2. (1./6. 98.) II 400—401, Abs. 3. (28./6. 98.) III 77, Abs. 4. (24./7. 98.) III, S. 196. Abs. 2 — S. 198, Abs. 1. (17./8. 98.) III 301, Z. 17 — 302, Z. 5 (9./10. 98.)

Jg. 1799. I 171, Abs. 3. (1./1. 99.) II 93—95. (2./2. 99.)

Jg. 1800. I 323—325. (4./2. 1800.) II 333—335. (1./7. 1800.)

Jg. 1801. I 237—239. (27./2. 1801.) III 64 f. (30./6. 1801.)

Jg. 1802. III 156—158. (14./9. 1802.)

Jg. 1807. II 262—266. (8./5. 1807.)

[52]) An der Spitze dieser antideutschen Bewegung stand die damals vielgenannte Schriftstellerin Hannah More, die Verfasserin der „Strictures on modern education". (1799.)

[53]) Cotta hatte eine von Mellish besorgte englische Übersetzung der Schillerschen Dramen herausgegeben.

kleineren Kreise von Germanophilen ungemein anregend und fördernd für eine steigende Anerkennung der deutschen Litteratur. Sotheby, von dem die erste und vielgelesene Übersetzung des Wielandschen Oberon stammte, sowie Miss Plumptree, welche mehrere Stücke Ifflands ins Englische übertrug, hatten bei Hüttner deutsche Sprachstudien getrieben und von seiner Belesenheit und seinem Urteile manche günstige Einwirkung empfangen. Durch eine Fülle einzelner Mitteilungen, Hinweise und kritischer Bemerkungen, welche sich überall in Hüttners Briefen zerstreut finden, sowie durch beschleunigte Zusendung seltener und epochemachender Werke wurde es Böttiger möglich, mit der geistigen Bewegung Englands fortwährend in enger Fühlung zu bleiben und die Früchte seiner Kenntnis dem deutschen Leserkreis zu übermitteln. Auf der anderen Seite wieder war es Hüttners eifriges Bestreben, durch litterarische Notizen aller Art, zum Teil unter Zugrundelegung seiner Korrespondenz mit Weimar, durch Rezensionen in den „Novelties of German literature", sowie durch Aufsätze Böttigers, denen er im Oracle, Critical Review, Monthly Magazine und anderen angesehenen Zeitschriften Aufnahme verschaffte, den Produkten deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft immer mehr Anhänger und Freunde zu gewinnen. Endlich bleibe nicht unerwähnt, dass er auch indirekt die Ausbreitung des deutschen Büchermarktes zu fördern suchte, indem er über das Arbeitsverfahren des hochentwickelten englischen Buchbindergewerbes die genauesten Kenntnisse sich verschaffte und durch Veröffentlichung seiner Erfahrungen das deutsche Handwerk konkurrenzfähiger zu gestalten strebte.[54])

Durch die engen Beziehungen Böttigers zum priv. Landes-Industrie-Comptoir in Weimar trat Hüttner auch mit Bertuch in Verbindung.[55]) Er wurde als Mitarbeiter für die „Allgemeinen Geographischen Ephemeriden" angeworben, welche 1798 unter der Leitung von Zach und Bertuch ins Leben traten und sich bald eines hohen Ansehens erfreuten, ja selbst in England gute Aufnahme fanden.[56]) Hüttner rezensierte für die Ephemeriden Neuerscheinungen der englischen Reiselitteratur, gab umfangreiche Inhaltsangaben derselben und

[54]) Über einige Vortheile und bequeme Handgriffe der Buchbinderey in England. Tübingen, Cotta, 1802. — Ohne Bezeichnung der Quelle zum Teil nachgedruckt bei Baumgärtner, Magazin aller neuen Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen. 3. Aufl. Lpz. 1806, S. 185 ff.

[55]) Friedr. Justin Bertuch, 1747—1822. Allg. Dtsch. Biogr. II 552 f. — Das Bertuch-Froriepsche Archiv in Weimar besitzt 66 Briefe Hüttners aus den Jahren 1795—1819.

[56]) H. an Bertuch, 10. Juli 1798. (Der Brief ist mit in die Böttiger-Sammlung geraten.) Auszüge aus den Ephemeriden wurden vom Monthly Magazine abgedruckt.

bot damit dem deutschen Leserkreise, weil früher, als es durch Übersetzungen möglich war, die ersten ausführlichen Berichte über die Expeditionen eines Vancouver (1791—95, nördl. Stiller Ozean), Browne (1793—96, von Ägypten aus als erster Europäer nach Darfur), Barrow (1801—1804, im Kapland bis zu den Kaffern), Symes (1795, Pegu, Ava) u. a.[57])

Obgleich ihn Bertuch „mit dem Seile der Lobpreisung umwand", glaubte Hüttner doch der Mitarbeit an den Ephemeriden auf die Dauer nicht gewachsen zu sein; er löste darum schon nach verhältnismässig kurzer Zeit sein Verhältnis zu denselben und widmete nun seine Kraft dem Journale „London und Paris", das nach seinem Plan und Vorschlag von Bertuch und Böttiger ebenfalls im Jahre 1798 gegründet wurde.[58]) Die Zeitschrift sollte, frei von allen politischen Betrachtungen, „ein tableau mouvant der beiden ungeheuren Städte sein, von geübten deutschen Beobachtern an Ort und Stelle selbst im Moment der regsten Bewegung aufgefasst und niedergeschrieben". Der Pariser Korrespondent des Journals war Winkler, der schon früher erwähnte Übersetzer des Hüttnerschen Reiseberichtes; die Bearbeitung der Artikel über London lag bis zum Jahre 1804[59]) ausschliesslich in Hüttners Händen. In zahlreichen Schilderungen, Erzählungen und Anekdoten verstand er von den Örtlichkeiten und den Bewohnern der englischen Metropole ein nach jeder Hinsicht detailliertes Bild zu entwerfen und das flutende Leben der Riesenstadt sowohl in seinen bedeutenden Vorzügen wie in seinen tiefen Schattenseiten zur Darstellung zu bringen. Daneben lieferte er zum Teil den Kommentar zu den anhangsweise dem Journal beigegebenen berühmten Karikaturen Gilray's, in welchen politische Ereignisse oder missliche soziale Zustände Englands mit schlagendem Witz und oft beissender Ironie einer scharfen Kritik unterzogen wurden, sodass in ihnen ein interessantes Stück Zeitgeschichte aufbewahrt ist.

Nicht unerwähnt bleibe, dass Hüttner in den Jahren 1798

---

[57]) Aus den Briefen an Bertuch vom 9./10. 1798, 1./8. 1800, 10./2. 1801, 18./9. 1801, 21./9. 1804, 4./10. 1805, 24./6. 1806 ergiebt sich, dass Hüttner für d. „Allg. Geogr. Ephem. folgende Aufsätze geliefert hat:

Jg. 1798, II 92. 137—141. 330—349. 349—362. 418—422.
Jg. 1800, I 83—94. 146—154. 427—436. 437—442. 539—559. 560—577.
Jg. 1800, II 55—64. 156—171. 253—261. 318—332.
Jg. 1801, I 239—261. 268—279. 345—384.
Jg. 1801. II 372 f.
Jg. 1804, III 113 f. 339—356.
Jg. 1805, I 52—60. 188—195.
Jg. 1806, I 182—199. 317—335. III 33—53.

[58]) H. an Böttiger, 25. Jan. 1798.

[59]) Das Journal bestand von 1798 bis 1810, jeder Jahrgang umfasst 8 Hefte.

bis 1799 auch für das bei Bertuch erscheinende „Journal des Luxus und der Moden“ [60]) thätig war, das in vieler Beziehung als ein Spiegelbild für Kultur und Sitte der damaligen Zeit bezeichnet werden darf. Endlich wirkte Hüttner als Agent für die „Allgem. Litteratur-Zeitung“ durch Zustellung geeigneter Rezensionsexemplare des englischen Büchermarktes, und dem jungen geographischen Institute Bertuchs [61]), das den Aufschwung der deutschen Kartographie mit begründete, leistete er erspriessliche Dienste durch seine Verbindung mit Arrowsmith, dem Führer der englischen Kartographen, dessen Arbeiten durch Berücksichtigung auch der neuesten Forschungsergebnisse wie durch künstlerische Vollendung sich auszeichneten und dem Bertuchschen Institute wertvolle Vorlagen lieferten.

Kurz nach seiner Verbindung mit Weimar richtete Hüttner den Blick schon wieder auf ein neues litterarisches Unternehmen. Joh. Friedr. Cotta, der Fürst unter den deutschen Buchhändlern [62]), hatte 1798 in sturmbewegter Zeit die „Allgemeine Zeitung“ gegründet, ein grosses politisches Tageblatt, welches mit Vollständigkeit und Unparteilichkeit und „etwas britischer Freymüthigkeit tingirt“ über die Zeitgeschichte Bericht erstatten sollte. Zu dem grossen Generalstabe von Autoren, Künstlern und Korrespondenten, welchen Cotta für den gewaltigen Umfang seines Verlags zu gewinnen verstand, warb er auch Hüttner an. Dieser legte ihm in einem Briefe vom 3. Juni 1800 [63]) den Plan zu einer neuen Zeitschrift vor, welche eine „Darstellung der sittlichen, intellektuellen und physischen Cultur der Engländer“ bieten und durch vielgestaltigen Inhalt den mannigfachsten Ansprüchen Rechnung tragen sollte. Die genaue Abwägung aller Schwierigkeiten wie aller Vorteile verrät dabei deutlich den geschäftskundigen Blick des erfahrenen Journalisten.

Cotta ging auf den Vorschlag ein, und unter dem Titel „Englische Miscellen“ wurde das Unternehmen ins Werk gesetzt. [64]) Wie schon der Name andeutet, war der Inhalt grösstenteils englischen Zeitschriften und Büchern entnommen, wenn auch vielfach eingestreute Bemerkungen ein selbständiges Urteil nicht verkennen lassen. Belehrend und anregend wirkten die mannigfachen Mitteilungen über Gewerbe, Industrie, Technologie, Patente und Erfindungen, Luxus- und Modewaren, welche

---

[60]) Das „J. d. L. u. d. M.“ erschien von 1786 bis 1827.

[61]) 1804 gegründet.

[62]) Vgl. Schäffle, Cotta (Dr. Bettelheim, Geisteshelden, Bd. 18). Berl. 1895.

[63]) Das Archiv der Cottaschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart besitzt 32 Briefe Hüttners an Cotta aus den Jahren 1800—1824.

[64]) Englische Miscellen, Cotta, Tübingen. 1800—1806, 25 Bde.

ein deutliches Bild von dem damaligen englischen Arbeitsmarkte gewährten.

Von den „gelehrten Neuigkeiten", die sich fast auf alle Wissensgebiete erstreckten, waren für die Geographie von besonderem Interesse die Berichte über die englische Litteratur der Reisebeschreibungen, die mit statistischen Tabellen ausgestatteten Aufsätze über Englands Handelsbeziehungen und Kolonialwesen, sowie die Rezension von Werken, welche die Kenntnis der Geographie des Altertums förderten, wie Falcone's Übersetzung Strabos, Rennell's Arbeit über „die Geographie des Herodot", Vincent's Ausgabe von Hannos „Periplus", sowie des gelehrten Orientalisten Ouseley Übersetzungen von geschichtlich-geographischen Werken arabischen und persischen Ursprungs.

Aus den Schilderungen des englischen Volkslebens spricht strenge Unparteilichkeit und offener Freimut, der Licht- und Schattenseiten in gleicher Weise berührt und gerade dadurch geeignet war, einseitige Urteile zu korrigieren.

Freilich zeigen bei dem wesentlich kompilatorischen Charakter der Miscellen namentlich die ersten Bände einen auffälligen Mangel an Ordnung und Übersichtlichkeit des Inhalts, der stellenweise sogar komisch zu wirken vermag, wenn sich z. B. an die „wahre, höchst rührende Geschichte eines jetzt in London lebenden Ehepaares" unmittelbar ein Rezept für eine neue Art Lederfett anschliesst.

Bei der Fülle des Stoffes findet sich auch manche Spreu; einzelne Mitteilungen über Handelsartikel und Erfindungen scheinen völlig wertlos und dienen ebenso wie viele der eingestreuten Anekdoten nur als Füllsel. Immerhin erfreuten sich die Miscellen nach den Urteilen, die man aus jener Zeit findet, grosser Beliebtheit[65]) und haben ohne Zweifel viel zur Vermittelung zwischen englischem und deutschem Leben beigetragen.

Als sich infolge der Kriegszeiten die Verbindung mit dem Auslande immer unsicherer gestaltete, gingen 1806 die englischen Miscellen ein, ebenso wie die italienischen und französischen, welche Cotta nach ihrem Muster gegründet hatte. An ihre Stelle trat von 1807 an das „Morgenblatt für gebildete Stände", das von Cotta durch die Auswahl und Fülle der Korrespondenz zum Mittelpunkte litterarischer und artistischer Kritik erhoben wurde. Auch Hüttner wurde zur Korrespondenz für das Morgenblatt wie für die Allgemeine Zeitung herangezogen, wie ein Brief an Cotta vom 6. Februar

---

[65]) Niemeyer stellt sie z. B. über die „Annalen der brit. Gesch. d. neuesten Zeit" von Archenholtz. Niemeyer, Beobachtungen, II 415.

1807 deutlich beweist. Leider lässt sich aus dem bis jetzt eruierten Material der Umfang seiner Thätigkeit nicht genau bestimmen. Sicher stammen von ihm die „englischen Korrespondenzen" im Jahrgang 1807 des Morgenblattes; in der folgenden Zeit kann man jedoch auf Grund der Briefe nur wenig Aufsätze mit Bestimmtheit auf ihn zurückführen.[66]) Auf Cottas ausdrücklichen Wunsch hat Hüttner auch 1820 und teilweise noch im folgenden Jahre wöchentliche Einsendungen für die Allg. Zeitung, hin und wieder auch Berichte für das Morgenblatt geliefert.[67]) Von den letzteren boten die meisten Auszüge und Zusammenstellungen geographischen Inhalts[68]), während seine Mitteilungen in der Allg. Zeitung vor allem politische Tendenzen verfolgten. Jedenfalls war Hüttners Korrespondententhätigkeit in den letzten Jahren nur noch sporadischer Natur; das beweist seine Bitte an Cotta: „Sie dürfen mich bey Ihren Instituten nur noch als einen Gast, nicht als einen Hausgenossen, nur als einen Zugvogel, nicht als einen Insassen betrachten."[69])

Sein Amt, welches an Zeit und Kraft hohe Anforderungen stellte, bedingte eine Beschränkung seiner journalistischen Thätigkeit, seine Mussestunden aber wurden in Anspruch genommen durch die Korrespondenz für den Grossherzog Karl August von Weimar, auf die wir am Schlusse unserer Darstellung noch einzugehen haben. Schon 1798[70]) hatte sich Hüttner an Bertuch und Böttiger mit der Bitte gewendet, ihn beim Hofe von Weimar oder Gotha als Korrespondent oder Agent zu empfehlen, um dadurch seine Stellung in London zu befestigen. Dieser Wunsch ging endlich in Erfüllung, als Karl August bei seiner Anwesenheit in London im Juli 1814 Hüttner in Audienz empfing, ihm äusserst huldvoll begegnete und ihn bald darauf zu seinem „Literatus" ernannte. Das in London vollzogene Anstellungsdekret vom 12. Juli 1814[71]) enthält über dieses Amt folgende Bestimmungen: 1. „Jeden Monat sind v.

[66]) Nach d. Briefe v. 2./2. 1816: Erinnerungen aus etlichen Teilen d. engl. Litt. d. Jahres 1815. (Mbl. 1816, Nr. 65. 73. 77. 83. 95. 102. 127. 138. 142. 143. 145. 150. 152. 156.) — Nach d. Briefe v. 24./7. 1818: Schneller Anwachs der nordamerik. Macht. (Mbl. 1818, Nr. 193. 194. 200. 202. 204. 212.) Das Ganze ist ein Auszug aus John Bristed: America and her resources.

[67]) H. an Cotta, 7. Nov. 1820. 13. April 1821.

[68]) Nur einige Themen seien zur Charakterisierung angeführt, die auch wegen ihrer statistischen Nachrichten von Interesse sind: Wachstum von Neu-Süd-Wales; die Anfänge von Detroit; Armenwesen von New-York; Statist. Nachrichten über einige Teile von Südamerika u. s. f.

[69]) Brief v. 13. April 1821.

[70]) H. an Bertuch, 6. April 1798.

[71]) Geh. Haupt- und Staatsarchiv zu Weimar, D 500 a: Acta, betr. die Annahme eines Correspondenten zu London in der Person des Herrn Hüttner daselbst, Translateur bey der Engl. Staats-Canzley.

H. Berichte über Literatur, deren Fortgang etc., überhaupt was in das wissenschaftliche Fach einschlägt, unmittelbar an S. Herzogl. Durchlaucht zu erstatten. 2. Da S. Herzogl. Durchl. nicht gemeynet sind, sich über politische Gegenstände mit ihm in Correspondenz zu setzen oder Unterhaltungen anzuknüpfen, die auf geheime Gouvernements-Verfügungen Beziehung haben, so würden Höchst Sie dergl. nur insofern erwarten, als im Allgemeinen davon die Rede seyn kann und von ihm ohne Verletzung seiner Dienstpflicht mitgetheilt werden können. 3. Von interessanten Gegenständen in Hinsicht auf Erfindung, Kunst und Gewerbe wird baldige Notiz Sr. Herzogl. Durchl. angenehm seyn. 4. Commissionen, die ihm von Herzogl. Durchl. oder in Seinem Namen von Weimar aus aufgetragen werden, will Hüttner gern übernehmen und sich deren Besorgung mit zu gebender Auskunft über den Erfolg unterziehen." Endlich sollte Hüttner allwöchentlich eine bestimmte Anzahl englischer Journale unter der Adresse des Herzogs an den Staatsrat und Weimarer Ministerresidenten v. Treitlingen nach Paris senden. Als Gehalt wurden ihm dafür jährlich 50 Pfund (= 294 rl. 18 gr. Conventionsgeld), zur Bestreitung seiner Auslagen ein Kredit von 200 Pfund bewilligt.

Hüttners Korrespondenz für den Grossherzog ist von stattlichem Umfang: zwölf ansehnliche Quartbände[72]) umfassen seine Litteraturberichte aus den Jahren 1814—1829. In den eingehenden Beurteilungen und den ausführlichen, klaren Inhaltsangaben, welche bedeutsamen Werken gewidmet sind, repräsentieren diese Berichte nicht nur ein gutes Stück der englischen Litteratur- und Geistesgeschichte jener Zeit, sondern bilden zugleich für Hüttner ein rühmliches Zeugnis emsigen Fleisses, vielseitigen Interesses und verständnisvollen Urteils. Wenn auch die Rezensionen nicht immer eigener Kritik entflossen sind, sondern zuweilen verschiedene reviews benutzt haben, so wird doch dadurch der Wert der Berichte und das Urteil über Hüttner nicht geschmälert.

Fast kein Gebiet des Wissens und der Litteratur bleibt in ihnen unberührt; Schriften über theologische Fragen sind ebenso in den Kreis der Betrachtung gezogen wie Bücher naturwissenschaftlichen oder nationalökonomischen Inhalts. Einzelne Werke von Scott, Byron und Swift gewinnen in manchen Punkten eine nicht uninteressante zeitgeschichtliche Beleuchtung. Eine eingehende Darstellung erfahren die Bestrebungen der damals aufblühenden orientalischen Philologie, welche einzelne Zweige, wie Sanskrit, Persisch und Chinesisch, in Grammatiken systematisch zu bearbeiten begann und Hand in Hand vorwärts-

[72]) Jetzt Eigentum der Grossherzogl. Bibl. in Weimar.

schritt mit den Ergebnissen der archäologischen Forschungen, die auf Kosten gelehrter Gesellschaften, wie der Society of Dilettanti oder des Raleigh Club, in Griechenland, Ägypten und Babylonien ins Werk gesetzt wurden. — Einen breiten Raum beanspruchen daneben die reichen Litteraturangaben über Länder- und Völkerkunde. Über dreihundert Reisebeschreibungen werden nach Inhalt und Wert einer zum Teil sehr ausführlichen Besprechung unterzogen und gewähren ein deutliches Bild von der lebhaften Bewegung, die sich damals auf geographischem Gebiete vollzog.

Dabei suchte Hüttner in diesen Berichten weit mehr als in seiner journalistischen Thätigkeit durch eine umsichtige Auswahl alle minderwertigen Produkte auszuscheiden, die sich gerade unter den Reisebeschreibungen in grosser Zahl auf den litterarischen Markt drängten, der Mode der Zeit entsprechend, selbst die Erlebnisse einer grösseren Vergnügungs- oder Geschäftsreise in Buchform zu veröffentlichen. Eine breitere Darstellung erfuhren dagegen alle diejenigen Werke, welche in der Entwickelung der geographischen Kenntnisse wirklich einen Fortschritt bezeichneten: so die Schilderungen der Forschungsreisen von Flinders[73]), Burchell[74]), Campbell[75]), Bowdich[76]), Clapperton[77]), Elphinstone[78]), Ouseley[79]), Burckhardt[80]), Frazer[81]), John Ross[82]), Franklin[83]), Parry[84]), Weddell[85]) u. a.

Neben den Spezialberichten über einzelne Wissenschaftsgebiete erscheinen bei Hüttner auch allgemeine Überblicke und Erörterungen, die mancherlei schwebende Zeit- und Streitfragen beleuchten. Über Männer von hervorragender wissenschaftlicher oder politischer Bedeutung werden kurze Biographien geboten, und die Bemerkungen über politische Vorgänge, wie den Kongress zu Aachen, das Komplott der englischen Radikalen im Jahre 1820 und den sensationellen Prozess gegen die Königin, führen anschaulich in die Stimmung der beteiligten Kreise ein.

---

[73]) 1795—98, Ostküste Australiens, Tasmanien; 1802 Carpentariagolf.
[74]) 181C—12, vom Kapland bis Loanda.
[75]) 1812 ff., Kapland, Oranjefluss u. Natal.
[76]) 1818, Goldküste u. Aschanti.
[77]) 1822—24, Bornu, Tsadsee.
[78]) 1808 f., Afghanistan.
[79]) 1810 Persien.
[80]) 1808—12, Kleinasien, Syrien, Palästina, 1816 Sinaihalbinsel, 1828 Mekka, Medina.
[81]) 1820, Himalaja.
[82]) 1818, Baffinsbai, Nordwestpassage.
[83]) 1819—22, Landreise zum Kupferminenfluss.
[84]) 1824—25, Nordwestpassage.
[85]) 1822—23, Antarktis.

Grossherzog Karl August verfolgte die Litteraturberichte mit regem Interesse[86]); Hüttner durfte nicht nur verschiedene Male seine Freude darüber aussprechen, „dass Serenissimus seinen schmeichelhaften Beyfall anzuzeigen die Gnade hatten," er erhielt auch eine besondere Auszeichnung durch die vom Grossherzog zum Goethejubelfest (7. Nov. 1825) gestiftete goldene Medaille.[87])

Eine nicht geringe Anzahl der besprochenen Bücher, namentlich solche geographischen und botanischen Inhalts, wurden von Karl August unter dem Beirate Goethes, dem die Berichte ebenfalls vorlagen[88]), zum Ankauf für die Weimarer Bibliothek bestimmt und meist durch Hüttners Vermittelung besorgt.

Auf diese und ähnliche Kommissionen, welche Hüttner als Geschäftsträger des Grossherzogs auszuführen hatte, beziehen sich die meisten seiner im Weimarer Archiv aufbewahrten Briefe.[89]) Als tüchtiger Botaniker liess sich Karl August, seit 1817 Ehrenmitglied der Horticultural Society, aus London eine grosse Zahl fremdländischer Gewächse und Sämereien zuschicken, welche dann in dem prächtigen Schlossgarten des Belvedere kultiviert wurden. Wie sich übrigens des Grossherzogs Aufmerksamkeit oft bis aufs kleinste erstreckte, beweisen mehrere Briefe Hüttners, in denen er nicht nur über englische Bier- und Branntweingesetze, sondern sogar über die Bekleidung der Fussböden und die Art der Stuckarbeiten in den Londoner Regierungsgebäuden Bericht erstatten musste.

Durch seine Verbindung mit dem Hofe zu Weimar trat Hüttner auch mit Goethe in Korrespondenz, dem er sich hauptsächlich für die Erweiterung seiner Bibliothek und Kunst-

---

[86]) Goethe schrieb im Auftrage des Grossherzogs an Hüttner: „Höchstdieselben sind glücklich von einer vortheilhaft gebrauchten Badecur zurückgekehrt und nehmen schon wieder an allem Guten weit ausgebreiteten Antheil, wobei denn Ew. Wohlgeboren Sendungen freilich eine Hauptrolle spielen." Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, Jena 1834, S. 376. — Einen Teil der Litteraturberichte liess Karl August im Intelligenzblatt der Jenaer Lit. Ztg veröffentlichen, wogegen Hüttner in einem Briefe an d. Geh. Kanzleirat Vogel freimütig Einspruch erhob. (21. Febr. 1817.)

[87]) Hüttner an Hage, 1. Juli 1828. — Über d. Goethejubelfest giebt mehrere neue u. interessante Notizen Ludw. Geiger, Aus Alt-Weimar, Berl. 1897, S. 343 f.

[88]) Vgl. Vogel, S. 191 f. — Im 5. Bande der Berichte findet sich die Bemerkung eingetragen: Fol. II—IV ist dem Herrn Minister v. Goethe den 1. April mitgetheilt worden.

[89]) D 500b: 170 Briefe a. d. Geh. Kanzleirat Vogel (aus d. Jahren 1815—1829). D 500 e: 329 Briefe an d. Grossherzogl. Rat und Scatoullier Karl Theod. Hage (aus d. J. 1819—1829). Dazu D 500 c. d: Belege des Obergärtners in Gent und des Grossherzogl. Konsuls in Hamburg über Pflanzen- u. Büchersendungen Hüttners.

sammlungen nützlich erwies.[90]) Unter den Antworten Goethes, in denen er mehrfach in verbindlichstem Tone seinen Dank ausspricht, erscheint besonders ein Brief bemerkenswert, in welchem er Hüttner ersucht, für die Publikation von wissenschaftlichen Abhandlungen des Geheimen Rates Prof. Wolf in Berlin seinen wirksamen Einfluss geltend zu machen. „Sie würden sich", heisst es am Schlusse des Briefes, „nach so manchem Verdienste um die Literatur noch ein neues um diesen Haupt- und Grundstamm der Gelehrsamkeit abermals erwerben".[91]) Ohne Zweifel bedeuten solche Worte aus dem Munde Goethes ein ehrenvolles und gewichtiges Zeugnis für Hüttners grosse persönliche Wirksamkeit.

Mit dem Tode des Grossherzogs am 14. Juni 1828 wurde auch das Band zerrissen, das Hüttner mit Weimar verknüpfte; Michaelis 1829 stellte er auf Anordnung des Hofes seine Berichte ein. Zwar blieben auch in den folgenden Jahren die wenigen Mussestunden, die ihm die Arbeiten des Amtes und die Beschwerden des Alters noch vergönnten, seiner Lieblingsbeschäftigung mit der Litteratur gewidmet, aber publizistisch hat er sich, soweit unsere Zeugnisse reichen, nicht mehr bethätigt. Seine Berichte nach Weimar blieben das Schlussglied seiner litterarischen Wirksamkeit, die Jahrzehnte hindurch viel Gutes geschaffen hatte.

Wir haben Hüttner nach den verschiedensten Seiten seines Lebens und Wirkens eingehend verfolgt. Wenn der Verfasser dabei an manchen Stellen das Gebiet überschritten hat, welches speziell der Geschiche der Geographie angehört, so geschah es in der Absicht, das Bild von dem Leben und Streben dieses eigenartigen, in seiner Sphäre einflussreichen Mannes möglichst vollständig darzubieten. Bei einer Würdigung der Leistungen Hüttners darf man freilich die zahlreichen Aufsätze und die zerstreuten Notizen, welche aus seiner Feder stammen, nicht im einzelnen unter die scharfe Lupe der Kritik nehmen. Viele derselben sind kompilatorischer Natur und haben nur eine ephemere Bedeutung gehabt; andere tragen deutlich den Stempel rascher Herstellung, und die Eigenschaften, welche seine Reisebeschreibung auszeichnen, finden sich in seinen journalistischen Arbeiten gewissermassen nur in verdünnter Form. Es fehlte ihm an Zeit und Ruhe zur Sammlung und Ausreifung der Gedanken; die Notwendigkeit, vom Ertrag

[90]) Das Goethe- u. Schiller-Archiv in Weimar besitzt 23 Briefe Hüttners an Goethe und 14 Antworten Goethes im Konzept. Sieben weitere Briefe Goethes an Hüttner bei Vogel, S. 375 ff.

[91]) Goethe an Hüttner, 21. Okt. 1820. Vgl. Vogel, S. 378.

seiner Feder leben zu müssen, trieb ihn bei vielen seiner litterarischen Arbeiten ruhelos vorwärts und zwang ihn, sich mit kleinen Aufsätzen zu begnügen, welche er rasch und leicht unterbringen konnte. Wie wenig Befriedigung er selbst dabei fand, bezeugen manche seiner Äusserungen, vor allem die in einzelnen Briefen fast zur Manie sich steigernde Unterschätzung seiner Leistungen.

Beurteilt man jedoch Hüttners Wirken nach seiner Vielseitigkeit und seinem bedeutenden Umfange, als ein Moment in dem Entwickelungsgang der Bildung seiner Zeit, so muss man ihm unstreitig das Verdienst zuerkennen, zur Vermittelung deutschen und englischen Geisteslebens ungemein viel beigetragen zu haben. Hüttner war lange Zeit hindurch, wenn nicht der bedeutendste, so doch sicher der bekannteste unter den deutschen Journalisten in England.

In diesem Totaleindruck seiner Wirksamkeit für eine „ethnische Durchdringung", in rein geistigem Sinne verstanden, liegt seine geschichtliche Bedeutung und zugleich die innere Berechtigung der vorliegenden Monographie; denn die moderne Geschichtsbetrachtung sieht in den einzelnen Erscheinungen des geistigen Lebens nicht etwas völlig Isoliertes, sondern richtet den Blick allezeit auf die Kontinuität des menschlichen Geistes; sie prüft nicht allein das Wie der litterarischen Produkte, sondern viel mehr noch das Woher, das allmähliche Werden, den inneren Zusammenhang.

Um freilich über die Wirkungen, welche England damals auf die geographische Wissenschaft und Litteratur Deutschlands ausgeübt hat, ein abschliessendes Urteil zu gewinnen, müsste die Untersuchung an der Hand ähnlicher Monographien auf eine breitere Basis gestellt werden. Die Aufgabe ist nicht leicht; vor allem bedarf es dazu einer noch eingehenderen Durchforschung des weitschichtigen journalistischen Materials, und der Weg zur Erkenntnis geht dabei nicht in raschen Sprüngen von Gipfel zu Gipfel, sondern oft auf mühevollen Pfaden und durch ermüdende Einöden. Auf der anderen Seite würde freilich das Ergebnis einer solchen Untersuchung nicht allein für die Geschichte der Geographie, sondern des deutschen Geisteslebens überhaupt einen wertvollen Beitrag bedeuten. Wenn die vorliegende Monographie als ein Baustein hierzu angesehen werden dürfte, hätte alle Mühe des Verfassers ihren höchsten Lohn gefunden.

INHALT

der

Jahresberichte und Mitteilungen

des

Vereins für Erdkunde

(früher Verein von Freunden der Erdkunde)

zu Leipzig.

INHALT

der

Jahresberichte und Mitteilungen

des

Vereins für Erdkunde

(früher Verein von Freunden der Erdkunde)

zu Leipzig.

A.

In Kommission der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Jahresbericht I (1861). 1. Lange, Henry; Die deutsche Expedition zur Aufhellung der Schicksale Dr. Vogels. — 2. Bruhns, Carl; Notiz über Herrn von Beurmanns erste Ortsbestimmung. — 3. Über räumliche Verhältnisse der Südprovinzen von Brasilien, besonders der Provinz Rio Grande do Sul. — 4. Der keltische Volksstamm . . . . . ℳ 1.50

Jahresbericht II (1862). 1. Delitsch, Otto; Dr. Karl Vogel. — 2. Lange, H.; Die deutsche Expedition nach Innerafrika. I. W. Munzingers Expedition. II. M. von Beurmanns Expedition. — 3. Brandes, H.; Beiträge zur Geographie des Altertums. I. Über das Zeitalter einiger griechischer Geographen. II. Bemerkungen über die afrikanischen Entdeckungsreisen des Hannon. — 4. Schultz, Woldemar; Die südamerikanischen Indier kolonisationsfähig. — 5. Neigebaur, J. F.; Die Insel Sardinien und der General Della Marmora . . . . . ℳ 1.80

Jahresbericht III (1863). 1. Brandes, H.; Beiträge zur Geographie des Altertums. III. Das allmähliche Bekanntwerden des nördlichen Europa. IV. Zur historischen Geographie von Asien. — 2. Lange, H.; Die deutsche Expedition nach Innerafrika und die Schicksale der Forscher (Fortsetzung). — 3. Krehl, L.; Der Talisman James Richardsons. Nebst einem Faksimile in Steindruck. — 4. Die Gold-Regionen am Rivière Chaudière, U. Canada. Nebst Karte. — 5. Willkomm, M.; Die neue Landesaufnahme in Spanien und Portugal. — 6. Neigebaur, J. F.; Der jetzige Zustand des öffentlichen Unterrichts in Italien . . . . . ℳ 1.50

Jahresbericht IV (1864). 1. Brandes, H.; Über das Zeitalter des Geographen Eudoxos und des Astronomen Geminos. — 2. Dörffel, O.; Briefliche Mitteilung aus Joinville in der Kolonie Dona Francisca, Provinz Sta. Catharina, Brasilien. — 3. C. Bruhns. Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte . . . . . ℳ 6.—

Jahresbericht V (1865). 1. Delitsch, O.; Kartographische Darstellung der Bevölkerungsdichtigkeit von Westdeutschland auf Grund hypsometrischer und geognostischer Verhältnisse. Mit Karte. — 2. Brandes. H.; Über die antiken Namen und die geographische Verbreitung der Baumwolle im Altertum. — 3. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte 1864 und 1865 . . . . . ℳ 8.—

Jahresbericht VI (1866). 1. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte 1866. Nebst einer Übersichtstafel von G. Schreiber. — 2. Merx, Dr.; Glossar der Tigre-Sprache, gesammelt von Moritz von Beurmann, bearbeitet und mit einer grammatischen Skizze und einem Lebensabriss des Sammlers. — 3. Kersten, Dr. O.; Zur Völkerkunde Ostafrikas. — 4. Wagner, W.; Der Fluss Moisie und seine magnetischen Eisensandlager. Nebst einer Skizze der Mündung des St. Lawrence. — 5. Briefliche Mitteilung aus Joinville in der Kolonie Dona Francisca, Provinz Santa Catharina, Brasilien. Von O. Dörffel. ℳ 6.—

Jahresbericht VII (1867). Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte im Jahre 1867. Nebst einer Übersichtstafel von G. Schreiber . . . . . ℳ 2.40

Jahresbericht VIII (1868). 1. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte im Jahre 1868. Nebst einer Übersichtstafel von G. Schreiber. — 2. Gloggner, Karl; Erinnerungen an Melbourne . . . . . ℳ 2.40

Jahresbericht IX (1869). 1. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte im Jahre 1869. Nebst einer Übersichtstafel von G. Schreiber. — 2. Brandes, H.; Über die geographischen Kenntnisse der alten Ägypter. — 3. Andree, R.; Nationalitätsverhältnisse und Sprachgrenze in Böhmen . . . . . ℳ 3.60

Jahresbericht X (1870). 1. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte im Jahre 1870. Nebst einer Übersichtstafel von G. Schreiber. — 2. Ploss, Dr. H.; Das Männerkindbett (Couvade) . . . . . ℳ 3.—

Jahresbericht XI (1871). 1. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Sternwarte 1871. Nebst einer Übersichtstafel von G. Schreiber. — 2. Mohr, Ed.; Von Bremen nach dem Mosiwatunja, den Viktoriafällen des Zambesi. — 3. Peschel, Prof. O.; Über eine italienische Weltkarte aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. — 4. Lomer, Heinr.; Verbreitung der Pelztiere . . . . . ℳ 6.—

B.

In Kommission von Duncker & Humblot in Leipzig.

Mitteilungen 1872, nebst dem XII. Jahresbericht.

1. Fedtschenko, A.; Das Gebiet des oberen Amur und die Orographie Centralasiens. Mit Karte. — 2. Ploss, H.; Über das Heiratsalter der Frauen bei verschiedenen Völkern. — 3. Gabelentz, H. C. v. d.; Die Ausdrücke für „Sterben" im Mandschuischen. — 4. Weser, H.; Unter den Beduinen Moabs. Mit 9 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von W. Duisberg. — 5. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Universitäts-Sternwarte im Jahre 1872. Mit einer graphischen Darstellung . . . . . ℳ 4.40

Mitteilungen 1873, nebst dem XIII. Jahresbericht.

1. Marno, E.; Sieben Monate in der Sumpfregion des Bahr Seraf. — 2. Andree, Dr. R.; Die Verbreitung der Anthropophagie. Mit 1 Karte und 3 Holzschnitten. — 3. Bruhns, J. C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Universitäts-Sternwarte im Jahre 1873. Mit einer graphischen Darstellung . . . . . ℳ 3.20

Mitteilungen 1874, nebst dem XIV. Jahresbericht.

1. Leutemann, H.; Der afrikanische Tierhandel. — 2. Kersten, O.; Bericht über einige magnetische Messungen in Palästina. — 3. Goering, A.; Venezuelanische Altertümer. Mit Abbildung. — 4. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Universitäts-Sternwarte im Jahre 1874 . . . . . ℳ 2.—

Mitteilungen 1875, nebst dem XV. Jahresbericht.

1. Ebers, Georg; Denkrede auf Oskar Peschel. Mit Peschel's Porträt. — 2. Strümpell, L. v.; Die Katschinzen in Südsibirien. — 3. Andree, R.; Schädelkultus. Mit 6 Holzschnitten. — 4. Bary, Erwin v.; Die Senam oder megalithischen Denkmäler in Tripolis. — 5. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Universitäts-Sternwarte im Jahre 1875 . . . . . ℳ 3.20

Mitteilungen 1876, nebst dem XVI. Jahresbericht.

1. Löw, Oscar; Die Wüsten Nord-Amerikas. — 2. Goering, A.; Zur Tiergeographie Venezuelas. — 3. Helland, Asmus; Über die Gletscher Nordgrönlands und die Bildung der Eisberge. — 4. Peschuël-Loesche, E.; Loango und die Loangoküste. — 5. Jung, Dr. E.; Zur Kenntnis südaustralischer Dialekte. — 6. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Universitäts-Sternwarte im Jahre 1876. ℳ 2.80

Mitteilungen 1877, nebst dem XVII. Jahresbericht.

1. Credner, Dr. H.; Arbeiten und Publikationen der geologischen Landesuntersuchung von Sachsen. — 2. Jung, E.; Aus dem Seelenleben der Australier. — 3. Rohlfs, Gerh.; Die Halfa und ihre wachsende Bedeutung für den europäischen Handel. — 4. Virchow, Prof. Dr. R.; Anthropologie und Anthropogenie. — 5. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Universitäts-Sternwarte im Jahre 1877. ℳ 1.60

Mitteilungen 1878, nebst dem XVIII. Jahresbericht.

1. Kuntze, Dr. O.; Der Irrtum des Speciesbegriffes, phytogeographisch erläutert an einigen Pflanzengattungen. — 2. Jung, E.; Beiträge zur Kenntnis des Klimas Australiens. — 3. Obst, Dr. H., Der internationale Kongress für Handelsgeographie zu Paris. — 4. Peschuël-Loesche, Dr.; Begleitworte zur Karte von Kuilu. — 5. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Univ.-Sternwarte im Jahre 1878. ℳ 3.20.

Mitteilungen 1879, nebst dem XIX. Jahresbericht.

1. Hahn, Dr. Fr. G.; Bemerkungen über tiergeographische Karten. — 3. Eine meteorologische Station in Westafrika. — 3. Penck, Dr. Albr.; Die Gletscher Norwegens. — 4. Danckelman, A. v.: Neuere Untersuchungen über die Niederschlagsverhältnisse auf hoher See. — 5. Bruhns, C.; Meteorologische Beobachtungen, angestellt auf der Leipziger Universitäts-Sternwarte im Jahre 1879 . . . . . ℳ 3.—.

Mitteilungen 1880, nebst dem XX. Jahresbericht.

1. Danckelman, Dr. A. von; Die meteorologischen Beobachtungen des Herrn Herm. Soyaux in Sibange-Farm am Gabun während des Jahres 1880. — 2. Kuntze, Dr. O.; Das sogen. Sargasso-Meer. Mit Karte. — 3. Credner, Prof. Dr. Herm.; Die geologische Landesuntersuchung des Königreichs Sachsen während der Jahre 1878—81. Mit Karte. — 4. Bruhns, C.; Resultate der meteorologischen Beobachtungen in Leipzig im Jahre 1880. — 5. Goering A.; Erläuterung zu dem Bilde Tafelland von Mérida. — 6. Peter, Dr. B.; Anleitung zur Anstellung geographischer Ortsbestimmungen auf Reisen mit Hilfe des Sextanten und Prismenkreises. — 7. Danckelman, Dr. A. von; Meteorologische Beobachtungen, ihre Wichtigkeit und Durchführung in wenig erforschten Gebieten . . . . . ℳ 4.—.

Mitteilungen 1881, nebst dem XXI. Jahresbericht.

1. Hirth, Dr. Fr.; Über chinesische Quellen zur Geographie von Kuangtung, mit besonderer Berücksichtigung der Halbinsel Leichou. Mit Karte. — 2. Danckelman, Dr. A. von; Wesen, Aufgaben und Ziele der modernen Meteorologie. Mit Karte. — 3. Hahn, Dr. F. G.; Zur Geschichte der Grenze zwischen Europa und Asien. Mit Karte. — 4. Direktion der Sternwarte, Resultate der meteorologischen Beobachtungen in Leipzig im Jahre 1881. — 5. Wagner, Wilh.; Der Nordwesten von Canada . . ℳ 4.—.

Mitteilungen 1882, nebst dem XXII. Jahresbericht.

1. Delitsch, Prof. Dr. Otto; Bildungsgang und Lebensarbeit im Dienste der Geographie. Mit Porträt. — 2. Debes, E.; Dr. Nells modifizierte Globular-Projektion. Mit Figurentafel. — 3. Scobel, A.; Die geographischen und Kultur-Verhältnisse Mexikos. Mit Karte. — 4. Direktion des Kgl. Meteorologischen Instituts in Chemnitz: Resultate der meteorologischen Beobachtungen in Leipzig im Jahre 1882. — 5. Denhardt, Cl.; Anleitung zu geographischen Arbeiten bei Forschungsreisen. Mit Kartenskizze. ℳ 5.—.

Mitteilungen 1883, nebst dem XXIII. Jahresbericht.

1. Abteilung (162 S. mit 3 Karten): 1. Danckelman, Dr. A. von; Die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen der Herren H. Soyaux und Kapt. B. Mahnke in Sibange-Farm, Gabun. Mit Tabelle. — 2. Danckelman, Dr. A. von; Bemerkungen zu den meteorologischen Beobachtungen aus Omaruru und Rehoboth. Mit Tabelle. — 3. Phytophänologische Beobachtungen im Königreich Sachsen und in den angrenzenden Ländern während des Jahres 1883. — 4. Sievers, Dr. W.; Erläuterungen zur Konfessions-Karte von Südwest-Deutschland. Mit Karte. — 5. Direktion des Königl. Meteorologischen Instituts in Chemnitz, Resultate der meteorologischen Beobachtungen in Leipzig im Jahre 1883. — 6. Hofmann, E. Ph. H.;

L. Grinewetzky, Quer durch Novaja Semlja. (Nach dem Russischen.) — 7. Supan, Prof. Dr. A.; Begleitworte zu den Klimakarten von Deutschland. Mit 2 Karten. — Hofmann, H.; A. W. Adrianow, Prähistorische Gräber in der Umgebung von Minusinsk. (Aus dem Russischen) . . . . ℳ 4.80.

2. **Abteilung** (S. 163—238 mit einer Karte). 9. Penck, Dr. Albr.; Die Eiszeit in den Pyrenäen. Mit Karte. — 10. Danckelman, Dr. A. v.; Bemerkungen zu der klimatologischen Tafel der meteorologischen Station Omaruru (Damaraland) . . . . . ℳ 2.—.

Mitteilungen 1884, nebst dem XXIV. Jahresbericht.

1. Resultate der meteorologischen Beobachtungen, angestellt auf der Sternwarte zu Leipzig im Jahre 1884. Veröffentlicht von der Direktion des Kgl. Sächs. Meteorologischen Instituts in Chemnitz. 2. Über einen neu konstruirten Erdglobus mit Relief der Meerestiefen. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Rauber. — 3. Hofmann, H.; Der grosse Ararat und die Versuche zu seiner Besteigung. Nach dem Russischen. — 4. Geistbeck, Dr. Alois; Die Seen der deutschen Alpen. Mit Atlas. — 5. Danckelman, Dr. A. von; Die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen des Herrn H. Soyaux u. F. Schran in Sibange-Farm, Gabun. — 6. Danckelman, Dr. A. von; Bemerkungen zu den Resultaten der meteorologischen Stationen im Herero- und Namalande . . . . . ℳ 14.—.

Mitteilungen 1885, nebst dem XXV. Jahresbericht.

1. Beiträge zur Klimatologie von Sachsen. a. Schreiber, Dr. Paul; Die Temperaturfläche Leipzigs. Mit Karte. b. Birkner, Osc.; Über die Niederschlagsverhältnisse des Königreichs Sachsen. c. Hoppe, H.; Ergebnisse der Temperaturbeobachtungen an 34 Stationen Sachsens von 1865 bis 1884. — 2. Resultate der meteorologischen Beobachtungen, angestellt auf der Sternwarte zu Leipzig im Jahre 1885. Veröffentlicht von der Direktion des Kgl. Sächs. Meteorologischen Instituts in Chemnitz. — 3. Andree, Dr. Rich; Ethnographische Karten. Mit 2 Karten. — 4. Philippson, Alfr.; Studien über Wasserscheiden . . . . . ℳ 10.—.

Mitteilungen 1886, nebst dem XXVI. Jahresbericht.

1. Resultate der meteorologischen Beobachtungen, angestellt auf der Sternwarte zu Leipzig im Jahre 1886. Veröffentlicht von der Direktion des Kgl. Sächs. Meteorologischen Instituts in Chemnitz. — 2. Zwei Briefe von Emin Pascha (Dr. Schnitzer). Mit Karte. — 3. Drei neue Briefe Emin Paschas an Dr. G. Schweinfurth in Kairo und Bericht Emin Paschas über eine Reise auf dem Albert Nyanza. — 4. Bräss, Martin; Beiträge zur Kenntnis der künstlichen Schädelverbildungen. Mit 4 Tafeln. — 5. Bücherverzeichnis der Bibliothek des Vereins für Erdkunde zu Leipzig, 3 Hefte, zusammen . . . . . ℳ 7.80.

Mitteilungen 1887, nebst dem XXVII. Jahresbericht.

1. Aus Eduard Pöppigs Nachlass: a. Biographische Einleitung von Fr. Ratzel nebst Pöppigs Porträt. b. Vortrag über die Schlingpflanzen und die parasitischen Gewächse. c. Vorlesungen über den Charakter der Tropenbewohner Südamerikas. d. Bruchstücke über die Indier von Maynas und die Missionen. e. Der Winter und das Frühjahr 1824—25 in Pennsylvanien. f. Selbstanzeige der Reisebeschreibung. — 2. Fischer, Dr. Hans; Die Äquatorialgrenze des Schneefalls. Mit Karte. — 3. Meyer; Dr. Hans; Die Schneeverhältnisse am Kilimandscharo im Sommer 1887 . . . ℳ 5.—.

Mitteilungen 1888, nebst dem XXVIII. Jahresbericht.

1. Bayberger, Dr. Emmeran; Der Chiemsee. I. Topographische Tiefen- und Zu- und Abflussverhältnisse des Sees. (Mit einer Tiefenschichtenkarte und mehreren Profilen.) — 2. Berthold, J., Seminaroberlehrer; Über die interdiurne Veränderlichkeit der Temperatur in drei verschiedenen Höhenlagen

des sächsischen Erzgebirges, während der Periode 1876—1885. — 3. Klengel, Dr. Friedrich; Die historische Entwickelung des Begriffs der Schneegrenze von Bouguer bis zu A. v. Humboldt 1736—1820. — 4. Sandler, Dr.; Die Lochaber Strandlinien. (Mit einer photographischen Ansicht der Parallel Roads von Glen Roy.) — 5. † Max Beschoren. — 6. Resultate der meteorologischen Beobachtungen, angestellt auf der Sternwarte zu Leipzig im Jahre 1887, veröffentlicht von der Direktion des Kgl. Sächs. Meteorologischen Instituts in Chemnitz. — 7. Hofmann, H.; † Zur Erinnerung an N. M. Prshewalski . . . . . ℳ 4.—.

Mitteilungen 1889, nebst dem XXIX. Jahresbericht.

I. Bayberger, Dr. Emmeran; Der Chiemsee. H. Teil a. Physikalische Verhältnisse des Chiemsees. b. Geologische Verhältnisse des Chiemsees. — 2. Ratzel, Prof. Dr. Friedrich; Nekrolog des Stabsarztes Dr. Ludwig Wolf. — Hösel, Dr. phil. Ludwig; Studien über die geographische Verbreitung der Getreidearten Nord- und Mittelafrikas, deren Anbau und Benutzung. Mit 1 Karte . . . . . ℳ 3.60.

Mitteilungen 1890, nebst dem XXX. Jahresbericht.

Prellberg, Dr. Karl; Persien. Eine historische Landschaft mit Karte. ℳ 2.40.

Mitteilungen 1891, nebst dem XXXI. Jahresbericht.

Beiträge zur Landeskunde des Königreichs Sachsen, I. Folge. 1. Gruner, Hans, z. Z. in Misa-Höhe (Togo-Gebiet); Beiträge zur Hydrologie der weissen Elster. — 2. Schreiber, Prof. Dr. Paul in Chemnitz; Die Beziehungen zwischen dem Niederschlag in Böhmen und dem Wasserabfluss in der Elbe bei Tetschen. Mit 2 Tafeln . . . . . ℳ 3.60.

Mitteilungen 1892, nebst dem XXXII. Jahresbericht.

1. Förster, Dr. Clemens in Leipzig; Zur Geographie der politischen Grenze mit besonderer Berücksichtigung curvimetrischer Berechnungen der sächsischen und schweizerischen Grenze. — 2. E. Mogk; Die Entdeckung Amerikas durch die Nordgermanen. Mit einer Karte . . . . . ℳ 3.—.

Mitteilungen 1893, nebst dem XXXIII. Jahresbericht.

Barthel, Dr. Karl in Leipzig; Völkerbewegungen auf der Südhälfte des afrikanischen Kontinents. Mit 1 Karte . . . . . ℳ 3.—.

Mitteilungen 1894, nebst dem XXXIV. Jahresbericht.

1. Sandler, Dr.; Matthäus Seutter und seine Landkarten. — 2. Güttner, Paul; Geographische Homologien an den Küsten mit besonderer Berücksichtigung der Schwemmlandküsten . . . . . ℳ 2.80.

Mitteilungen 1895, nebst dem XXXV. Jahresbericht.

1. Fünf Briefe von Dr. Oskar Baumann aus Zanzibar. — 2. Taute, Dr. Gustav: Die Naturbedingungen in ihrer Bedeutung für den Verkehr der Oberlausitz. Mit 1 Karte . . . . . ℳ 3.80.

Mitteilungen 1896, nebst dem XXXVI. Jahresbericht.

Dr. Curt Müller: Die Staatenbildungen des oberen Uëlle- und Zwischenseengebietes. Mit 1 Karte . . . . . ℳ 3.60.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen

des

Vereins für Erdkunde zu Leipzig.

Im Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Band I: **Beiträge zur Geographie des festen Wassers.** 1891 . . ℳ 8.—

Inhalt: Dr. G. Schwarze, Die Firngrenze, namentlich in Südamerika und Mexiko. — Dr. M. Friedrich, Über Niederschläge und Schneelagerung in der Arktis. — Dr. G. Hartmann, Der Einfluss des Treibeises auf die Bodengestaltung der Polargebiete. — Dr. H. Meyer, Zur Kenntnis von Eis und Schnee des Kilimandscharo. — Dr. Chr. Sandler, Zur Strandlinien- und Terrassen-Litteratur.

Band II: **Anthropogeographische Beiträge. — Zur Gebirgskunde,** vorzüglich Beobachtungen über Höhengrenzen und Höhengürtel. Mit 10 Karten und zahlreichen Illustrationen. 1895 . . . . . ℳ 14.—

Inhalt: Dr. R. Buschick, Die Abhängigkeit der verschiedenen Bevölkerungsdichtigkeiten des Königreichs Sachsen von den geographischen Bedingungen. — Dr. A. Vierkandt, Die Volksdichte im westlichen Centralafrika. — Dr. A. Bargmann, Der jüngste Schutt der nördlichen Kalkalpen in seinen Beziehungen zum Gebirge, zu Schnee und zu Wasser, zu Pflanzen und Menschen. — Dr. M. Fritsch, Über Höhengrenzen in den Ortleralpen. — Dr. Paul Hupfer, Die Regionen am Ätna.

Band III: **Dr. Oskar Baumann: Der Sansibar-Archipel.**

Heft I: Die Insel Mafia und ihre kleineren Nachbarinseln. Mit einer Originalkarte. 1896.

Heft II: Die Insel Sansibar. Mit einer Originalkarte und einem Plan. 1897.

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.